



JAHRESBERICHT 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Veranstaltungen und Projekte 2015	3
NaTour am Ebnisee und im Tannwald	3
NaTour (1): Glitzerwald und Spurenjagd	3
NaTour (2): Frühlingserwachen	4
NaTour (3): Herbstvergnügen am Ebnisee	7
NaTour (4): Wald-Nikolaus	9
Die Königin des Waldes war auch die der Preise	11
Von der Revolutionierung der Waldarbeit - SDW-Betriebsbesichtigung bei der Fa. STIHL in Waiblingen	14
Lichtbildvortrag "Mikrokosmos Margerite" oder: Sind Kühe wirklich Vegetarier?	18
Presse-Spaziergang zum Tag des Waldes	21
Kunterbunte Nachhaltigkeit - Tausschüler/innen pflanzen einen Wald	22
Vom Pflanzen eines Feldahorns - Weissacher Kinder pflanzen den Jubiläums-Baum des Jahres	24
Wenn der Vater mit dem Sohne	26
Single Trail	27
Über Wildkräuter und Wildkatzen - Mit dem WaldMobil Ostalb Schwäbischer Wald beim Naturschutztag 2015	27
Ist Boden nur "Dreck" unter den Füßen? 30 Zentimeter ernähren die Welt - Ein Waldspaziergang zum Internationalen Jahr des Bodens	29
WildnisCamp	31
Indigene Völker im peruanischen Regenwald	32
SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2015	36
Ein paar ausgewählte Eindrücke der Aktion	37
Auf Spurenjagd im Wald - Unterwegs mit der Spurenjägerin	39
Ein Vierteljahrhundert SDW-Kreisverband Rems-Murr	41
Vortrag "Frieda & Fridolin"	41
25 Jahre - 25 Köpfe	43
Jahreshauptversammlung	44
Wildnisküche	45
SDW-WeihnachtPresseTermin 2015	46
Vorstellung des SDW-Jahresprogramms 2016	48
Baum des Jahres 2016 - Die Winterlinde	49
Waldzustandsbericht 2015	50
Wald-Winter-Sonnenwende 2015	50
2. Verbandsgeschichte: 25 Jahre SDW Rems-Murr 1990 – 2015	52
Gründungs-Gründe	52
Entwicklung des Kreisverbands	54
3. Öffentlichkeitsarbeit	55
SDW-Newsletter / Pressearbeit	55
Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de	55
Webseiten-Besucherstatistik (1.1. bis 31.12.2015)	56
4. Ausblick auf das Jahresprogramm 2016	57
5. Spender und Sponsoren	58
6. Pressespiegel	59

Grußwort

**Sehr geehrte Mitglieder des SDW-Kreisverbands Rems-Murr,
liebe Waldfreunde,**

Ein Jahr mit bemerkenswerten Schwerpunkten ist vorüber: Unser Kreisverband blickt nun über ein Viertel-Jahrhundert Öffentlichkeitsarbeit für den Wald zurück. Deshalb gilt es hier herzlich Dank zu sagen an alle, die sich in dieser langen Zeit engagiert und Ihre Zeit in diese gute Sache investiert haben. Im Kapitel „Verbandsgeschichte“ werden sie gewürdigt.



Ein anderer thematischer Schwerpunkt, den es in den Jahresablauf zu integrieren galt, war das Internationale Jahr des Bodens 2015. Ist der Wandel des Weltklimas, zu Recht, im Fokus der Weltöffentlichkeit, so schlummert das Thema Bodenschutz im Dornröschenschlaf. Nur wenige haben scheinbar bemerkt, dass unsere Nahrungsgrundlage, die Böden, weltweit verloren geht – mit Konsequenzen, die dem Klimawandel in keiner Weise nachstehen: Erosion durch Entwaldung und nicht nachhaltiger Bodenbewirtschaftung, Flächen“verbrauch“ und Flächenzerschneidung sind die wesentlichen Ursachen.

Zurück zu „unserem Thema“, vor unserer Tür: Auch im vergangenen Jahr haben wir uns mit einem Jahresprogramm, das sich für einen Kreisverband mit überschaubarer Zahl an aktiven Mitgliedern sehen lassen kann, für das Thema Wald eingesetzt.

Dabei kommt es uns darauf an, mit unseren Angeboten vor allem Kinder anzusprechen, denn sie sind die nächste Generation, die entscheidet, wie es mit unserem Wald, wie es mit unserer Erde weitergehen soll. Unvorstellbar, wenn wir unser Wissen und unsere Wertschätzung für Wald und Natur nicht rechtzeitig weiter gegeben hätten.

Es kommt uns aber auch darauf an, so viele Zielgruppen wie möglich mit unseren Angeboten zu erreichen: Junge Menschen, ältere Menschen, Entscheidungsträger, Menschen mit Einschränkungen; auch Menschen, die bisher kaum Zugang zum Wald hatten. Und natürlich wollen wir die Pressevertreter mit vielen Themen versorgen, damit sie interessant darüber berichten können. Für diese fruchtbare Zusammenarbeit schulden wir den Medien im Rems-Murr-Kreis Dank.

In unseren Dank einschließen will ich alle Partner, mit denen wir übers Jahr vertrauensvoll zusammenarbeiten, die WILDNISSCHULE WILDNISWISSEN, den NATURPARK SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD, die Forstverwaltung des REMS-MURR-KREISES, das ERFAHRUNGSFELD DER SINNE „EINS+ALLES“, mit dem wir unsere Zusammenarbeit intensivieren konnten, mit unseren Mitgliedskommunen im Kreis, den Volkshochschulen und ganz besonders mit den Schulen im Kreis, die ihren Unterricht dem Wald verschrieben haben. Sie gehören bei uns zu den Vorreitern des Gedankens der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Eine Selbstverständlichkeit ist es, mich bei unseren Mitgliedern zu bedanken, die uns den Rücken stärken und uns in die Lage versetzen, unser Programm zu finanzieren. Wir wünschen uns hier von Herzen etwas mehr Zuwachs unter den Waldfreunden. Ohne unsere Sponsoren würde manches Projekt noch in der Schublade liegen. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Und nun, liebe SDW-Mitglieder und Waldfreunde, freuen wir uns auf ein weiterhin erfolgreiches Tun im nächsten Jahr. Ich freue mich sehr, Ihnen bei einer oder mehreren unserer Veranstaltungen zu begegnen.

Blieben Sie gesund, bleiben Sie uns gewogen und machen Sie gerne mit bei einer guten Sache: der Begeisterung unserer Mitmenschen für unseren Wald – ganz nach unserem Jahresmotto „NIX WIE RAUS!“

Ihr



Dr. Gerhard Strobel
Vorsitzender

1. Veranstaltungen und Projekte 2015

NaTour am Ebnisee und im Tannwald

An vier Sonntagen – jeweils zu einem anderen jahreszeitlichen Thema fanden unsere barrierefreien Veranstaltungen für Erwachsene und Familien statt, die jeweils um 11:00 Uhr beginnen und etwa 90 Minuten dauern. Manchmal gab es einen Abschluss beim gemeinsamen Mittagessen.

NaTour (1): Glitzerwald und Spurenjagd

Zum ersten NaTour-Spaziergang lud die SDW Rems-Murr in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald bei herrlichem Pulverschnee an den Ebnisee. Passend zum Wetter hieß das



Programm "Glitzerwald und Spurenjagd". Und so ging es gemeinsam auf vormittägliche Spurensuche mit ASTRID und RÜDIGER SZELEST.

Die Tiere, die draußen im Wald unterwegs sind haben unterschiedliche Schuhe an. Ihre Abdrücke die sie hinterlassen nennt man Trittsiegel. An Hand der verschiedenen Abdrücke in unterschiedlichen Größen, mal mit 4 oder 5 Zehen, mit und ohne Krallen oder auch mit Schalen und Hufen, lassen sich die verschiede-

nen Tiere bestimmen. Es hatte kräftig geschneit am Vormittag, deshalb waren all die Tierspuren vom frühen morgen mit einem feinen Pulverschnee bedeckt. Große und kleine Besucher hielten rund um den See Ausschau nach den Hinterlassenschaften der wilden Nachbarn.

Spuren von Hase, Fuchs, Reh, Marder und Hund finden wir im frischen Schnee rund um den Ebnisee. Maja fragt: "Wieso sind denn beim Hasen die einen Füße so groß?". Das sind die Hinterfüße, die der Hase im Galoppsprung vor die Vorderfüße setzt. Mit Urin und Kot markieren viele Waldbewohner ihre Reviere. Interessant sind auch die Fraßspuren an den Bäumen und Büschen. Schon die Höhe verrät etwas über die Größe des Tieres. Rehe hinterlassen beim abknabbern auf Knie bis Hüfthöhe oft kleine Pinsel, während der Hase in Bodennähe glatt, fast wie mit einer Gartenschere in 45-Grad-Winkel Gräser und Zweige abzwickt.



Im Februar erwacht die Natur langsam aus dem Winterschlaf. Füchse, Dachse und Marder sind in der Ranzzeit. Vögel, sogenannte Kurzzieher wie Feldlerchen, Stare und Drosseln, kommen wieder zurück. Ende Februar krabbelt bei schönem Wetter der Igel aus dem Winterversteck, die ersten Ameisen huschen über den Boden. Wir sind kurz vor Lichtmess. Der 2. Februar war ein wichtiger Tag bei den Kelten, genannt Imbolc - was so viel wie Milch der Mutterschafe bedeutet. Die ersten Lämmer werden geboren. Geehrt wurde Anfang Februar die Lichtgöttin Brigid, die für das zurückkehrende Licht, die



Poesie und als Beschützerin der Tiere steht. Der Sage nach ist Brigid im Februar auf einem Hirsch durch den Winter geritten, hat die Samen wachgeküsst und die Bäume wachgerüttelt. Mit ihrem Feuerpfeil bringt sie das Frühlingslicht wieder in die Welt und in die Herzen der Menschen.

Aber noch hat der Winter den Welzheimer Wald fest im Griff. Mit Lupen werden die Eiskristalle beobachtet. Jede Schneeflocke ist ein Wunderwerk und gleicht keiner anderen. Als die Menschen noch ohne Elektrizität lebten, sehnte sie das zurückkehrende Sonnenlicht herbei. "An Licht-

mess bei Tag ess" war eine alte Bauernweisheit. Tatsächlich sind die Tage im Februar wieder wesentlich länger und die Bauersleute konnten ihr Abendvesper ohne Kerzenschein einnehmen. Zu Lichtmess wurden Knechte und Mägde ausbezahlt, das Spinnen und Dreschen auf den Höfen eingestellt. Am kirchlichen Feiertag Maria Lichtmess wurden alle Kerzen für das Jahr gesegnet.

An Lichtmess kalt, kommt der Frühling bald.

An Lichtmess warm und trocken - bleibt der Winter lange hocken.

Wir sind gespannt, ob die alten Bauernregeln tatsächlich eine Prognose auf einen frühen oder späten Frühlingsbeginn sind. Der Vorsitzende des SDW Kreisverbands Rems-Murr Dr. Gerhard Strobel freute sich über einen gelungenen Auftakt der waldpädagogischen Veranstaltungen im neuen Jahr.

NaTour (2): Frühlingserwachen

Der Frühling ist angekommen im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

35 große und kleine Leute haben sich trotz kühlem und windigem Wetter am Sonntag, 22. März 2015, zu einem frühlingshaften Vormittag im Welzheimer Tannwald getroffen. ASTRID und RÜDIGER SZELEST begrüßten im Namen von SDW und Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald ganz herzlich alle Besucher, insbesondere auch eine Gruppe der Lebenshilfe Rems-Murr mit ihrem zweiten Vorsitzenden Herrn Ersten Bürgermeister MICHAEL BALZER aus Backnang.



Am astronomischen Frühlingsanfang zwei Tage davor war es sonnig und mild. Die alte Bauernweisheit "Wie das Wetter an Frühlingsanfang, so ist es den ganzen Sommer lang" lässt uns demnach auf einen schönen Sommer hoffen. Jetzt beginnt die Zeit, in der man wieder Kräuter sammeln kann. Auch bei uns gab es früher kräuterkundige Frauen, denen man oft nachsagte, eine Hexe zu sein. Überhaupt war der Hexenglaube im Welzheimer Wald sehr lebendig und es gab feste Regeln. Freitag war der Hexentag, Achtung bei fremden Frauen auf dem Hof. Man sollte auf Hunde und Pferde achten um eine Hexe zu erkennen. Beim Kuhkalben sollte keine Frau im Stall sein. Nach dem Kalben gab es gleich Knoblauch für die Kuh. Überhaupt, so sagte man, helfe Knoblauch gut bei Hexen. Ein umgekehrter Stallbesen dagegen weniger. Geraten wurde auch dreierlei Lumpen zu verbrennen oder ein Schwarzbrot mit drei Körnern Salz zu essen. Neugeborene durften aus Schutz vor Hexen nicht vor der Taufe aus dem Haus. Und wenn alles nichts half wurde ein Hexenbanner aufgesucht. Zum Glück sind diese Zeiten vorbei und die Gruppe



kann sich getrost auf Kräutersuche begeben.

Ganz zart schimmert das Grün und Gelb zwischen dem Laub. Die Frühlingskräuter bringen Schwung in die müden Winterkörper. Gesundheit und Wellness aus der Natur. Traditionell wird an Gründonnerstag die Neun-Kräuter-Suppe gegessen. Daher kommt der Spruch "Ach du grüne Neune". Schon das Sammeln, die Bewegung an der frischen Luft, ist Balsam für Körper und Seele. Brennessel, Löwenzahn, Brunnenkresse, Knoblauchsrauke, Gänse-



blümchen, Huflattich, Wegerich zeigen die ersten Blätter und Blüten. Der Bärlauch zielt sich auf den Welzheimer Höhen noch etwas. Mit diesen Helfern aus der Natur lassen sich Bluthochdruck, Hautprobleme, Arthrose, Darmerkrankungen, Blasen- und Nierenprobleme und viele andere Leiden kurieren. Wichtig beim Sammeln sei, so Astrid Szelest, dass wirklich nur das in den Korb wandert, was eindeutig identifiziert wurde. Außerdem bittet sie die Sammel-Etikette zu beachten. Immer nur das nehmen, was die Natur verträgt, niemals Flächen "abgrasen". Bewusst und achtsam die Kräuter sammeln und verarbeiten, sich bei der Natur bedanken. Viele Pflanzen haben giftige Doppelgänger. Beim Bärlauch sind dies zum Beispiel das Maiglöckchen und die Herbstzeitlose.



Nun werden die Tage spürbar länger. In der Natur regt sich das Leben. Die Zugvögel sind wieder da, Kröten gehen auf Wanderung. Hummeln und Schmetterlinge sind auf ihren ersten Flügen. Bei den Kelten wurde im Frühling Alban Ailyr gefeiert, das Fest der zurückkehrenden Zugvögel. Ostara hieß das Frühlingsfest der Germanen, benannt nach der Göttin des aufsteigenden Sonnenlichts. Wasser und Feuer waren Symbole für das Frühlingsfest. In der Osternacht wurde in den Kirchen das Taufwasser geweiht. Viele glaubten an eine besondere Heilkraft dieses geweihten Wassers. Junge Mädchen schöpften in der Osternacht Wasser, ein Schönheitswasser. Aber dabei durften sie nicht reden, sonst verlor es seine Kraft. Mit den geweihten Osterfeuern wurde die Rückkehr des Lichts gefeiert. Daran die Kerze für die Ostermesse entzündet. Die Osterkerze ist das Sinnbild für den Sieg des Lichts über die Dunkelheit.



Am vorösterlichen Feuer bei Rüdiger Szelest gab es für die Gruppe dann im Welzheimer Stadtpark allerhand zu kosten. Russischen Birkenensaft, Bärlauchpesto und einen Gänseblümchenquark. Der Wind wehte heftig, das Feuer wärmte die Hände. Eine andere Bauernregel prophezeit "Wenn im März die Winde wehn, wird der Mai warm und schön". Darauf sind wir gespannt!

Es wurde viel gelacht und einige haben ihre ganz persönliche Ostergeschichte erzählt. Wie-

der einmal beeindruckend war, wie draußen im Wald Barrieren zwischen Behinderten und nicht behinderten Menschen fallen. Wir freuen uns auf die nächsten Aktionen mit der Lebenshilfe!

Einen guten Start in den Frühling!. Hier noch Frühlingsrezepte:

Neun-Kräuter-Suppe

(für 2 Personen)

In der Suppe sind: Brennnessel, Giersch, Vogelmiere, Gänseblümchen, Löwenzahn, Wegerich, Sauerampfer, Bärlauch, Taubnessel, Veilchen usw. Eben die Kräuter, die uns die Natur zum Frühlingsanfang schenkt.

- 2 Hände voll klein gehackter Kräuter (siehe oben)
- Zwiebel
- Gemüsebrühe
- ½ Knoblauchzehe
- Muskat
- Pfeffer
- Salz
- 1 EL Kartoffelmehl kalt angerührt
- 1 EL Butter
- 1 TL Zitronensaft

Zwiebel andünsten, Kräuter zugeben, nur ganz kurz dünsten, mit Gemüsebrühe ablöschen, Knoblauch zugeben, würzen, mit Kartoffelmehl binden, Butter, Zitronensaft untermischen.

Gänseblümchenquark

Eine Hand voll Gänseblümchen klein hacken, zur Deko einige Blüten ganz lassen.

Quark mit etwas Milch verrühren, mit Zimt und Honig abschmecken. Gehackte Blüten untergeben und mit ganzen Blüten verzieren.

Bärlauchöl

3 Hände voll trockene Bärlauchblätter ganz fein hacken, 1-2 Teelöffel Meersalz dazu geben.

Mit Oliven- oder Sonnenblumenöl gut vermischen. In Gläser füllen und so mit Öl bedecken, dass keine Blätter außerhalb sind. Gut verschließen, im Kühlschrank aufbewahren und bald verzehren. Lecker zu Pasta und Fleischgerichten.

Knoblauchsraukenbutter

Zu 250 g weicher Butter 2 Hände voll fein gehackte Knoblauchsraukenblätter zugeben. Mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen. Kleine Kugeln formen und einzeln einfrieren.

NaTour (3): Herbstvergnügen am Ebnisee

Ein wahrlich traumhafter Herbstmorgen empfing die rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die-



ses barrierefreien Ebnisee-Spaziergangs, der beinahe schon zum Kult geworden ist. "Spuren im Wald" war das Thema heute. Mit dabei war auch eine Kindergruppe der Lebenshilfe Rems-Murr.

Doch bevor die Tour startete, stimmten Dr. GERHARD STROBEL und ASTRID SZELEST die Mitwanderer zuerst einmal auf die fabelhafte Kulisse ein. Sonnenschein - und der Herbstwald zeigte

sich in seinem schönsten und farbenfrohen Sonntagskleid bei der Spurenjagd rund um den Ebnisee. Gemeinsam laden die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald regelmäßig zu den inklusiven NaTour Spaziergängen ein.

Der Blick wanderte vom Herbstwald nach unten: "Am Besten Ihr sucht Euch Matschlöcher", gab die Spuren-Expertin gleich als Losung aus, "denn dort sind die frischen Spuren der Nacht am Leichtesten zu finden." Das musste man den vielen teilnehmenden Kinder natürlich nicht zwei Mal sagen. Und zwei von den Rackern



nahmen das dann doch ein bisschen zu wörtlich und kamen kurz darauf freudestrahlend mit graubraun gefärbten Sportschuhen von ihrer Erkundung zurück.

Am Wegesrand waren natürlich Hundespuren zu finden. Dann, etwas abseits am Waldrand gab es die ersten Reh-"Fährten", wie der Jäger zu den Tierspuren sagt. Auch Wildschwein-Spuren waren darunter, was manchem dann doch ein ungläubiges Staunen abnötigte. Denn wer hat schon einmal ein Wildschwein in freier Wildbahn gesehen, geschweige denn beobachten können. Da regten diese Spuren dann doch die Fantasie der Waldbegänger an und es grunzte leise aus dem Gebüsch, kurz darauf kamen die jungen Spurenjäger lachend zurück auf den Weg.

Als SZELEST dann die Dachspfole aus ihrem Rucksack kramte, kam richtig Leben in die Waldläufer, denn wer wollte diese nicht als erstes an-



fassen, streicheln, sich über Dachsgeschichten erzählen lassen. Wie sich Grimbart jetzt für den Winter rüstet um dann, wenn die kalten Winterwinde über den Schwäbischen Wald toben, gemütlich in seinem Bau zu liegen. Viele Zugvögel sind unterwegs in wärmere Gefilde, andere Tiere fressen sich jetzt im Herbst Winterspeck an, wechseln ihr Fell oder verstecken wie zum Beispiel die Eichhörnchen, ihre Vorräte. So haben die Tiere im

Wald ihre Strategie, um sich für den bevorstehenden Winter zu rüsten.

Unterwegs wartete RÜDIGER SZELEST, auch bereits eine schöne Tradition bei den NaTour-Spaziergängen, schon am Feuer mit heißem Punsch und Keksen mit selbstgemachter Hagebutten-Marmelade, auf die sich die Kids (und nicht nur die) sofort stürzten. Beim Spaziergang rund um den See gab es viele Infos. Der Blick löste sich mit der Zeit vom Boden, denn die Tiere hinterlassen eben nicht nur im Untergrund ihre Spuren. Fraßspuren an Bäumen und Zapfen wurden entdeckt, auch Tierpfade (sogenannte Wechsel) sowie Federn und ananasähnliche Auswüchse an Fichten, die von Gallenläusen stammen. Philip strahlt, hält fest die Hand von seiner Betreuerin und die von Astrid Szelest: *"Wann gehen wir wieder zusammen raus?"*. Gemeinsam haben behinderte und nicht behinderte Menschen ihre Heimat erforscht, entdeckt und dabei viel gelacht.



So ist der Wald rund um den Ebnisee zum Leben erwacht. Auf unserer Spurenjagd haben wir viele Hinweise auf die Bewohner und nächtlichen Besucher entdeckt, die den meisten Spaziergängern an diesem herrlichen Herbsttag verborgen blieben.

NaTour (4): Wald-Nikolaus

Eine unerwartete Begegnung: Beim letzten "NaTour" Waldspaziergang der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr (SDW) in diesem Jahr erschien der leibhaftige Nikolaus zwischen den Tannen des Welzheimer Waldes.



Dabei hatte alles so harmlos angefangen. Astrid und Rüdiger Szelest hatten die NaTour-Sonntagsveranstaltung wie immer vorbereitet und deshalb waren über 50 Menschen, darunter Kinder mit ihren Eltern und Großeltern, bei herrlichstem Frühlingwetter gekommen. Aber der SDW-Kreisvorsitzende Dr. Gerhard Strobel hatte gleich bei der Begrüßung gewarnt, dass er aus gut unterrichteter Quelle davon erfahren hatte, dass der Nikolaus in diesem Jahr ausgerechnet am 6. Dezember seine Tournee zu allen Kindern dieser Welt im Welzheimer Tannwald beginnen würde. Und mindestens die Kinder hatten genug Fantasie, sich den "leise rieselnden Schnee" zu dieser Geschichte vorzustellen.

Doch der Reihe nach: Astrid Szelest führte die bunte Gruppe tief in den Tannwald hinein. Sie unterbrach diese muntere Waldprozession aber immer wieder, um Groß und Klein von den Wundern des Waldes zu erzählen, wie man Tanne und Fichte unterscheidet zum Beispiel, oder welche Strategie die Tiere im Wald haben, um einen wirklich kalten Winter gut zu überstehen. Flink huschen die Eich-



hörnchen über den Waldboden und vergraben ihre Vorräte für die eiskalten Tage. Andere Tiere ziehen sich zum Beispiel eine wärmere Jacke an, sie wechseln ihr Fell. Oder aber sie halten Winterruhe wie der Dachs oder Igel.



Je länger der Spaziergang dauerte, umso vorweihnachtlicher wurden die Themen. Wie und wo und vor allem von wem der Weihnachtsbaum "erfunden" wurde. Man erzählt sich, die Freiburger Bäckerschaft habe im Jahr 1419 den ersten Weihnachtsbaum mit Leckerein geschmückt.

Oder - immer spannender - warum am Nikolaustag die Geschenke zu den großen und kleinen Men-

schen kommen. Am 6. Dezember 352 starb Bischof NIKOLAUS VON MYRA. Der in seinem Bischofsgewand mit einem Esel an der Seite und dem Hirtenstab in der Hand, zu Lebzeiten Gaben an die Armen verteilte. Ihm zu Ehren kommt noch heute deshalb am 6. Dezember der Nikolaus auf der ganzen Welt zu vielen Kindern.



Und dann passierte endlich das, worauf keiner wirklich zu hoffen gewagt hatte: Der Nikolaus erschien zwischen Welzheimer Tannen, gewandet in einen purpurroten Wams, gestützt auf einen mächtigen

Wanderstock und mit einem großen Sack auf dem Rücken.



Bei dieser Begegnung, die Kinder wie Erwachsene in Staunen und Verzückung versetzte, wollte der Nikolaus aber zunächst einmal genau wissen, ob die Waldbesucher auch wirklich gut aufgepasst haben. Unglaublich, was die Knirpse über den Wald alles wussten. Dann schwang er bereitwillig den großen Sack von seinem Rücken und öffnet ihn, um jedem Kind sein "Geschenke" zu überreichen.

Und so hinterließ der Nikolaus rundum glückliche Kinder und Erwachsene, als er sich dann wieder auf den Weg machte - damit alle anderen Welt-Kinder auch nicht zu kurz kommen.

Beim Punsch am offenen Lagerfeuer und bei Weihnachtsplätzchen standen die beeindruckten Waldbesucher noch eine ganze Weile zusammen, um sich gegenseitig zu versichern, dass es wirklich wahr gewesen sei, was sie gerade eben im Tannwald erlebt hatten: Den echten Wald-Nikolaus!

Die Königin des Waldes war auch die der Preise

"Super Markt" für die Eiche - Verkaufsergebnisse der Urbacher Submission

Die edelsten Hölzer aus dem Rems-Murr-Kreis und den Nachbarkreisen Esslingen und Ostalbkreis waren zu besichtigen bei der freitagnachmittäglichen Begehung auf dem Submissionsplatz Eselshalde oberhalb von Urbach. Seit nunmehr vier Jahren laden Kreisforstamt Rems-Murr und der SDW-Kreisverband Rems-Murr zur Holzbesichtigung unter fachkundiger Führung ein.



Einem Taktstock glich der spitze Bleistift von JÜRGEN SISTERMANS-WEHMEYER, der die Besucher durch das nachmittägliche Besichtigungsprogramm führte. Dieses Schreibinstrument war damit in zweierlei Weise symbolisch, denn auf gewohnt unterhaltsame und informative Weise gab der Stellvertretende Fachbereichsleiter Holz der Kreisforstbehörde Rems-Murr-Kreis den Takt vor, in dem er die rund dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer von einem Wertholz-Stamm zum anderen führte. Und gleichzeitig war sein Schreibinstrument Symbol dafür, wie "mit spitzem Bleistift" gerechnet wurde, welche Hölzer hier am besten zu vermarkten seien.

Mit dem Gesamtergebnis konnten der Holzvermarkter wahrlich zufrieden sein: 49 Bieter aus dem In- und Ausland beböten insgesamt 2700 Kubikmeter Wertholz, wobei der Gesamterlös im Vergleich zum Vorjahr um 12% anstieg. Die Eiche war sogar so stark nachgefragt, sodass sage und schreibe 20% Preissteigerung vermerkt werden konnten.



Stolz war der anwesende Bürgermeister und SDW-Kreisvorstandsmitglied JÖRG HETZINGER (*Gemeinde Urbach*), als der dritt-teuerste Stamm mit der Nummer 4000 aus dem Urbacher Wald vorgestellt wurde. Der etwa 210 Jahre alte Furnierholz-Stamm erlöste fast 1000 Euro pro Kubikmeter, bei über 3 Kubikmetern Stammvolumen satte 3.000 Euro. Besonders gelohnt hat sich

das für den Waldbesitzer, da die Beifuhrkosten wegen der Nähe zum Lagerplatz gerade mal fünf Euro pro Kubikmeter ausgemacht hatten. Ein Eichenstamm mit der Nummer 4011 kam aus dem Zentrum des Schwäbischen Waldes, aus Murrhardt, und ging für 600 Euro pro Kubikmeter "über den Ladentisch".

Die Spitzeneiche 2014

Wie im vorangegangenen Jahr war auch 2015 eine Eiche der Spitzenstamm: Ein Teilfurnier-Stamm mit einem Volumen von 3,96 Kubikmetern konnte für 5021,28 Euro vermarktet werden und dürfte damit einer der bestbezahltesten Stämme sein, die hier jemals verkauft worden sind. Er wurde von einem Käufer aus Frankreich erworben.



Überraschend wurde auch erstmals eine Roteiche, deren Qualität meist als geringer als die der deutschen Eiche eingeschätzt wird, zu einem Spitzenpreis von 427 Euro pro Kubikmetern verkauft.

Dabei waren Eichen bei weitem nicht die einzige Holzart, die auf dem weitläufigen ehemaligen Munitionsdepot-Gelände angeboten wurden. Nur gebe es für die Eiche eben augenblicklich einen "Super Markt", so Jürgen Sistermanns.

Bei der Edellaubholzart Esche ist der Holzverkäufer schon mit 247 Euro pro Kubikmetern hochzufrieden, und dies trotz einem Olivkern, der mitunter als Qualitätsminderung angesehen wird, gleichwohl von der Möbelindustrie zuweilen gesucht wird. Dieser und einige weitere Eschen-Spitzenstämme gingen an eine Firma in Stettin in Nordwest-Polen.



Immer interessant sind die angebotenen Edellaubebäume, etwa Walnußbäume mit Erlösen bis über 400 Euro, Weißbuchen, Kirschen, eine seltene Bergulme (Stamm 4306) oder gar eine starke Robinie, die 280 Euro pro Kubikmetern erbrachte.

Ein breites Angebot gabe es ebenso an Nadelhölzern: Douglasie, Kiefer und Lärche. Auch die früher als "Brotbaum" der deutschen Forstwirtschaft bezeichne-

te Fichte wurde zu anständigen Preisen vermarktet. Besonders fiel allerdings eine Fichte aus dem Forstrevier Steinenberg auf, für die ein Furnierhändler ungewöhnlich hohe 511 Euro pro Kubikmetern anlegte.

JÜRGEN SISTERMANS-WEHMEYER legte den Waldbesitzern unter den Teilnehmern warm ans Herz, sich frühzeitig vor der nächsten Submission mit ihm in Verbindung zu setzen, wenn Sie glauben, Wertholz aus dem eigenen Wald oder Garten anbieten zu können. Man solle den Wert der Bäume im eigenen Wald oder auch im Garten nicht unterschätzen, insbesondere wenn es sich um stärkeres Holz, etwa von Edellaubbäumen, handelt.

Zwar kann niemand garantieren, dass die Preise immer höher sind als beim direkten Verkauf, dem so genannten "Handverkauf" im Wald. In der überwiegenden Zahl der Fälle erbrachten die Werthölzer hier aber deutlich bessere Preise. Im Durchschnitt müssen von diesen Erlösen die Kosten für den Transport zum Lagerplatz mit durchschnittlich 19 Euro pro Kubikmeter und die Platzkosten (*Kosten für die Organisation der Submission, Präsentation und ggf. Schneeräumen*) in Höhe von rund 6 Euro pro Kubikmetern abgezogen werden.



"Insgesamt ist ein Angebot von mindestens 300 Kubikmetern Eiche notwendig um die Käufer anzulocken. Insbesondere bei Furnier- oder Teilfurnierqualitäten beginnen die Preise bei 600 Euro aufwärts, wogegen für Sägequalitäten höchstens 400 Euro angelegt werden", so SISTERMANS-WEHMEYER. Nach wie vor interessant ist auch der Verkauf an Produzenten von Eichenfässern ("*Barrique*"). Diese kommen von weither, häufig aus Frankreich, um an die Hölzer zu gelangen, deren Qualität dem Waldbesitzer oftmals gar nicht bewusst ist, weil sie sich von den Furnierhölzern deutlich unterscheiden können.

"Insgesamt ist ein Angebot von mindestens 300 Kubikmetern Eiche notwendig um die Käufer anzulocken. Insbesondere bei Furnier- oder Teilfurnierqualitäten beginnen die Preise bei 600 Euro aufwärts, wogegen für Sägequalitäten höchstens 400 Euro angelegt werden", so SISTERMANS-WEHMEYER. Nach wie vor interessant ist auch der Verkauf an Produzenten von Eichenfässern ("*Barrique*"). Diese kommen von weither, häufig aus Frankreich, um an die Hölzer zu gelangen, deren Qualität dem Waldbesitzer oftmals gar nicht bewusst ist, weil sie sich von den Furnierhölzern deutlich unterscheiden können.

Hintergrund-Informationen

Jedes Jahr zu Ende der Holzeinschlagssaison Ende Winter werden durch den Landesbetrieb Forst bei der so genannten "Göppinger Submission" die wertvollsten Eichen-/ Buntlaub- und Nadel-Werthölzer aus Staats-, Gemeinde- und Privatwäldern verkauft. Dazu werden die Wertholzstämme aus der ganzen Region auf zwei Plätzen in Oberberken und Urbach einer großen Kundschaft aus dem In- und Ausland präsentiert. Beim Eröffnungstermin wird der Zuschlag für einen Stamm oder ein Los an den Meistbietenden verkauft.

Begriffserklärung:

- **Submission:** *Im Unterschied zur offenen und öffentlichen Angebotsabgabe (Versteigerung) werden bei der Submission für ein "Los" (ein oder mehrere Stämme) von interessierten Holzeinkäufern schriftlich Gebote eingereicht, die dann zu einem bestimmten Stichtag gleichzeitig geöffnet werden. Der Bieter mit dem höchsten Gebot bekommt den Zuschlag.*

- **Festmeter:** Im forstlichen Sprachgebrauch für einen Kubikmeter Holz (Im Waldbestand: Festmeter mit Rinde und verkaufsfertig eingeschlagen: Festmeter ohne Rinde. Im Unterschied dazu wird als Raummeter ein Kubikmeter geschichtetes (meist Brenn-)Holz bezeichnet.
- **Güteklassen:** In Baden-Württemberg wird Stammholz in die Güteklassen A, B, C, und D eingeteilt, wobei A-Holz die Spitzenqualität ist. Ist das Holz darüberhinaus als Furnier tauglich, wird es als F (Furnier) oder TF (Teilfurnier) bezeichnet. Furniere werden im Möbelbau als hochwertige Beschichtungen eingesetzt.

Von der Revolutionierung der Waldarbeit - SDW-Betriebsbesichtigung bei der Fa. STIHL in Waiblingen

Am 13. März 2015 war der SDW-Kreisverband Rems-Murr zu einer Werksbesichtigung beim Weltmarktführer von motorgetriebenen Arbeitsgeräten STIHL zu Gast. Von den aufeinander abgestimmten Produktionsschritten bis zur Präsentation der technischen Neuheiten entging den knapp 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wirklich nichts.



Ein Bus voll erwartungsvoller und teils weit gereister Besucher tauchte nach dem Passieren der Werkstore bei einer Multimedia-Präsentation ein in die Welt der Firma STIHL.

Unternehmenspräsentation

Auszug aus STIHL-Geschäftsbericht 2013: Nähe schafft Innovation

Die STIHL-Gruppe entwickelt, fertigt und vertreibt motorbetriebene Geräte für die Forst- und Landwirtschaft sowie für die Landschaftspflege, die Bauwirtschaft und den anspruchsvollen Privatanwender. Die STIHL Holding AG & Co. KG ist zu 100% im Eigentum der Familie Stihl. Sie beschäftigt in der Produktion weltweit 14.000 Mitarbeiter, in Europa, Amerika, Asien und Afrika, davon 4.000 Mitarbeiter in Deutschland und 3000 im Stammwerk in Waiblingen. Das Unternehmen erwirtschaftete 2013 insgesamt 2,8 Milliarden Euro Umsatz. Innovative Ideen, modernste Technik und herausragende Fertigungsqualität werden - "Made in Germany" - rund um den Globus nachgefragt. Wohl werden Einzelteile auch in Werken im Ausland produziert. Die Produktion in China erfolgt aber hauptsächlich für den chinesischen Markt selbst. Dass STIHL trotz seiner Eigenschaft als Global Player in seiner Firmenphilosophie ein bodenständiger, mittelständischer Betrieb geblieben ist, davon zeugt die Tatsache, dass die meisten der Zulieferer für das Hauptprodukt, die Motorsäge, aus der Region Stuttgart stammen; darunter namhafte Firmen wie Mahle in Stuttgart oder Kolbenschmidt in Neckarsulm.

Im Vertrieb ist STIHL weltweit auf 5 Kontinenten und 160 Ländern vertreten, wobei es zur Firmenphilosophie gehört, dass die Produkte grundsätzlich über den servicegebenden Fachhandel vertrieben werden – mit 34 eigenen Vertriebs- und Marketinggesellschaften, rund 120 Importeuren und mehr als 40.000 Fachhändlern in über 160 Ländern. Der Exportanteil bei den Motorsägen liegt bei 90%.



Unternehmensgeschichte und -entwicklung

oben: Benzin-Motorsäge Typ BD (Erste STIHL Motorsäge mit Schwimmervergaser und Schwenkgetriebe, ab 1934)



Im Firmen-eigenen Museum konnten über 80 Jahre Entwicklungsgeschichte der Motorsäge nachempfunden werden:

Gegründet wurde das Unternehmen 1926 von Andreas Stihl. Als studierter Maschinenbau-Ingenieur trieb ihn früh die Frage um, wie die damals noch in schwerster Handarbeit vollzogene Waldarbeit,

mechanisiert werden könnte. Wohl gab es damals bereits einige heute kuriose anmutende erste Ansätze einer Mechanisierung. So entwickelte er bereits 1927 eine Abläng-Kettensäge mit Elektromotor, mit denen Baumstämme quer geteilt werden konnten. 1929 folgen dann Benzinmotor-getriebene Baumfäll-Maschinen. Die erste, 46 kg schwere Maschine mit stolzen 6 Pferdestärken hatte aber den Nachteil, dass der Vergaser in gekippter Sägenstellung nicht funktionierte, ein Makel, der später durch den Schwenkvergaser und Schwenkgetriebe beseitigt werden konnte. Zunächst als Maschinen für die Zwei-Mann-Arbeit konzipiert, kam bereits 1930 die erste Ein-Mann-Motorsäge heraus. Von da an nahm die Erfolgsgeschichte ihren Lauf.

Die legendäre Einmann-Benzin-Motorsäge "STIHL Contra" (1959 - 1968)

Einige Meilensteine waren die patentierte Sägekette 1932, die vollautomatische Kettenschmierung 1934, nach dem II. Weltkrieg die erste Ein-Mann-Motorsäge zum Fällen, 1954 die erste Leicht-Säge und schließlich 1959 die als legendär bekannte "STIHL-Contra", Exportschlager und Auslöser einer weltweiten Motorisierung der Waldarbeit. Anti-Vibrationssysteme, elektronische Zündanlagen, Gashebelsperre, Griffheizung, moderne Kettenspann-Vorrichtungen und die Einführung des Biokettenöls waren einige weitere Meilenstein auf dem Entwicklungsweg bis heute. War anfangs die Motorsäge der Entwicklungsschwerpunkt, so diversifizierte die Firma STIHL ihr Angebot mehr und mehr auf alle möglichen motorgetriebenen und von Hand geführten Maschinen. Dass auch landwirtschaftliche Schlepper und Haushaltswaschmaschinen zu den Produkten des schwäbischen Unternehmens gehörten, war den meisten Besuchern gänzlich unbekannt. Die Entwicklung der Unternehmensstruktur durch die Integration anderer Firmen, etwa der VIKING GmbH, oder die Ausdehnung der Produktion und des Vertriebs weltweit, wäre eine eigene Betrachtung wert. Erwähnenswert ist unbedingt, dass das Unternehmen intern gleichzeitig auch an seiner Unternehmenskultur arbeitete. So sieht STIHL Kontinuität im Denken und Handeln als Grundlage seiner nachhaltigen Unternehmensentwicklung, stellt sich andererseits auch dezidiert seiner Verantwortung gegenüber Mitarbeitern und Gesellschaft.

Produktionsprozess

Wie die Produktion der Firma organisiert ist, die bereits seit 1971 die meistverkaufte Motorsägenmarke weltweit ist, erfuhren die Teilnehmer im STIHL-Werk 2 durch die beiden erfahrenen Fachleute STEFAN BALASA und HERBERT PICHLER:

Überrascht war mancher von den computer-gesteuerten, vollautomatischen Zuliefer-Flurzeugen, die die benötigten Fertigungsteile wie von Geisterhand zu den insgesamt 11 Fließband-Systemen vorliefern. Die Bestückung der einzelnen Produktionsschritte erfolgt von Hand; die Produktion selbst durch Mitarbeitergruppen, teilweise aber auch vollautomatisch, etwa das Lackieren des Kettenschwerts. Da die Fertigungsbänder nicht auf ein bestimmtes Produkt zugeschnitten sind, können diese, je nach Auftragslage flexibel bestückt werden. Bemerkenswert ist, dass die Produktionsmaschinen im Motorsägenbereich bei STIHL selbst entwickelt und selbst produziert werden. Das hat den unschätzbaren Vorteil, dass bei Störungen das Know-how vor Ort ist und defekte Maschinen in kürzester Zeit durch Reserveanlagen "aus dem Keller" ersetzt werden können.

Moderne STIHL-Einmann-Motorsäge (zu Demonstrationszwecken aufgeschnitten)

Am Beispiel der Motorsäge konnten die SDW-Teilnehmer den Fertigungsprozess mit eigenen Augen anschaulich nachvollziehen: In das Motorengehäuse aus einer leichten Magnesium-



Legierung, das permanenten Vibrationstests unterzogen und so stets weiterentwickelt wird, wird die geschmiedete Kurbelwelle in Kugellager eingepasst, indem das Gehäuse erwärmt wird, sich ausdehnt und so die Kurbelwelle perfekt mit einer Passgenauigkeit von nur fünf Mikrometern (1 Mikrometer = 1 Tausendstel Millimeter) eingepasst werden kann. Dann wird der Schalldämpfer und der elektronische Vergaser angebaut und das speziell entwickelte Lüfterrad mit einer Leistung von 250 Kubikmetern Luft pro Stunde (*bei mittlerer Drehzahl*) montiert. Dieses verhindert, dass der Motor überhitzt und in Folge dessen beschädigt wird. Das Lüfterrad produziert gleichzeitig über Magnetstreifen die Spannung für den Zündfunken. Eingepasst wird diese Antriebstechnik in ein Gehäuse aus zwei Spritzgussteilen, die durch die Methode des "Reibungsschweißens" (*Materialteile werden durch hochfrequentes "Reiben" aneinander verschweißt*) verbunden werden. Stärker belastete Teile größerer Motorsägen werden aus glasfaserverstärktem Polyamid hergestellt. Jede einzelne der so montierten Motorsägen

wird dann in einem Prüfautomaten "auf Herz und Nieren", speziell auf Drehmoment, Leistung und Abgaskennwerte hin geprüft, bevor sie, säuberlich verpackt, ihre Reise in alle Welt antreten.

Auch die Fertigung der Sägeschienen, auch Schwerter genannt, auf denen schließlich die Sägekette geführt wird, ist eine Wissenschaft für sich. Sind lange, stark belastete Schwerter aufgrund ihres Vibrationsverhaltens massiv - mit Lasertechnik der Firma Trumpf aus dem nahen Ditzingen - aus Spezialstahl geschnitten ("Duromatic"), kann bei kleineren und leichteren Sägen die Rollomatic aus zwei miteinander vernieteten Schwerthälften mit einer materialschonenden Umlenkrolle an der Spitze zum Einsatz kommen.

Produktvielfalt heute

Bertil Stapel beim Präzisionseinsatz mit einer extra schmalen Sägekette

Zum Abschluss der Werksbesichtigung präsentierte STIHL-Mitarbeiter Bertil Stapel die aktuellsten STIHL-Produkte:

Ein wichtiger Entwicklungs- und Neuerungsschwerpunkt sind elektrisch mit Akkus betriebene Motorgeräte. Dabei kann der Akku bei allen Geräten eingesetzt werden und braucht nicht für jedes Gerät separat erworben zu werden. Für professionellen Einsatz ist ein "Rucksack-Akku" erhältlich, der die Einsatzdauer beträchtlich verlängert. Besonders geeignet sind diese Akku-Geräte überall dort, wo Lärm-Emission besonders störend ist, also beispielsweise bei Arbeiten im innerstädtischen Bereich.

Als weitere Akku-Geräte wurden Laubsauger, Astsägen und pneumatische Astscheren vorgestellt.



Vorwiegend dem professionellen Einsatz vorbehalten bleiben Betonflex-Maschinen oder eine Motorsäge mit Spezialschiene und Sägekette für den Einsatz beim Sägen schwieriger Betonteile wie etwa Beton-Rohre.

Dass der Fokus der Firma STIHL nicht lediglich auf die Maschinen, sondern zum Beispiel auch auf Ergonomie und Arbeitssicherheit liegt, wurde am Beispiel einer Schnittschutzhose demonstriert, die den darunterliegenden Baumstamm trotz "scharfen Einsatzes" der Motorsäge gänzlich "unverletzt" ließ.

Am späten Nachmittag verließ die SDW-Besichtigungsgruppe die Firma STIHL, guter Stimmung und tief beeindruckt vom Stand der Forschung und Entwicklung bei STIHL, dem "Waiblinger mittelständischen Global Player."

Lichtbildvortrag "Mikrokosmos Margerite" oder: Sind Kühe wirklich Vegetarier?

Sonnenfinsternis – Reise zu fernen Planeten – gerne messen wir Menschen in Lichtjahren, wenn wir an etwas Großes, Beeindruckendes denken. Dass aber nicht weniger Großartiges und Geheimnisvolles in einem einzigen Quadratmeter Wiese verborgen sein kann, davon überzeugte der renommierte Naturfotograf Roland Günter die Zuschauerinnen und Zuschauer beim gemeinsam von SDW Rems-Murr und Volkshochschule Murrhardt organisierten Lichtbildvortrag „Natur vor der Haustür – Mikrokosmos Margerite“.



Eins vorweg: Wer geglaubt hat, dass Roland Günter seine spektakulären Aufnahmen mal eben an einem sonnigen Frühsommer-Nachmittag erledigt hat, der irrte. Über vier Wochen geduldigen „Ansitz“ vor einem einzigen Quadratmeter Margeritenwiese brauchte es, bis der Lohn der Mühe im Kasten war. Und in diesen vier Wochen schien ROLAND GÜNTER das Unfassbare gelungen zu sein: Nicht nur eine ökologische Wirkungskette in Wort und Bild zu fassen; er schaffte es sogar, so etwas wie eine Gefühlsbindung zwischen seinen kleinen Protagonisten und den Zuschauern herzustellen.

Fliege bei der Nektar-Aufnahme

Angefangen hatte sein Beobachtungsexperiment damit, dass die üblichen Verdächtigen zuhauf an den fokussierten Margeritenblüten auftauchten: Bienen, Ameisen und „Fliegen über Fliegen über Fliegen“. Als GÜNTER dann aber eine einzige Margeritenblüte in allen Einzelteilen erklärte, begann es, spannend zu werden: Ihre Blüte besteht ist nämlich nicht ein Ganzes sondern besteht eigentlich aus zig winzigen goldgelben Blütchen mit einem Kranz von weißen Zungenblüten außen herum. Diese kennt wohl jedes Kind und jedes Liebespaar: „*Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, ...*“ ist ein ebenso bekanntes wie beliebtes Orakel für all diejenigen, die erwartungsvoll



einer Beziehung entgegenfiebern.

Frieda, das Margeriten-Bohrfliegen-Weibchen beim Winken

Vorhang auf: Jetzt betreten Frieda und Friedolin die Blütenbühne und der erste Akt der Vorstellung kann beginnen. Frieda und Friedolin sind eigentlich von ihrer Art her Magerwiesen-Margeriten-Bohrfliegen, wissenschaftlich auch *TEPHRITIS NEESII* geheißen, Roland Günter nahm aber einfach einen Namensteil heraus und verpasste den beiden ihre Künstlernamen. Friedolin hat die merkwürdig-lustige Angewohnheit, sein Revier – übrigens ausschließlich auf einer Margerite – durch einen „*Scheibenwischer-Tanz*“ zu markieren. Ein Flügelchen raus, das andere rein, das andere raus, das eine rein – ein witzig anmutendes Schauspiel. Kommt ein zweiter oder gar dritter Friedolin, machen sie diesen Tanz

zusammen.



Balztanz der Margeriten-Bohrfliegen-Männchen

Am Schluss steht dann – man lese und staune – ein echter Kuss zwischen den Männchen. Aus noch völlig unklarem Grund ist dann die Rangordnung geklärt und unser Frieder 1 ist Chef und deshalb wieder alleine im Revier. Er braucht dann nur noch auf die Dame seines Herzens zu warten und schon kann die Familiengründung beginnen. Nach der Befruchtung schiebt Frieda ihren Legestachel zum genau richtigen Zeitpunkt der frühen Blütenbildung zwischen

die geschlossenen Hüllblätter bis zum Blütenboden. Dort können Friedas Larven dann ungestört aus den Eiern schlüpfen und sich entwickeln bis die später verpuppten Bohrfliegen dann mit der vertrockneten Röhrenblüte zu Boden fallen und als Puppen dort überwintern. Nach dem Schlüpfen im nächsten Frühjahr geht es dann von vorne los mit der neuen Generation Friedolin und Frieda junior.

Brackwespen-Männchen bei der Begattung des Brackwespen-Weibchens

Eigentlich bedarf das Wort „ungestört“ an dieser Stelle einer Korrektur.

Denn mit dem Lebenszyklus unseres Pflanzenfressers beginnt die Geschichte eigentlich erst. Denn er ist wiederum die Lebensgrundlage seiner Parasiten, allen voran der Magerwiesen-Margeriten-Bohrfliegen-Brackwespe. Deren Weibchen hat sich nämlich auf die Larven von Frieda spezialisiert. Mit Hilfe ihrer Fühler und eines Legebohrers, der den von Frieda an Länge deutlich übertrifft und an dessen Ende sich offenbar ein Sinnesorgan befindet, spürt die Brackwespe die Bohrfliegenlarven im Blütenboden – durch alle voll erblühten Blüten hindurch – auf und legt ihr Ei hinein. Das ist gut für die Margerite, denn ihr ungebetener Gast wird



somit unschädlich gemacht, schlecht aber für Fridolin junior, der so sein ach so junges Leben aushaucht, ohne jemals die Sonne gesehen zu haben.

Es würde Friedolin junior vielleicht trösten, nützt ihm aber nichts mehr, dass auch die Brackwespe selbst sich fürchten müsste, nämlich vor einer Erzwespe, die es ihrerseits nur auf die Brackwespenlarve abgesehen hat – mit ähnlichen Methoden.



Diese Verkettung von Lebenszyklen auf einer einzigen Margeritenblüte in dem kurzen Zeitraum ihrer Blüte ist nur ein einziges Beispiel von vielleicht hunderten oder tausenden, denn auf jeder anderen Pflanze spielen sich vergleichbare Komödien und Dramen ab wie auf der Margerite, nur mit anderen Protagonisten – Fliegen, Rüsselkäfern und vielen anderen Insekten mehr.

Margeriten-Kleinrüssler vor dem großen Sprung

Beiläufig erwähnt der Vortragende, dass im Rotklee, einer anderen wichtigen Wiesenpflanze, die auf vielen verschiedenen Wie-

senarten vorkommt, durchschnittlich bis zu einer Rüsselkäferlarve pro Blüte vorkomme. Um dann verschmitzt und unvermittelt die Frage aufzuwerfen: „Sind Kühe dann eigentlich wirklich Vegetarier, wenn ihre Nahrung zwangsläufig zu einem beträchtlichen Teil aus Insektenlarven besteht?“

Bei allem wärmenden Humor des Naturfotografen ROLAND GÜNTER ist seine Botschaft am Ende des Vortrags dennoch eine, die die Zuschauer plötzlich still und nachdenklich werden lässt:



Mit der Düngung von Wiesen, etwa der beliebten bäuerlichen Gülle-Ausbringung, wird die Artenzahl der Blütenpflanzen drastisch reduziert, im Extremfall auf eine einzige Art, den Löwenzahn. Und damit wird unweigerlich auch die riesige Artenzahl alle auf die verschiedenen Blüten angewiesenen Lebensgemeinschaften auf einen artenarmen Ökosystem verringert. Aber auch artenreichen Magerwiesen droht Gefahr: „Mit jedem Mahd der Wiese wird der Lebenszyklus von unzähligen Insektenarten abrupt unterbrochen.“ Denn am Beispiel unserer Hauptdarsteller ist leider festzustellen, dass die Margerite zwar noch einmal nachwachsen kann; für Fridolin und Frieda aber ist das Leben und ihre Vermehrungschancen ein für

alle Mal vorbei. Und mit den beiden für alle anderen an Wiesenpflanzen gebundenen Arten. Wenn die Mahd also zum falschen Zeitpunkt oder zu oft vorgenommen wird, ist der Eingriff in das Ökosystem einer, dessen Auswirkungen auf die Artenvielfalt noch gar nicht zu ermessen sind.

Die vielleicht nahe liegende Schlussfolgerung, dass gar nicht zu mähen die beste Lösung wäre, greift jedoch zu kurz: Ohne Mahd könnten sich die lichtliebenden und konkurrenzschwachen Magerwiesen-Gesellschaften gegen die aufkommende Bewaldung nicht durchsetzen und würden schlicht überwachsen. Wenn wir aber die ökologischen Abläufe auf unseren Wiesen kennen, können wir zumindest Zeitpunkt, Häufigkeit und Verteilung der Mahd so steuern, dass unsere vielen kleinen Mitbewohner als Art eine Überlebenschance bekommen.

Was also kann das Resümee des Vortrags von ROLAND GÜNTER sein? Mehr über die Lebensgemeinschaften zu erforschen und publik zu machen. Dann die menschlichen Eingriffe rücksichtsvoll auf die tierischen Bedürfnisse abzustimmen. Das ist die Herausforderung der Zukunft, wenn wir einen Naturschatz, unsere Artenvielfalt, der Nachwelt erhalten wollen.

FOTOS IN ORIGINAL-AUFLÖSUNG UND WEITERE INFOS:

[Naturbildarchiv Günter](#)

Roland Günter

An den Linden 10

97230 Estenfeld

Tel : 09305-4279341

eMail: info@naturbildarchiv-quenter.de

Homepage: www.naturbildarchiv-quenter.de

Presse-Spaziergang zum Tag des Waldes

Am 16. März wurde der Tag des Waldes 2015 mit einem Presse-Waldspaziergang unter der Führung von Dr. Gerhard Strobel begangen, bei dem eine ganze Reihe aktueller Themen angeschnitten und an Beispielen gezeigt wurden.

(Pressebericht im Anhang)

Kunterbunte Nachhaltigkeit - Tausschüler/innen pflanzen einen Wald

Eine ganz besondere Unterrichtsstunde erwartete die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 der Backnanger Tausschule: Bäume pflanzen stand auf dem Programm. Das Ergebnis kann sich wahrlich sehen lassen. In zweieinhalb Stunden wurden an die 800 Bäume in den Boden gebracht, die in den nächsten zwei Jahrhunderten zu einem stattlichen naturnahen vielfältigen Laubmischwald heranwachsen werden.

Schwer vorstellbar für einen jungen Menschen, dass in diesem Wald vielleicht einmal Enkel oder Urenkel Schatten und Erholung suchen könnten.

Forstrevierleiter RAINER BRUJMANN von der Forstbehörde Rems-Murr-Kreis erklärte den Jugendlichen deshalb anschaulich das Prinzip der Nachhaltigkeit: Um einen schönen Wald, gutes Quellwasser, gute Luft und wertvolles Holz für die nächsten Generationen zu produzieren, muss irgendwann ein junger Wald entstehen. Darum pflanzen wir heute gemeinsam hier im Größewald.



Dass dabei große Sorgfalt notwendig ist, lernten die Schüler/innen gleich im Anschluss, denn zuerst muss ein Pflanzloch mit einem speziellen Bohrer gebohrt werden, in das die frischen, meist zwei bis dreijährige Pflanze so eingesetzt wird, dass genau die Wurzel, aber nicht das Stämmchen im Pflanzloch

steht, der Baum also nicht zu tief und nicht zu wenig in den Boden gesetzt wird. Dann wird mir der anderen Hand Boden ins Pflanzloch gefüllt und mit dem Fuß festgedrückt. Und wenn nun das Wetter mitspielt und es nicht zu lange trocken bleibt, hat das junge Bäumchen eine Chance, einmal 100, 200 Jahre oder gar noch älter zu werden.



Jetzt waren die Schüler/innen am Zug, die in Kleingruppen von ausgebildeten Forstwirten angeleitet wurden. War dieses

G'schäft anfangs noch ungewohnt, entwickelten die jungen Leute rasch einen großen Ehrgeiz, ihre Sache besonders gut zu machen - und nicht wenige mussten am Ende dieser Unterrichtsstunde daran erinnert werden, mit dem Pflanzen aufzuhören. Sicher lag das auch an Rektor JOCHEN NOSSEK und seinen Lehrkräften, die gleich mit gutem Beispiel voran gingen und tüchtig mitschafften.

Nach dem Pflanzen wurden die Eichen, Elsbeeren, Speierlinge und Schwarzerlen mit so genannten Pflanzhüllen vor Verbiss durch das Rehwild geschützt. Mit Pflanzhüllen können den jungen Bäumchen die Brombeeren wenig anhaben, sodass sie rascher in die Höhe wachsen und stark werden können. Diese Wuchshüllen, die von Ferne wie eine kleine grüne Armee aussieht, werden jeweils durch einen in den Boden eingeramten Stock gestützt. Wenn sie nach einigen Jahren ihre Aufgabe erfüllt haben, werden Sie dann wieder eingesammelt.



Zwischendurch hatten sich Schülerinnen etwas Besonderes einfallen lassen: Mit zu Mikrofonen umgenutzten grünen Wuchshüllen interviewten sie Förster Brujmann, um mehr über den Beruf des Försters und des Forstwirts zu erfahren. Wer weiß: Vielleicht ist bei einer der jungen Reporterinnen nach dem Gespräch das Virus der Begeisterung für Wald und Natur übergesprungen und eines Tages ergreift sie selbst den wunderbaren "grünen Beruf".

Fakten

Gepflanzt wurden: 550 Stieleichen

- 100 Traubeneichen
- 50 Elsbeeren
- 25 Speierling
- 50 Schwarzerlen

Ziel der Pflanzung war die durch das neuartige Eschen-Triebsterben ausgefallenen Eschen in einen standortsgerechten Eichenwald umzuwandeln. Die Traubeneichen und die Stieleichen wurden in Gruppen und die Elsbeeren mit den Speierling in Einzelmischung im Abstand 2 X 1 m gepflanzt. Die Arbeitsvorbereitung leistete die Ausbildungsgruppe des Forstreviers Wartshof unter der Leitung von BERND GUNSER und PHILIPP MÜLLER-GREINER.



Gepflanzt wurde durch zwei 7. Klassen der Tausschule unter Anleitung der Azubis und Forstwirten des Reviers Allmersbach. Nach der Pflanzung wurden von Wuchshüllen gegen Wildverbiss angebracht.

Vom Pflanzen eines Feldahorns - Weissacher Kinder pflanzen den Jubiläums-Baum des Jahres

Ein "großer Bahnhof" wurde einem Feldahorn in Weissach im Tal zuteil. 35 Kinder griffen zu Schaufeln und Gießkanne.



"Kinder lernen durch eigenes Tun, dabei sind sie forschend selbsttätig." So ist im Leitbild des Kindergartens Liebigstraße der Gemeinde Weissach im Tal zu lesen. Da kam die jährliche Baumpflanzaktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr zum Tag des Baumes gerade recht, um selbst mit anzupacken, einen Baum zu pflanzen, der die Kleinen allerdings schon beim Pflanzen um ein Vielfaches überragte. "Vielleicht werdet

ihr eines Tages den Baum mit Euren Kindern umfassen, in seinem Schatten sitzen und ihnen von dem Tag heute erzählen." erklärte der Vorsitzende des SDW-Kreisverbands, Dr. GERHARD STROBEL den Kindern den Sinn dieser Pflanzung.



Bürgermeister IAN SCHÖLZEL begrüßt die kleinen und die großen Mitschaffer bei der Weissacher Pflanzaktion (v.r. H. KLINK, BM R. SCZUKA, DR. G. STROBEL, H.-E. HINK)

Bevor alle die Schaufelchen packten, wurde noch lebhaft über den Baum des Jahres, den Feldahorn gefachsimpelt. Die Kleinen erkannten rasch, dass das doch der Baum ist, aus dessen Früchten man sich im Herbst ein kleines "Nashorn" auf die Nase kleben kann, wenn man die paarige Flügelnuß auseinanderbricht.

Für diese Veranstaltung mit seinen jungen Bürgern fand Bürgermeister IAN SCHÖLZEL gerne einen Platz in seinem dichten Terminkalender. "Global denken - Lokal handeln" ist seit langem die Maxime von Gemeinderat, Verwaltung und Bevölkerung im fortschrittlichen Weissach. Darum stand die Pflanzaktion als Symbol für nachhaltiges Denken und Handeln dieser Gemeinde gut zu Gesicht, die ihrerseits bereit viele Trophäen für ihr Natur- und Umweltschutz-Engagement einheimen durfte - etwa als "Zukunftsfähige Kommune", als innovative "Energie-Kommune", die auch den begehrten "European Energy Award" ihr Eigen nennen darf, und die ihre Entscheidungen auf fundierte Umweltberichte, ein Energiekonzept und einen Gemeinde-Entwicklungsplan stützen kann.

Zuerst bekommt der frisch gepflanzte Bergahorn reichlich Wasser ...

Dann endlich ging es ganz praktisch zu Werk. Die jungen und auch die Jung-Geblienen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Pflanzaktion griffen zu Schaufelchen und Schaufel und mitunter gab es ein ganz schönes Gedränge um den Feldahorn, da jeder ihm etwas Gutes tun wollte. Jedenfalls hatten alle ihren Spaß dabei. Sogar für ein stattliches Wasserbecken mit Abdeckung hatte der Umweltbeauftragte Rudolf Scharer und Bauhofmitarbeiter Klink gesorgt. Hier konnten die Kleinen dann mit ihren Gießkännchen im Sinne des Wortes "aus dem Vollen schöpfen", was sie auch taten. Eigentlich war der Tag so sonnig und warm, dass es einem leicht einfallen konnte, aus der Gießerei eine kleine Wasser-



schlacht zu veranstalten. Nicht so unsere disziplinierten Kinder der Liebig-Kindergartens unter der Leitung von Carola Betz und ihres Kollegen und ihrer Kolleginnen.

... und dann konnten sich die vielen Helfer stärken.

... und dann konnten sich die vielen Helfer stärken.

Und darum gab es, nachdem der junge Baum seinen Durst gestillt hatte, auch für



die Aktivisten eine Apfelschorle und eine frische Weissacher Brezel. Die Erwachsenen - eine Etage höher - stießen mit einem Gläschen Sekt auf die gelungene Pflanzaktion und auf das 25-Jahr-Jubiläum des SDW-Kreisverbands Rems-Murr an. Und da mit dem Stellvertretenden SDW-Vorsitzenden Helm-Eckart Hink ein Gründungs-Vorstandsmitglied und mit Bürgermeister Reinhold Sczuka ein langjähriger Vorsitzender mit von der Partie waren, wurde so manches Verbandsgeschichtchen lebendig.

Wenn der Vater mit dem Sohne ...

Neu ins Programm 2015 aufgenommen wurden zwei Veranstaltungen, nach einem Konzept und unter der Regie von UWE HILLER, die als Zielpublikum ein Elternteil mit einem Kind hatten. Das konnten also



der „Vater mit dem Sohn“ aber auch die „Mutter mit der Tochter sein.

Die erste Veranstaltung in Kooperation mit der Stadt Backnang widmete sich dem Bogenbau. Sowohl theoretische, wie auch einfache und praktische Kenntnisse des Bogenbaus wurden vermittelt. Auch wenn es das Ziel war, einen dauerhaft schussfähigen Kinderbogen mit Pfeil zu bauen, stand nicht das Ergebnis, sondern das Arbeiten der Eltern zusammen mit den Kindern im Vordergrund.

Bei der zweiten Veranstaltung ging es auf Spurensuche in die Vergangenheit des Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Waldes. Vor etwa 210 Millionen war das Klima heiß und trocken. Sande wurden über Flussrinnen in unser Gebiet transportiert und abgelagert. Treibholz und ganze Baumstämme wurden angeschwemmt und verkieselten zu „versteinertem Holz“. Zusammen ging es auf Schatzsuche nach diesen 210 Millionen Jahren fossilen Überresten der Vergangenheit. Nebenbei wurden auf einfache Weise geologische Aspekte erklärt. Anschließend wurde gemeinsam gegrillt.



Single Trail

Ebenfalls auf Initiative von UWE HILLER wurde das neue Programmformat „Single Trail“ ins SDW-Jahresprogramm aufgenommen. Die sehr gut angenommene Wanderung, auch querfeldein, sprach Singles, allein lebende Menschen, jeden Alters an.

Der erste Single Trail führte entlang kleiner Bäche, ruhigen Wäldern und zauberhaften Grotten in einem Seitentälchen des Haselbachtals bei Lorch. Die Tour dauerte etwa 3 Stunden und ging teilweise auf nicht befestigten Wegen. Unterwegs machten wir eine kleine Rast. Anschließend sind wir auf Wunsch in einer urigen Gaststätte eingekehrt.

Der zweite Single Trail führte uns durch blumenreiche Wiesentäler, Tannwälder und vorbei an historischen Mühlen. Treffpunkt war der Wanderparkplatz Hagerwaldsee zwischen Welzheim und Gschwend. Die Tour dauerte 3,5 Stunden und ging teilweise auf nicht befestigten Wegen. Unterwegs machten wir eine kleine Rast.

Gleich zwei Schluchten wurden beim dritten Single Trail erlebt. Wir starteten am Wanderparkplatz Klaffenbach bei Rudersberg und wanderten bergauf durch das Naturschutzgebiet der Strümpfelbachschlucht nach Schmalenberg. Von dort ging es über die Geldmachersklinge ins Wieslauftal. Nach einer gemütlichen Pause im Cafe Molina ging es bergab durch die Wieslaufschlucht zum Ausgangspunkt zurück. Während der Wanderung wurden die Teilnehmer über Wald- und Naturschutzkategorien informiert und es gab eine Einführung zum Thema Pilze.



Über Wildkräuter und Wildkatzen - Mit dem WaldMobil Ostalb | Schwäbischer Wald beim Naturschutztag 2015

Mit dem neuen WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD war die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr mit von der Partie beim vom Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald veranstalteten Naturschutztag 2015. Bei herrlichem Frühlingwetter plauderten rund 200 WaldMobil-Gäste im EINS+ALLES - Erfahrungsfeld der Sinnen in Welzheim-Laufenmühle über Birkensaft, Wildkräuter und Wildkatzen.



Streuobstwiesen und Wald, Klingen, Grotten und Schluchten, Gewässer und Wiesentäler - die Landschaften des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald zeichnen sich durch ihre Vielfalt und Einzigartigkeit aus. Umso bedeut-



samer ist es, diese vielseitigen Lebensräume zu erhalten und zu schützen. Hautnah war dies bei 16 unterschiedlichsten Veranstaltungen überall im Naturpark zu erleben.

ASTRID und RÜDIGER SZELEST hatten sich wieder richtig ins Zeug gelegt, um die Naturschutztag-Besucher ans WALDMOBIL zu locken: Russischer Birkensaft, Kaffee aus dem Wildnis-Kocher, Brot mit Löwenzahnsirup

oder der unvergleichlich guten Wildkräuter-Paste waren willkommene Appetithäppchen, die dann auch gleich Appetit darauf machten, wie man diese Naturprodukte eigentlich herstellt. Den leckeren und gesunden Brotaufstrich aus der Natur hatte sie selbst aus Bärlauch und Knoblauchsrauke, wie sie an vielen Orten am Waldrand wachsen, gemischt mit Olivenöl und Salz: Manche konnten gar nicht mehr davon lassen.

Eigentlich war an diesem Tag aber die Wildkatze das Hauptthema. Dazu hatten die SZELESTS eine richtige "Info-Kette" am Baldachin des WALDMOBILS montiert. Vielen Besuchern war gar nicht bewusst, dass es diese Wildform unserer vertrauten Hauskatze überhaupt noch gibt. *"Auf den ersten Blick sieht sie tatsächlich aus wie eine schwach getigerte gewöhnliche Hauskatze,"* so ASTRID SZELEST. *"Bei genauerem Hinsehen erkennt man aber ihren massigeren Kopf, ihren buschigeren Schwanz mit den Ringen und ihr insgesamt "wilderer und scheueres Verhalten."* Ganz sicher gehen könne man aber erst, wenn sichere Nachweise erbracht werden können.

Und genau darum ging es dann beim spätnachmittäglichen Lichtbildvortrag von SABRINA STREIFF von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg, die über dieses scheue Tier ihre Doktorarbeit schreibt. In der Rheinebene konnte sie das Verhalten der dort häufigeren Katze intensiv studieren. Im übrigen Land Baden-Württemberg werden Wildkatzen-Vorkommen vermutet; Beobachtungen beschränkten sich aber auf Einzelfälle.



"Mit der Lockstock-Methode - hier wird das Katzen- Aphrodisiakum Baldrian an in den Boden getriebene Pflöcke gerieben", so SABRINA STREIFF. *"Die Katzen reiben sich dann in-*

tensiv, wie an mitgebrachten heimlich aufgenommenen Videos zu sehen war. Die Haare, die dann am Lockstock hängen bleiben können genetisch untersucht und ein Wildkatzenvorkommen nachgewiesen werden."

Alle aufmerksamen Zuhörer werden ganz sicher beim nächsten Waldspaziergang ein besonderes Augenmerk auf diesen kleinen Räuber haben - die langsam und auf leisen Pfoten bestimmt auch in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald zurückkehren könnten.

Ist Boden nur "Dreck" unter den Füßen? 30 Zentimeter ernähren die Welt - Ein Waldspaziergang zum Internationalen Jahr des Bodens

Mit Gemüsekorb, Bohrstock und Bohrhammer unterm Arm unterwegs zum Geotop "Urbacher Rutsch" - und das auch noch nicht weit von der Jahres-Rekord-Temperatur von 40°C. Diese bizarr anmutende Szenerie spielte sich beim Waldspaziergang der SDW Rems-Murr ab, der sich diesmal dem Internationalen Jahr des Bodens widmete.



2015
Internationales
Jahr des Bodens



REINHARD BAUMGÄRTNER, der mit seiner Schafherde den mittlerweile zu geschützten Geotop geadelten Urbach Rutsch pflegt, schilderte jenen Abend im April 2001, als der Berg im Gebiet „Kirchsteig“ oberhalb des Urbacher Freibads auf einer Länge von 240 Metern bis zu 17 Meter in die Tiefe gesackt ist. *"Der Rutsch selbst vollzog sich ganz langsam, über Stunden. Man hätte sogar drauf stehen bleiben können."* Dies leuchtete den

Teilnehmern ein, standen sie doch auf einem Weg mit intakter Böschungsmauer, wie er einst 17 Meter höher verlief.

Mitten in diesem welligen Urbacher Rutsch erläuterte Prof. Dr. MANFRED KRAUTTER, seines Zeichens Geologe und Naturparkführer, wie Boden überhaupt entsteht. *"Schätzen Sie doch mal, wieviel von dieser Felswand echter*



belebter Boden ist." Vieles hätte man sich vorstellen können, nur nicht, dass der eigentliche Boden gerade mal 50 cm mächtig auf dieser Felswand gleichsam aufliegt. Und nun lüftete der Geologe das Tuch über seinem Korb: feinstes Gemüse aller Art, Milch und Fleischprodukte. *"Alles was wir essen wächst auf dieser nur 50 cm mächtigen Haut der Erde"*. Verblüffung rief er hervor, als er erzählte, dass dieses "bisschen" Boden



sage und schreibe 17.000 Jahre, nämlich seit der letzten Eiszeit, zu seiner Entwicklung gebraucht hatte: Denn Boden entsteht aus blankem Fels, der zuerst durch Wind und Wasser, Eis und Hitze klüftig wird. Das Weitere besorgen kleine Moose und Pflanzen, die den entstehenden Boden mit organischem Material anreichern, bis er schließlich reif für Gräser, Büsche und schließlich Bäume ist. Die Bodentiere tun ihr übriges zu diesem Prozess. Dass

denn aber mehr Bodenlebewesen in einer Handvoll Boden ihr Werk tun sollten als es Menschen auf der Erde gibt, überspannte denn doch die Vorstellungskraft mancher Teilnehmer.

Im Wald oberhalb des Rutsches erklärte Dr. GERHARD STROBEL, SDW-Vorsitzender und ehemaliger forstlicher Bodenkundler, wie Informationen über den Boden und seine Eigenschaften gewonnen werden. Mit einem Bohrstock, der diesmal allerdings durch den anstehenden Fels in 30 cm Tiefe in Mitleidenschaft gezogen wurde, werden Bodenproben genommen, die dann auf ihre Eigenschaften - zum Beispiel ihre Wasserhaltefähigkeit und ihren Nährstoffgehalt - beurteilt werden. *"Daraus ziehen Förster die Schlüsse, welche Baumarten am besten an den Standort angepasst sind und deshalb künftig hier gepflanzt oder gefördert werden sollen."*

Auch hier gab es stauende Gesichter, dass die 35 Meter hohe, mächtige Eiche nebenan in diesem nicht mal 40 cm tiefen Boden genügend Halt und Nahrungsgrundlage finden sollte. Aber das tut sie. *"Ein geeigneter Eichenstandort"*, so Dr. STROBEL



Pause: Im Gepäck hatte MANFRED KRAUTTER kühlen Birkensaft, der in Russland im Frühjahr

aus dem aufsteigenden Wasser in Birken gewonnen wird: Ein echtes Aah(a)-Erlebnis für alle!

"Unsere Böden sind weltweit in großer Gefahr", unterstrich Dr. STROBEL: Bodenerosion durch Wind und Wasser, oftmals verursacht durch unsachgemäße Bodenbewirtschaftung, sorgen dafür, dass dieses überle-

benswichtige Menschheitserbe über kurz oder lang nicht mehr im benötigten Umfang verfügbar sein wird. Dazu kommt die Entwertung von Böden durch Verdichtung (*etwa durch Befahren mit schweren Maschinen*) und Vernichtung durch Flächenverbrauch und Flächenzerschneidung. "Wir müssen uns klar machen, dass wir in Mitteleuropa mit die besten aller Böden weltweit haben, die allemal zu schade sind, um sie einfach zuzubauen und damit für immer zu entwerten," unterstrich Prof. KRAUTTER nachdrücklich.

Dass Boden kein Dreck ist, sondern ein äußerst empfindliches und schützenswertes Ökosystem, das war den Teilnehmern während des SDW-Waldspaziergangs in Fleisch und Blut übergegangen.

WildnisCamp

In Zusammenarbeit mit dem Erfahrungsfeld der Sinne EINS+ALLES in Welzheim-Laufenmühle veranstalteten die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr und der Wildnisschule Wildniswissen wieder ein WILDNIS CAMP.



Das WILDNIS CAMP richtete sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren. Montag bis Freitag, täglich von 9 bis 17 Uhr, tauchten die Teilnehmer in die Wildnis rund um das Erfahrungsfeld der Sinne EINS+ALLES ein.

In kleinen Gruppen entdeckten die jungen Wilden mit allen Sinnen die Natur, erlangten Achtsamkeit gegenüber Natur und Wissen über Pflanzen, Säugetiere, Spurenlesen, Vögel und Überlebenstechniken. Lernten wie man Feuer macht, sich einen Unterschlupf im Wald ohne Werkzeug baut. Tarnung und die Kunst sich lautlos und ungesehen zu bewegen, Naturbeobachtung und verstärk-

tes Wahrnehmen, die Sprache der Vögel und Fährtenlesen gehörten ebenfalls zum Programm.

Neben Spaß und Abenteuern sind auch weniger sichtbare Fähigkeiten wichtiger Bestandteil dieser Veranstaltung gewesen: Teamwork, Kommunikation, Aufmerksamkeit, Dankbarkeit, Geduld, gesunder Menschenverstand, Selbstvertrauen, Respekt gegenüber sich selbst, den Anderen und der Natur waren unsichtbar in jeden Tag gewoben.

Ein Wildnisfest mit Eltern, Verwandten und Freunden schloss die Woche jeweils ab.

Indigene Völker im peruanischen Regenwald

Im Rahmen des EU-Projekts „THE FUTURE WE WANT“ besuchte eine Delegation der beiden indigenen Völker der ASHÁNINKA und YÁNESHA aus dem peruanischen Regenwald vom 02. - 06. Oktober 2015 den Rems-Murr-Kreis und stellte sich, ihre Lebensweise und ihre Ziele in Althütte im Rahmen einer Präsentation mit anschließender Diskussion vor, an der auch der stellvertretende SDW-Landesvorsitzende BM REINHOLD SCZUKA und der Geschäftsführer des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald, BERNHARD DRIXLER, teilnahmen. Moderiert wurde die Veranstaltung durch den SDW-Kreisvorsitzenden Dr. GERHARD STROBEL.

TERESITA IRENE ANTASU LOPEZ, selbst Cornesha, also Gemeindeoberhaupt, im Volk der YÁNESHA und engagierte Streiterin für die Rechte der indigenen Frau, stimmte die Zuschauer auf die religiöse Weltanschauung der Naturvölker Perus ein. Danach sind Bäume Geschwister des Menschen sind, die selbst einmal Menschen waren. Der Stammesführer, der Cornesha, ist die höchste geistliche und administrative Autorität, der Verbindung zu den Göttern hält, zu denen auch die Naturgewalten zählen. Nach diesem Glauben fühlen sich die indigenen Völker Perus als Teil der Natur. Dieser darf nur so viel entnommen werden darf, wie man zum täglichen Leben benötigt. Gejagte Tiere oder Pflanzen werden vollkommen verwertet, sei es als Nahrungsmittel, als Rohstoff für Kleidung oder Werkzeuge, sei es als Schmuck.

Sie beklagte, dass die heutigen Schulen dieses innige Verhältnis zum Wald nicht mehr lehren würden.



Fremde Religionen seien den Indigenen von "Menschen von außerhalb" aufgezwungen worden.

JHENNY YVONNE MUNOZ HILARES, stellvertretende Landrätin im Distrikt RIO NEGRO und Provinzrätin in der Provinz Sativo erklärte, dass es im Amazonas-Gebiet 64 indigene Völker gebe, deren größtes die ASHÁNINKA mit rund 80.000 Menschen seien. Sehr anschaulich und praktisch schilderte sie die Bedeutung des Wal-

des. "*Wald ist Leben*": Er bedeutet nicht nur Schutz und Schatten, er sei eine einzige große Apotheke, in der es Kräuter und Heilmittel für viele Krankheiten gebe. Mehr noch: Der Wald sei eine Art natürlicher "Supermarkt", in dem es reichlich Nahrung gebe: jagbare Tiere, etwa Affen, Tapire und Faultiere, Gemüse und Kräuter aller Art; davon sei die Yucca das Grundnahrungsmittel schlechthin: morgens, mittags und abends und ein köstliches Getränk ließe sich auch daraus brauen.

Diese ehemalige Idylle wird aber seit langem durch internationale Konzerne zerstört, die Nutzungsverträge mit der Regierung abschlossen und sich dadurch das "Recht" auf die Abholzung des Regenwaldes erkaufen. Straßen würden gebaut, die der Abfuhr riesiger Holzmengen dienten. Da die Straßen nurmehr einem Zweck dienten, würden sie nicht stabil ausgebaut und seien oft Ursprung massiver Geländeerosion. Straßen seien aber auch Eintrittspforten für viele Menschen in den tropischen Primär-Regenwald, die den Wald durch großflächige Brandrodung und intensiven Anbau von Ananas, Ingwer und Palmöl vollends zerstörten. Bereits heute sei der Klimawandel durch Dürren und Starkregen mit einem Anschwellen der Flüsse bemerkbar.

Dies, so JHENNY MUNOZ HILARES, seien aber längst nicht alle Bedrohungen, denen besonders die Indigenen ausgesetzt seien. Exzessive Erdölnutzung im Regenwald gehöre zu dessen Ausbeutung. Undichte Pipelines

führten zur massiver Wasserverschmutzung und Fischsterben.



TERESITA ANTAZU LOPEZ machte den Zuhörern eine weitere Problematik deutlich, unter denen die indigenen Völker leiden: Nach deren Selbstverständnis ist Land Gemeineigentum und damit unverkäuflich. "*Pacha Mama*", Mutter Erde, ist heilig, und was heilig ist, kann kein Mensch besitzen.

Ein internationales Abkommen von 1979, das hier Rechtssicherheit für

die Naturvölker schaffen und deren Beteiligung garantieren soll, wird nicht eingehalten. Als Boden wird durch die Regierung nur die Erdoberfläche interpretiert, nicht aber die Bodenschätze darunter. So sind bisher 72% der indigenen Gebiete per Konzession durch die Regierung zur Ausbeutung von Bodenschätzen an Konzerne frei gegeben worden, was weitere Umweltzerstörung in großem Ausmaß nach sich zieht, da die Nutzer ausschließlich den finanziellen Nutzen im Vordergrund sähen.

Sie richtete einen flammenden Appell an die Zuhörer, nach denen die durchaus existierenden, aber missachteten Wald-Schutzkategorien eingehalten und insbesondere die noch existierenden tropischen Primärwälder streng zu schützen seien, da diese nicht bewirtschaftbar seien, wolle man ihre Struktur und Vielfalt erhalten. Da die ASHÁNINKA / YÁNESHA praktisch kein Gehör fänden und auch die Presse nicht kritisch berichtete, habe man sich mancherorts (z.B. in "*Nueva Austria*") zusammengetan, um die Wälder mit nicht mehr als mit Pfeil und Bogen zu schützen. Hier seien die indigenen Völker dringend auf weltweite Unterstützung angewiesen.

In der anschließenden angeregten Diskussion wurden zwei Felder herausgearbeitet, auf denen eine Einflussnahme auch aus dem fernen Europa möglich ist:

Produkte, die aus tropischen Regenwaldgebieten kommen, müssten für den Verbraucher klar erkennbar sein; dieser seinerseits sei dazu aufgerufen, bewusster und nachhaltiger einzukaufen. Marktmacht sei langfristig eine starke Einflussmöglichkeit.

Dazu sei aber die Vermittlung von Zusammenhängen und eines Umweltbewusstseins unabdingbar. Mithin komme der Umweltbildung eine entscheidende Bedeutung zu, wie sie Naturpark und SDW mit vielen Kooperationen, etwa den "Naturpark-Schulen", aktiv befördern.

Auch wurde die Meinung geäußert, dass es wichtig sei, die Holzfirmen dazu zu verpflichten, nicht das Rohholz auszuführen, sondern die Wertschöpfung, verbunden mit Arbeitsplätzen, im Land zu lassen.

Vor dem Hintergrund, dass dieser Besuch der ASHÁNINKA / YÁNESHA zum Ziel hatte, gegenseitig voneinander zu lernen, fasste Dr. STROBEL zusammen:

- Die Herausforderungen, denen sich die indigenen Völker ausgesetzt sehen, können die "westlichen Staaten" nicht unbeeindruckt lassen.
- Die Nutzung und unwiederbringliche Zerstörung der tropischen Primärwälder, verbunden mit großflächiger Brandrodung und Bodenerosion,
- Folgenutzung der ehemaligen Regenwaldflächen durch Anbau von Nutzpflanzen-Plantagen (Soja, Palmöl, Viehzucht)
- die rücksichtslose Ausbeutung von Rohstoffen,
- verbunden mit Umweltsünden wie hohem Wasserverbrauch und dem massiven Einsatz von Chemikalien, etwa bei der Gold-Gewinnung (Folgen: Versiegen und Vergiftung von Wasserquellen, Bächen, Flüssen und Seen, Abnahme der Fischbestände)

Auf diese Weise wird ein äußerst vielfältiges, sensibles und für das Weltklima besonders wichtiges riesiges Wald-Ökosystem unwiederbringlich zerstört. Dies führt zum Verlust genetischer Vielfalt, zur Entwertung von CO₂-Speicher, zur Zerstörung von wertvollem Boden.

Vor diesem Hintergrund bekommt der Begriff "Entwicklungsland" eine völlig neue Bedeutung. Ist eine nachhaltige, naturverträgliche Selbstversorgungswirtschaft der indigenen Völker etwa weniger entwickelt als ein "überentwickeltes" globales Marktsystem, das nur den Gesetzen von Aktienkursen und Kapitalmaximierung folgt?

- "Für indigene Völker ist der Schutz der ihrer Regenwälder keine Pflicht, sondern eine Selbstverständlichkeit - und für uns?"
- Sind "Naturressourcen" (Wasser, Boden, Luft, Bodenschätze, aber auch Natur-Ökosysteme) nicht Menschheitserbe und gehören allen, auch den nächsten Generationen", oder etwa nicht?"
- "Wer lebt besser? Wer lebt nachhaltiger? Was sollten, ja was müssen wir aus dieser Erkenntnis lernen?"



Mit diesen offenen Fragen und einem herzlichen Dankeschön an die mutigen Aktivistinnen entließ Dr. Strobel nachdenkliche Teilnehmer.

Hintergrundinformationen

Indigene Völker Perus - am Beispiel der ASHÁNINKA

Die Asháninka sind mit ca. 80.000 Menschen das größte indigene Volk im peruanischen Regenwald. „ASHÁNINKA“ bedeutet „Geschwister, Menschen mit gleicher Sprache“. Sie wohnen in kleinen Siedlungen oder Einzelanwesen, meist in der Nähe eines Flusses. Die oft aus Bambus und Schilf gebauten Häuser haben Böden aus fest gestampfter Erde, die Dächer sind meist mit Palmblättern gedeckt.

Traditionelles Kleidungsstück der ASHÁNINKA ist die Cushma – ein langes Kleid für Frauen und Männer. Eine mit Papageienfedern geschmückte Krone aus Schilfrohr ist männlichen Würdenträgern vorbehalten. Frauen können bei wichtigen Anlässen ein aufwendig gearbeitetes Stirnband tragen. Wie die Männer verzieren sie zu bestimmten Gelegenheiten ihr Gesicht mit Bemalung. Diese Bemalung drückt die jeweilige Stimmung aus: Kleine Verzierungen sind fröhliche Bemalungen, großflächige Bemalung kann Kriegsbereitschaft signalisieren.

Die Lebensweisen der ASHÁNINKA sind mittlerweile sehr unterschiedlich. Diejenigen, die im intakten Regenwald mit üppiger Vegetation und enormer Artenvielfalt leben, haben gute Lebensbedingungen. Wer jedoch in „erschlossenen“, also bereits zerstörten Gebieten Zuhause ist, hat die traditionelle Lebensweise verloren und braucht Geld, um zu überleben. Den Kern in der intakten Gemeinschaft bildet die Großfamilie.

Danach ist die Dorfgemeinschaft die wichtigste Organisationseinheit. Zu den Dorfgemeinschaften der Asháninka können, je nach Größe ihres gemeinschaftlichen Landes, bis zu 500 Familien oder mehr gehören. Die größte Verantwortung in der Gemeinschaft hat der gewählte Dorfchef oder die Dorfchefin.

Daneben gibt es einen Dorfrat und in größeren Siedlungen Vertreterinnen und Vertreter der staatlichen Macht. Dort, wo es möglich ist, prägt Selbstversorgung die Dorfgemeinschaften. Gibt es genügend Gemeinschaftsland, leben die Familien vom Wald und ihren kleinen Gärten, in denen unter anderem Maniok, Bananen und Heilkräuter wachsen. Wo die Flüsse nicht durch Abwässer aus den Bergwerken in den Anden verseucht sind, fangen die Menschen Fische. Die ASHÁNINKA haben keinen Privatbesitz an Grund und Boden. Wenn sie offizielle Landtitel erkämpft haben, gehört das Land dem Dorf und den Familien zur dauerhaften Nutzung. Für den Verkauf bauen die Menschen auf kleinen Parzellen Kaffee und Kakao an. Das Einkommen aus der Landwirtschaft ist aber gering. In einigen Dörfern stellen Frauen Schmuck aus Regenwaldmaterialien her und tragen damit zu einem großen Teil des Familienunterhaltes bei. Viele ASHÁNINKA müssen zeitweise auch auswärts als Tagelöhner arbeiten. Die Schulbildung ihrer Kinder ist den Eltern sehr wichtig. Es ist zwar offiziell gewünscht, dass die Indigenen in den ersten Schuljahren wohl in ihrer eigenen Sprache ASHÁNINKA als auch in der spanischen Landessprache unterrichtet werden, aber die Praxis sieht anders aus. Die ASHÁNINKA haben zwar mit Unterstützung aus Spanien erreicht, dass im Dorf Arizona Portillo in der Provinz Satipo eine kleine Universität indigene, zweisprachige Lehrerinnen und Lehrer ausbildet. Aber die zuständige Schulbehörde vergibt Arbeitsverträge immer noch vorzugsweise an auswärtiges Lehrpersonal, das die Sprache, die Kultur und die Lebensweise der indigenen Kinder nicht kennt.

In den letzten 25 Jahren, nachdem der Terror des „Leuchtenden Pfades“ mit tausenden von Toten und Flucht und Vertreibung beendet werden konnte, haben die ASHÁNINKA gelernt, sich selbst zu organisieren. So gibt es heute Föderationen, Zusammenschlüsse von Nachbardörfern. Abhängig von ihren gewählten Vertreterinnen und Vertretern funktionieren sie unterschiedlich gut. Für den gesamten zentralen Regenwald gibt es den regionalen Zusammenschluss ARPI, der seinerseits Mitglied im Dachverband der indigenen Regenwaldorganisationen Perus (AIDSESEP) mit Sitz in der peruanischen Hauptstadt Lima ist. AIDSESEP wiederum ist Mitglied bei COICA, dem Zusammenschluss aller indigenen Organisationen in den Ländern des amazonischen Regenwaldes.

Im Landkreis RIO NEGRO in der Provinz SATIPO gibt es mit der Sub Gerencia, dem Büro für nachhaltige Entwicklung der Asháninka, eine besondere Organisation. Das Büro, das als kleine Einrichtung ohne Mittel begann, ist heute in die Verwaltung des Landkreises integriert. Der Koordinator wird von den ASHÁNINKA-Dorfgemeinschaften im Landkreis gewählt und muss diesen auf dem jährlichen Kongress Rechenschaft ablegen.

Da tropische Böden meist relativ humusarm sind, versuchten die Bauern in früheren Jahren durch ein ausgeklügeltes System der Brandrodung die Nährstoffe aus den Pflanzen zu erhalten. Kleine gerodete Flächen wurden ein Jahr verwendet und dann für die nächsten 40 - 50 Jahre wieder der Natur überlassen, damit sich der Boden erholen kann. Dieses System funktioniert allerdings nur so lange, wie die Menschen dem Boden ausreichend Zeit für die Regeneration zugestehen. Die jetzige Form der Brandrodung, durch die ganze Wälder abgebrannt werden, hat mit der ursprünglichen Form der Nutzung nur noch das Feuer gemeinsam. (aus <http://www.bodenwelten.de>)

Das EU-Projekt

„The future we want“ - ein EU-Projekt des Klimabündnisses mit weiteren 16 europäischen Partnern und 6 Partnern aus dem Globalen Süden.

Das Projekt zielt darauf ab, das öffentliche Bewusstsein über die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen, insbesondere die aktuellen Herausforderungen des (europäischen) Überkonsums der natürlichen Ressourcen von Wäldern und Waldprodukten (im 2013 veröffentlichten EU-Bericht erwähnt: "Die Auswirkungen der EU-Unser Verbrauch und die Entwaldung") in den Mittelpunkt zu stellen.

Im Einklang mit dem "Europäischen Entwicklungskonsens" sollen durch Aktionsbeiträge zur Verankerung der Entwicklungspolitik in den europäischen Gesellschaften, Mobilisierung einer breiten Öffentlichkeit für Maßnahmen gegen Armut und für gerechtere Beziehungen zwischen den entwickelten und den Entwicklungsländern, Sensibilisierung für das Wissen und die Situation der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften der Regenwälder in Bezug auf ihren Lebensraum und ihre Lebensweise („Buen vivir“) europäische Bürger für eine globale Solidarität mobilisiert werden.



SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2015

Die 8. Laubsammelaktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr war wieder ein "Renner". Insgesamt 20 Gruppen mit über 310 Teilnehmerinnen und Teilnehmern füllten 378 Säcke mit befallenen Laub, das durch die Gemeinden im Rems-Murr-Kreis fachgerecht entsorgt wurde.

Der Herbst ist gekommen, die Blätter verfär-

ben sich. Doch nicht alle, denn die von der Kastanienminiermotte befallenen Blätter sehen manchmal schon im August so aus wie andere im Herbst, vertrocknet und am Absterben.

Und da die älteren Kinder noch vom Vorjahr die Geschichte der „Kleinen Raupe Nimmersatt“ kennen, die sich in den Blättern der Roßkastanien nur allzu rasch vermehrt und diese durch „Minieren“, also Fraß im Blattinnern schädigt, greifen sie wie selbstverständlich zu Rechen und Papiersäcken und sammeln das ganze Laub in null Komma nix zusam-



men. „Wenn wir das Laub wegrehen, dann kann die Kastanienmotte im nächsten Jahr keine Eier legen“, weiß die kleine Jule aus dem Kindergarten Schäferstraße in Fornsbach schon ganz genau. „und dann geht es unseren Kastanienbäumen im nächsten Jahr besser“. Und das hat beim Kindergarten Fornsbach schon sieben Jahre, mehr als zwei „Kindergarten-Leben“ lang Tradition.

Besonders kreativ ging die Janusz-Korczak-Schule in Welzheim an das Thema heran. Spielerisch verband Klassenlehrer Uwe Scheying Sachwissen zum Thema Kastanien-Miniermotte mit dem Kunst-Unterricht. Der Lebenszyklus des Schmetterlings wurde von eifrigen Schülerinnen und Schülern gemalt und gebastelt und vor der Klasse präsentiert. Und zur Krönung wurde das aktive Laubsammeln noch im Kurzfilm festgehalten.

Sicherlich zu den Fleißigsten unter den Laubsammlern zählte Karl-Heinz Eberle mit der Naturschutzgruppe "Save the Nature" mit 13 Schüler/innen und den „Wilden Kids“ der Wittumschule "WiKiWi" mit 17 Schüler/innen, die im wöchentlichen Wechsel sechs Wochen lang mehr als 100 Säcke voller Kastanienlaub gesammelt hatten.

Als Dankeschön gab es von der SDW eine Urkunde für jede teilnehmende Gruppe und für jedes Kind einen Schnappschuss des Naturfotografen Roland Günter vom Hasen Mümmelmann. Der Dank der SDW Rems-Murr geht auch an die Städte und Gemeinden im Kreis, die die Kastanienlaub-Sammelaktion auch 2015 wieder wirkungsvoll unterstützt haben.

2015 teilgenommen haben folgende Gruppen (in der Reihenfolge der Anmeldung):

- GMS Wittumschule Abenteuerbande WiKiWi (Wilde Kinder Wittumschule)
- GTB Wittumschule Urbach Naturschutzgruppe "Save the Nature"
- AWO Kinderhaus am Schloss / Schorndorf
- Hort der Plaisirschule / Backnang
- Hort der Schillerschule / Backnang
- Hort der Mörikeschule / Backnang
- Hort der Schule in der Taus / Backnang
- Hort der Grundschule Maubach / Backnang
- TSC Auenwald e.V.
- Kindergarten Schäferstrasse / Murrhardt-Fornsbach
- Grundschule Sachsenweiler / Backnang
- Kindertagesstätte Berg-Bürg / Waiblingen-Bittenfeld
- DAV Schorndorf Familienwandergruppe "Kleine Mäuse"
- Janusz-Korczak-Schule / Welzheim
- Städtischen Kindertagesstätte Bertha-von-Suttner / Backnang
- Erich-Kästner-Werkrealschule / Weinstadt-Endersbach

Ein paar ausgewählte Eindrücke der Aktion

Kindergarten Schäferstrasse Murrhardt-Fornsbach

"Alte Hasen" sind die Kinder der "Bären"- und der "Hasen"- Gruppe des KINDERGARTENS SCHÄFERSTRASSE bereits, denn der Fornsbacher Kindergarten beteiligt sich schon seit 2009 an der dieser Laubsammelaktion; da waren die Protagonisten des diesjährigen Arbeitseinsatzes noch nicht einmal geboren. Mit so langer Erfahrung wissen SUSANNE SCHMÖLZER und ihr Team, wie man das macht. Und auch wie man die Kinder bei Laune hält: Leberkäswecken, gestiftet durch die Metzgerei Offenhäuser, gehören von An-



fang an zum Sammelfest dazu. 33 Kinder und 34 randvoll gefüllte Papiersäcke waren das Ergebnis ihres Fleißes.

Janusz-Korczak-Schule Welzheim

Ganz besonders intensiv bereiteten sich die Schülerinnen und Schüler der JANUSZ-KORCZAK-SCHULE in Welzheim auf die diesjährige Kastanienlaub-Sammelaktion vor.

Die Kinder befassten sich nicht nur theoretisch mit der Kastanien-Miniermotte und ihrer Lebensweise, sondern arbeiteten dieses Thema auch in vielfältiger Weise künstlerisch auf. Manche malten die vom Klassenlehrer UWE SCHEYING ausgeteilten Unterlagen aus, andere malten den Lebenszyklus der Motte vom Ei über die Larve und die Puppe bis zum Schmetterling in bunten Farben oder klebten kleine selbst gebastelte Eier, Raupen oder Schmetterlinge auf die Blatt-Bilder.



SDW-Kreisvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL durfte sich beim Besuch im Klassenzimmer noch einmal die Schulbank drücken und sich mit den Klassenkameradinnen und -kameraden von Madeleine und Michel ihre profunden Erkenntnisse über die Kastanienminiermotte präsentieren lassen.

Die eigentliche Sammelaktion wurde schließlich vom Klassenlehrer auch noch auf Video gebannt - Erlebnispädagogik vom Feinsten! Denn wer sich einmal so intensiv mit einem Thema beschäftigt hat, vergisst das nie wieder.

TB Wittumschule Urbach

Die Naturschutzgruppe „Save the Nature“ der Ganztagesbetreuung der Wittumschule Urbach war bei der SDW (Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) Laubsammelaktion „Rettet die Kastanien“ dabei.

Mit Rechen und Mülltüten bewaffnet sind 13 Schüler/innen zum Schloss von Urbach gewandert, wo mehrere schöne Kastanienbäume stehen, die im Herbst immer viele Blätter abwerfen.

Dort wurden wir schon vom Bürgermeister Herrn Hetzinger aus Urbach erwartet, der die Kinder begrüßte und über die Notwendigkeit zum Schutz der Wälder aufklärte. Dabei zeigte er an den Kastanienbäumen einen Schädlingsbefall, die Kastanienminiermotte, die das Leben der Kastanienbäume gefährdet. Bürger-

meister Hetzinger zeigte den Kids die sichtbare Erkrankung der Kastanienbäume und erklärte anschaulich den Krankheitsverlauf.

Bürgermeister JÖRG HETZINGER mit den Mädels + Jungs der Naturschutzgruppe "Save the Nature" (Foto: K.-H. Eberle)



Die Kastanienminiermotte legt ihre Eier auf der Oberseite der Blätter ab. Nach dem Ausschlüpfen der Larven bohren sich die Raupen in die Blätter und legen einen Fressgang an. Der Blatt-

grünspeicher (*Chloroplasten*) wird gefressen und zeigt sich in einer bräunlichen Verfärbung. Im Fressgang verpuppen sich die Raupen und entwickeln sich in kurzer Zeit zum Schmetterling. Dieser Zyklus kann sich in einem Jahr mehrmals wiederholen, was eine Vervielfachung des Schädlingsbefalls zur Folge haben kann. Die Blätter der befallenen Kastanienbäume werden braun und manchmal schon im Sommer abgeworfen. Damit ist die wichtige Photosynthese des Baumes frühzeitig beendet. Das sieht nicht nur schlimm aus, es kann auch zu einer Schwächung des Kastanienbaumes führen.

Bei der SDW Laubsammelaktion „Rettet die Kastanienbäume“ werden daher im Herbst die abgeworfenen Blätter und die darin versteckten Schädlinge eingesammelt und vernichtet.

Die Schüler der GTB Wittumschule Urbach waren fleißig und haben an mehreren Tagen viele Säcke voll Kastanienlaub gesammelt. Mit einer Urkunde und einem kleinen Geschenk wurde die Naturschutzgruppe „Save the Nature“ ausgezeichnet. Ein Dank geht an die SDW, an Herrn Bürgermeister HETZINGER und an den Bauhof der Gemeinde Urbach für die gute Zusammenarbeit.

KARLHEINZ EBERLE / GTB Wittumschule Urbach

DAV-Familienwandergruppe "Kleine Mäuse" Schorndorf

Bei herrlichem Herbstwetter waren 8 Familien mit 15 Kids am Schloss von Urbach und haben fleißig 4 Kastanienbäume vom Kastanienlaub befreit. Das hat den „Kleinen Mäusen“ tierisch Spaß gemacht. Denn die dicken Laubhaufen wurden immer wieder zu einer wilden Laubschlacht oder als Maulwurfshügel mit Höhlengrabungen missbraucht.



Doch irgendwann war auch das letzte Kastanienlaub eingesammelt und mit dem Kastanienlaub auch viele Schädlinge. Es wurden einige Spuren der Kastanienminiermotte in den Kastanienlaubblättern gefunden. Doch die jährliche Arbeit scheint sich zu lohnen, der Befall der Schädlinge ist zurückgegangen und die Kastanienbäume in Urbach trugen in diesem Jahr, trotz des trockenen Jahrhundert-sommers, bis zum Herbst ein wunderschönes Laubkleid.

Nun hängen nur noch vereinzelt wenige Blätter am Kastanienbaum. 24 dicke fette Müllsäcke wurden mit Kastanienlaub vollgestopft. Die Kastanienlaubsammelaktion wurde damit erfolgreich beendet. Die „Kleinen Mäuse“ erhielten als Dankeschön eine Urkunde und ein kleines Erinnerungsgeschenk an diesen Tag.

Auf Spurenjagd im Wald - Unterwegs mit der Spurenjägerin

Noch ist es dunkel im Welzheimer Wald an diesem Spätsommertag. Früh morgens bewaffnet sich ASTRID SZELEST für die Jagd. Aber nicht mit einer Flinte. In ihren Rucksack packt sie Maßband, Zollstock, Fotoapparat, Mikadostäbchen, Schreibzeug, Fernglas und eine Thermoskanne mit heißem Tee.

Im Morgengrauen zieht sie los zur Spurenjagd. Nebelschwaden liegen wie eine dünne Daunendecke im Leintal, langsam dämmt es. Eine Ricke mit zwei Kitzen äst auf der Wiese unterhalb des Tannwalds.

„Spuren lesen ist wie meditieren. Wenn ich auf einer Fährte bin, muss ich fokussiert sein, bin im Hier und Jetzt. Andere Gedanken haben da schlichtweg keinen Platz. Die Umgebung erwacht zum Leben, am Ende der

„Spur ist ein lebendiges Tier“, so die Welzheimerin ASTRID SZELEST. Beruflich ist sie bei der Stadt Backnang im Amt für Familie, Jugend und Bildung für die Schulen zuständig. In ihrer Freizeit verbringt die Wildnispädagogin jede freie Minute draußen. Teilt ihre Freude an der Natur bei Aktionen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, im Schwäbischen Wald und bei Wildnistouren in Russland. Sie leitet den Stützpunkt der Wildnisschule Wildniswissen in Baden-Württemberg, hat bei der Schule in einem einjährigen Intensivkurs die Kunst des Spurenlesens gelernt und bereitet sich gerade auf die Abschlussprüfung vor.

Am schlammigen Leinufer geht SZELEST langsam entlang und entdeckt viele Abdrücke, die wie kleine Hundespuren aussehen. Mit den Mikadostäbchen wird jeder einzelne Abdruck markiert. Die Vorderfüße rot, die Hinterfüße blau. Rund fünf Meter verläuft die Spur am Bach entlang und mit den Mikadostäbchen wird ein Muster deutlich. Eine Ansammlung von Pfotenabdrücken, denen immer wieder eine Lücke folgt. Akribisch werden die einzelnen Abdrücke,



die man auch Trittsiegel nennt, gemessen. Auch die Breite der Spur und der Abstand zwischen den Pfotenabdrücken. All das wird in ein Spurenprotokoll eingetragen und fotografiert. Welches Tier war das? Eines, das sich flink bewegt und nicht allzu groß ist, die Spur sieht dynamisch aus. Bei Hunden drücken sich vier Zehen mit Krallen im Untergrund ab. Bei der Spur am Leinufer sind fünf kleine Zehenballen mit Krallen sichtbar. Die Pfotenabdrücke und die Maße sprechen für einen Marder. Beim Baummarde sieht man in schlammigen Fußspuren oft Abdrücke von Haaren, nicht bei dieser Spur. Wahrscheinlich war es ein Steinmarder. Aber wann hatte er diese Spuren in den Sand gedrückt? Mit der Nase fast auf dem Boden kniet Astrid Szelest am Bachufer. Heute Nacht hat es leicht geregnet, die Regentropfen sieht man im Schlick. In den Trittsiegeln sind keine Tropfenabdrücke sichtbar, demnach ist der Marder heute früh nach dem Regen hier, vielleicht auf der Jagd nach seinem Frühstück, entlang gesprungen.

Ein Feldhase schreckt auf. Er hat zuvor an einem kniehohen Busch geknabbert, der fast wie mit einer Gartenschere abgezwickt aussieht. Typisch für die Hasen. Bei der Spurenjagd sind neben den Trittsiegeln Fraßspuren zu finden. Tierpfade, Liegestellen, Kot und Markierungen sind ebenso wichtige Hinweise auf die Bewohner in Wald und Flur.



Waschbär-Fährte im Welzheimer Wald

Nur wenige Meter weiter andere Spuren mit fünf Fingern, die an kleine Kinderhände erinnern. Mindestens zwei Tiere waren hier am Bachufer, wohl eher gemütlich, unterwegs. Das wird wieder durch die Mikadostäbchen deutlich. Eine Bärenfamilie wohnt hier. Ja, auch im Schwäbischen Wald gibt es Bären – Waschbären! Ein Tier war offenbar verletzt, setzt die rechte Hinterpfote kaum auf. Tatsächlich ist in einem Trittsiegel im Sand etwas Blut zu erkennen.

In Russland verfolgt ASTRID SZELEST seit vielen Jahren gemeinsam mit ihrem Mann Rüdiger die Fährten von Wolf, Bär, Luchs, Elch und Co. Oft tagelang spüren sie im Winter Wolfsrudeln hinterher oder folgen einem Luchs, ent-

decken die Liegeplätze der Elche. Und sie finden im Sommer heraus, wo die Bären nachts unterwegs waren. Durch die Spurenjagd lernen sie mit ihren Gruppen, daheim und auf Reisen, viel über die Lebensweise der Tiere sowie die ökologischen Zusammenhänge. Wichtig sei es, die Tiere nicht zu stören. Deshalb halten sie auch immer den Kontakt zu Förstern und Jägern.



Braunbär-Spuren aus der russischen Wildnis

Im Welzheimer Tannwald sind die ersten Jogger morgens unterwegs als Szelest auf dem Heimweg ist. In der Morgensonne genießt sie auf einem Baumstumpf eine dampfende Tasse Tee: „*Ich bin tief mit meiner Heimat, dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, verbunden. Unseren Wäldern und den Tieren, die hier leben. Spurenlesen fasziniert mich. Das möchte ich an andere weiter geben!*“

Ein Vierteljahrhundert SDW-Kreisverband Rems-Murr

25 Gründungsmitglieder geehrt - Spannender Vortrag: Natur vor unserer Haustür

Gleich mit



zwei Höhepunkten konnte die Mitgliederversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr aufwarten: Der Verein setzt sich seit nunmehr einem Vierteljahrhundert für Wald und Umweltbildung ein. Auch waren es 25 Gründungsmitglieder an der Zahl, die nun für ihre Treue mit einer Urkunde und dem Baum des Jahres, dem Feldahorn, ausgezeichnet und bedankt wurden.

Der Mitgliederversammlung noch vom schönen Leben auf der Blumenwiese" das Publikum mit seiner brillanten Makro-Fotografie - Fotos, die so wohl kaum jemand je zuvor gesehen hatte.

Naturfotograf ROLAND GÜNTER setzte im Anschluss an die Mitgliedeins drauf und begeisterte mit seinem Vortrag "Frieda und Fridolin - vom schönen Leben auf der Blumenwiese" das Publikum mit seiner brillanten Makro-Fotografie - Fotos, die so wohl kaum jemand je zuvor gesehen hatte.

Vortrag "Frieda & Fridolin"

Lustig scheint das Leben auf der Blumenwiese, hört man dem kurzweilig präsentierten Vortrag von Roland Günter zu: Da kommen zwei Magerwiesen-Margeriten-Bohrfliegen, wissenschaftlich auch *TEPHRITIS NEESII* genannt, des Wegs und freuen sich so recht ihres Lebens. Lustig ist es, in gestochen scharfer Makro-Fotografie, den beiden bei Ihrem Kennenlernen und Liebeswerben zuzusehen: Einen richtige Fliegentanz führt Fridolin auf.

Immer ein Flügelchen hoch, runter, hoch, runter und Winkwinke. Es verblüfft



schon, dass das beim Weibchen Frieda tatsächlich wirkt, sodass dem Fliegen-Familienglück gar nichts mehr im Weg steht, als Fridolin sich auch noch als bester Winker inmitten der Konkurrenz entpuppt. Ach ja, ihr gemeinsames Zuhause für die Eiablage ist eine wunderschöne Margeritenblüte. Der Zuschauer genießt die Idylle und glaubt fast, Natur sei einfach nur schön und gut.



Dem ist auch nur so lange so, bis die Magerwiesen-Margeriten-Bohrfliegen-Brackwespe, einem Parasiten der Eier von Frieda & Fridolin, nebst weiblicher Begleitung, des Weges kommt. Das Weibchen hat sich nämlich auf die Larven von Frieda spezialisiert. Mit Hilfe ihrer Fühler und eines Legebohrers, der den von Frieda an Länge deutlich übertrifft und an dessen Ende sich offenbar ein Sinnesorgan befindet, spürt die Brackwespe die Bohrfliegenlarven im Blütenboden – durch alle voll erblühten Blüten hindurch – auf und legt ihr Ei hinein; das bedeutet ein jähes Ende von Frieda und Fridolin junior.

Und so zieht es den Zuschauer magisch wie eine fantastische Geschichte in die ökologischen Verwicklungen einer Wildblumenwiese hinein. Und wir sind ja erst bei einer einzigen Margeritenblüte, auf der übrigens die Brackwespe nicht nur Täterin, sondern bald darauf ihrerseits wieder zum Opfer wird. So ist Natur!

Anderthalb spannende und unterhaltsame Stunden später erfährt der Zuschauer von ROLAND GÜNTER, dass sich ähnlich komplizierte Nahrungsketten und Kreisläufe auch auf



anderen Pflanzen abspielen, mit ganz anderen Protagonisten. Und so wird plötzlich klar, wie komplex und vielfältig eine Blumenwiese ist. Ein Aha-Erlebnis der besonderen Art. *"Und wenn nun der Bauer die Wiese zu früh mäht?"* Dann ist an diesem Ort der biologische Kreislauf unterbrochen und die Fortpflanzung für viele - zugegebenermaßen für uns Menschen unscheinbare, ja völlig unbekannte - Tiere unmöglich geworden. Der Vortrag von ROLAND GÜNTER gab eine ganze Menge zu denken - der Abend wirkt lange nach.

25 Jahre - 25 Köpfe

Nicht alle, aber doch viele der "25 Köpfe": Gründungsmitglieder, die für "ein Vierteljahrhundert" treue SDW-Mitgliedschaft geehrt wurden.

"Vereinsziele und deren Umsetzung müssen schon überzeugend sein, wenn sich Menschen über ein Vierteljahrhundert dafür einsetzen und die Treue halten," sagte Kreisverbandsvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL bei seinem bebilderten Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Als regionale Unterglieder und des bundes- und landesweit aktiven Naturschutzverbands hatte sich der SDW-Kreisverband Rems-Murr 1990 auf Initiative des damaligen Stuttgarter Forstpräsidenten KONRAD BAUER und des SDW-Landesvorsitzenden Landwirtschaftsstaatssekretär VENTUR SCHÖTTLE gegründet.



Verbandszweck war und ist bis heute "regional für den Schutz und die Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Waldes sowie einer vielgestaltigen Landschaft einzutreten und die Beziehungen der Menschen zu Wald und Umwelt zu fördern und zu stärken." Zum Gründungsvorsitzenden wurde der damalige Murrhardter Bürgermeister und spätere SDW-Landesvorsitzende ULRICH BURR gewählt. Ihm gelang es, rasch viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter von den wichtigen Zielen der SDW zu überzeugen. *"Und so bin ich heute in der glücklichen Lage",* so Dr. STROBEL, *"nach 25 Jahren 25 Gründungsmitglieder zu ehren."* Einige davon ließen sich sogar von Anbeginn an als Vorstandsmitglieder in die Pflicht nehmen. Als symbolisches Dankeschön bekamen denn auch alle anwesenden Jubilare, darunter auch 9 Städte und Gemeinden im Kreis, eine Urkunde und den Baum des Jahres 2015, einen Feldahorn, überreicht, *"der bei guter Pflege noch sehr viel älter als wir alle hier werden kann - Sinnbild für Zukunft und die Nachhaltigkeit, die vor über 300 Jahren von Forstleuten "entdeckt" wurde und heute in aller Munde ist."* so der Kreisvorsitzende.

Jahreshauptversammlung

Seit einigen Jahren ist es im Kreisverband Rems-Murr üblich, den Rückblick in eine bunte Bilderschau zu tun. So stellte Dr. Strobel den Vereinsmitgliedern und Waldfreunden in "Wort und Bild" die 25 Veranstaltungen, 7 Projekte und vier buchbaren Angebote des zurückliegenden Jahres vor.

Diese reichten von den zu jeder Jahreszeit ein Mal veranstalteten "NaTour"- Waldspaziergängen über Baumpflanzungen mit Tausschule Backnang und dem Kindergarten Liebigstraße Weissach, über Besichtigungen - etwa des Wertholzlagerplatzes in Urbach oder des Weltmarktführers STIHL in Waiblingen - bis hin zu themenorientierten Waldspaziergängen für Singles oder zum Thema des Jahres 2015, dem Boden.



Für größere Schülergruppen wurden wieder die Stadtfüchse und das WildnisCamp im EINS+ALLES LAUFEN-MÜHLE organisiert. Flaggschiffe der SDW Rems-Murr sind die Projekte mit den Schulen wie das Wald- und Wildnisprojekt, das 2016 an sechs Schulen im Kreis durchgeführt werden soll oder die Naturparkschule in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald. Besonders beliebt und sinnvoll ist die bereits im 8. Jahr koordinierte SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion zur Rettung der Roßkastanie.

Neben dem traditionellen WeihnachtPresseTermin wurde die Presse auch unterm Jahr in Gesprächen oder bei Waldbegängen über aktuelle Themen informiert. Ein jährlicher Flyer informiert im Voraus über das Jahresprogramm und tagesaktuell sind alle Veranstaltungen und Themen im Internet unter www.SDW-Rems-Murr.de abrufbar.

Für das nächste Jahr sollen alle erfolgreichen Veranstaltungen und Projekt weiter geführt werden. Dazu kommen noch einige neue Projekte wie etwa "Spurenlesen", "Fotowerkstatt Wald" oder eine Besichtigung des weithin größten Sägewerks Klenk in Oberrot.

Angesichts der erfahrenen und umsichtigen Kassenführung des Schatzmeisters HORST BARMANN, selbst Gründungsmitglied des SDW-Kreisverbands Rems-Murr, und der zuverlässigen Prüfung durch die Kassenprüfer SIEGFRIED HÄFELE und KURT EISENMANN (2015 vertreten durch Werner Stingel) waren die Vereinsregularen, Kassenbericht und Kassenprüfungsbericht, rasch abgehandelt und der Vorstand durfte nach einstimmiger Entlastung mit dem Vertrauen seiner Mitglieder in das neue Vereinsjahr starten.

Wildnisküche

Große und kleine Menschen, mit und ohne Einschränkungen, kochten zusammen am offenen Feuer.

Gemeinsam mit der Lebenshilfe Rems-Murr wurde beim Wilhelm-Traub-Haus Backnang am Plattenwald in der „Küche unter freiem Himmel“ gekocht. Wir kochten, wie unsere Vorfahren früher, am offenen Feuer. Dabei kommt Natürliches und selbst Gesammeltes in den Kochtopf.

Das gemeinsame Schnippeln von Gemüse im Wilhelm-Traub-Haus der Lebenshilfe lockerte bereits die Atmosphäre und machte allen riesig Spaß: Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln und anderes Gemüse wurde in mundgerechte Stückchen zerteilt. Derweil hatte Rüdiger Szelest bereits im Garten am Waldrand ein Feuerchen unter dem stilecht gußeisernen Topf entfacht und Wasser erhitzt. Während Wasser, Gemüse und klein geschnittene Saitenwürstle so langsam zu einer leckeren Suppe verschmolzen, hieß es für die Teilnehmer aber, die zu einer deftigen Wildnisküche gehörenden Kräuter draußen im Wald zu sammeln. Astrid Szelest, die Erfinderin dieser Veranstaltung, nahm alle mit und erzählte spielerisch über den Wald und seine Geheimnisse. Und ganz nebenbei füllten sich die Taschen mit Waldkräutern.

Diese wurden dann nach der Rückkehr in die Suppe gegeben.



Bis das deftige Gericht fertig vor sich hingeköchelt hatte, kam die Bewegung nicht zu kurz. Bei lustigen Spielen draußen verging die Zeit wirklich wie im Flug.

Doch so langsam knurrten die Mägen, angesichts des würzigen Dufts dieses brodelnden Wildnis-Eintopfs. Als krönenden Abschluss konnten sich alle Teilnehmer/innen um den langen Tisch versammeln und gut gelaunt tellerweise Eintopf mit frischem Bauernbrot verzehren. Ein Tag, den wohl so schnell keiner vergisst.

SDW-WeihnachtPresseTermin 2015



Vorderhundsberg – ein kleines Weihnachtsbaum-Mekka mitten im Welzheimer Wald - SDW Rems-Murr lädt zum 20. WeihnachtPresseTermin

Ein idyllischer Ort, dieses Vorderhundsberg. Auf der Schwäbische-Wald-Transversale von Murrhardt nach Schorndorf passiert man den kleinen Weiler fast unbemerkt, da er richtig im „Windschatten“ von Welzheim liegt. Doch die abgeschiedene Idylle macht den Reiz aus für Weihnachtsbaumkäufer aus der ganzen Region, die das besondere Erlebnis suchen.

Weihnachtsbäume gibt es bei ihm schon seit gut 20 Jahren, beim Landwirt RAINER EISENMANN, der ehrenamtlich seit fünf Jahren auch Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Welzheimer Wald ist. Denn neben der Landwirtschaft bewirtschaftet er seinen eigenen Wald – und da fielen bei der



Jungbestandspflege schon immer auch Weihnachtsbäume an, die gerne gekauft wurden.

Das zunehmende Interesse des Verbrauchers an „Produkten von hier“ veranlasste Rainer Eisenmann, die



Direktvermarktung von Weihnachtsbäumen auszubauen. Zupass kam ihm, dass eine alte Remise nicht mehr gebraucht wurde, die jetzt zur „Guten Stube“ ausgebaut wurde. Mit einem heißen Boller-Ofen in der Mitte und ländlich-uriger Dekoration ließ der Publikumszustrom nicht lange auf sich warten. Sowohl aus dem Remstal herauf als auch von Welzheim kommen seine Kunden.

Längst nicht alle wollen gleich einen Weihnachtsbaum mitnehmen. Sie genießen vielmehr die Hofstube als Wanderziel, um gemütlich einzukehren. Natürlich nimmt man dann auch Marmelade oder Dosenwurst, einen selbstgebrannten Schnaps oder Honig mit, direkt vom Erzeuger, wie es immer mehr Kunden schätzen. Zum Weihnachtsbaumkauf macht sich mancher später einfach nochmals mit dem Auto auf, kann sich in Ruhe seinen Baum aussuchen und



dann doch gleich noch einmal in der Hofstube einkehren: Zur Schlachtplatte, zu hausgemachten Maultaschen, Bratwurst oder Schnitzel mit Kartoffelsalat. Zur richtigen Adventsidylle darf natürlich der Glühwein

oder Punsch nicht fehlen.

„Wer aber auf Weizenbier steht, der bekommt das natürlich auch,“ meint RAINER EISENMANN augenzwinkernd.



Die in der Adventszeit verkauften 300 Weihnachtsbäume werden auf 50 Ar eigener Weihnachtsbaum-Kultur produziert. Immerhin 10 Prozent sind aus der Waldpflege auf Flächen, die ehemals der Sturm geworfen hatte und die dann neu angepflanzt

wurden. Mit der Zeit brauchen die heranwachsenden Bäumchen zum Wachsen immer mehr Platz; warum nicht also gleich einen Teil davon als Weihnachtsbäume nutzen. Da die Nachfrage in den letzten Jahren stieg, kauft er aber auch rund 100 Bäume von anderen Weihnachtsbaum-Erzeugern in nächster Umgebung zu.

80 Prozent der produzierten Weihnachtsbäume sind



Nordmannstannen, die Bäume, der dem „Idealbild des Weihnachtsbaums“ für die meisten Kunden am Nächsten kommen. 10 Prozent verkauft Rainer Eisenmann aber auch andere Edeltannen, etwa die Nobilitanne oder die Kanadische Silbertanne. Für Menschen, die ihren Baum, wie natürlich gewachsen, direkt aus dem Wald haben möchten, bietet der Weihnachtsbaum-Erzeuger aus Vorderhundsberg die heimische Weißtanne oder die Fichte, fälschlicherweise auch Rottanne genannt, aus dem eigenen Wald zum Kauf an.

Der Weihnachtsbaum-Verkauf ist ein wichtiges Zubrot zum Einkommen der Landwirts-Familie, aber eben nur ein Zubrot. Der wichtigste Wirtschaftszweig ist die Schweinezucht und Schweinemast sowie die Rindermast. Ein drittes Standbein der Familie EISENMANN sind Pensionspferde, die sich hier inmitten purer Natur wahrlich wohl fühlen dürften.

Die Vorbereitungen für den Weihnachtsbaumverkauf sind getroffen und der Bollerofen angeheizt. „Die Gäste können kommen nach Vorderhundsberg“, dem nunmehr nicht mehr ganz so geheimen Geheimtipp im Welzheimer Wald.

Vorstellung des SDW-Jahresprogramms 2016

"Zum vierten Mal bringt die SDW Rems-Murr 2016 ihr Jahresprogramm in einem Flyer heraus", präsentierte SDW-Kreisvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL die druckfrische Broschüre.

Das abgelaufene Jahr 2015 stand ganz unter dem Zeichen des 25jährigen Jubiläums des SDW-Kreisverbands Rems-Murr. Ein zweiter Schwerpunkt war das Internationale Jahr des Bodens, das mit einem Waldbegang mit dem Geologen Prof. MANFRED KRAUTTER sowie ausführlicher Infos auf der Webseite thematisiert wurde - ein zwar kaum wahrgenommenes, aber für die Menschheit ein ebenso überlebenswichtiges Thema wie der Klimawandel.



Das neue Jahr 2016 steht unter dem Motto „Nix wie raus“. Das Titelfoto des Flyers mit in den Wald stürmenden Kindern soll gleich optisch darauf hinweisen, wie wichtig für Kinder Bewegung, gepaart mit dem Walderlebnis ist.

Gemeinsam mit ASTRID SZELEST, stellvertretende

SDW-Kreisverbandsvorsitzende, stellte Dr. STROBEL den Veranstaltungskalender vor:

Die SDW bietet über das ganze Jahr Wald-Veranstaltungen an, die sich an Waldfreunde, an Familien, zu einem Großteil an Kinder richten. 2016 umfasst der Veranstaltungskalender 27 Termine.

Dazu kommen drei individuell buchbare Angebote: ein Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs und eine Fortbildung, die sich an Lehrkräfte wendet und mit Rein in die Natur überschrieben ist sowie ein Fortbildungsangebot „Kreative Spiele im Wald und auf der Wiese für Erzieher/innen“.

Ebenso individuell kann das neue WaldMobil Ostalb | Schwäbischer Wald gebucht werden.

Das Jahresprogramm wird abgerundet durch eine Reihe von Wald-Erlebnisterminen mit Schulen, Hortkindern oder Kindergärten. Die SDW Rems-Murr kooperiert in diesen Projekten eng mit Backnanger Schulen und Horten.

Fachliche Partner sind die WILDNISSCHULE WILDNISWISSEN und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, das Erfahrungsfeld der Sinne - EINS+ALLES in der Laufenmühle bei Welzheim sowie die LEBENSHILFE Backnang.

Alle Veranstaltungen werden abgestimmt mit der Forstbehörde des Rems-Murr-Kreises, die einige Veranstaltungen mit eigenem Personal unterstützt.

Neu ins Programm aufgenommen wurden folgende Veranstaltungen:

- In der Reihe „Betriebsbesichtigungen“ steht 2016 eines der größten Sägewerke Europas, die **Fa. KLENK in Oberrot**, auf dem Programm.
- Gemeinsam mit der VOLKSHOCHSCHULE MURRHARDT veranstaltet die SDW einen neuen Lichtbildvortrag des Naturfotografen Roland Günter zu einem viel zu wenig beachteten Thema, der **Lebensraum „Ackerrand“**, oft das Einzige, was in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten für natürliche Vielfalt und damit für das Überleben vieler Tiere und Pflanzen sorgt.
- Neue Wege sucht die SDW, mit Pressevertetern bei der **Sommerfrische, einem kreAktiven Pressegespräch**.
- Wer hat nicht schon im Wald, vom Natur-Eindruck überwältigt, versucht, Fotos zu schießen und war hernach enttäuscht, dass diese Stimmung auf den Fotos nicht rüberkommt? Um hier Abhilfe zu schaffen, bietet die SDW Rems-Murr 2016 zusammen mit dem Fotografen Stefan Seip zwei zweitägige Fotokurse „**Waldfotografie**“ an.
- Beim neuen Veranstaltungsprogramm „**Waldoase**“ stehen ältere Menschen im Seniorenzentrum Bethel in Welzheim im Mittelpunkt.
- Am zwei Großveranstaltungen im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, dem **Naturschutztag** am 5. Juni 2015 und **Ebnisee für Alle** am 3. Juli wird sich die SDW mit einem Programmteil beteiligen.

Baum des Jahres 2016 - Die Winterlinde

Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK, Stellv. Vorsitzender der SDW-Kreisverbands Rems-Murr und ehemaliger Leiter des Forstamts Backnang, präsentierte den Baum des Jahres 2016, die Winterlinde:

Zum 28. Mal wurde 2015 der Baum des Jahres gekürt: Die Winterlinde (*Tilia cordata*) wurde am 15. 10. 2015 in Berlin zum Baum des Jahres 2016 ausgerufen, der im kommenden Jahr erhöhte Aufmerksamkeit zuteilwerden soll.

Unter den mitteleuropäischen Waldbäumen nimmt die Winterlinde eine ganz spezielle Rolle ein, kann sie doch bis zu 1000 Jahre alt werden. Nicht umsonst war sie bereits bei den alten Griechen und Römern eine verehrte Baumart. Ihr tiefreichendes Herzwurzelsystem macht sie zu einer stabilen Baumart, die Stürmen trotzt. Im Mittelalter war die Dorflinde darum nicht selten der Mittelpunkt eines Ortes - Ort des Treffens (z.B. die "Tanz-Linden"), der Ratsversammlungen (*das Thing*) und der Gerichtsbarkeit.

Aus diesem Grund verdanken mehr als 850 Städte in Deutschland der Linde ihren Namen (*Lindau, Leipzig*).

Ihr Holz ist weich und eignet sich wie kein anderes für Schnitzarbeiten. So sind die Figuren des Marienaltars des mittelalterlichen Künstlers Tilman Riemenschneider aus Lindenholz.

Von ihrer Schwester, der Sommerlinde lässt sich die Winterlinde am besten durch die braunen "Haarbüschel" in den Blattnerve-Achseln an der Unterseite der Blätter unterscheiden. Bei der Sommerlinde sind diese weißlich. Zudem sind die Blätter und Früchte der Sommerlinde vergleichsweise größer als die der Winterlinde.

Der Baum des Jahres wird am 25. April 2016, anlässlich des Tag des Baumes, in Urbach - zusammen mit Bürgermeister JÖRG HETZINGER - gepflanzt werden.



Waldzustandsbericht 2015

Pünktlich zum WeihnachtPresseTermin des SDW-Kreisverbands Murr stellten Minister BONDE und Landesforstpräsident REGER am den von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-temberg jährlich erarbeiteten Waldzustandsbericht 2015 vor.

Dr. STROBEL erläuterte die wichtigsten Ergebnisse, die auf unserer seite eingestellt sind.



Rems-
Vortrag
Würt-

Web-

Wald-Winter-Sonnenwende 2015

Als die Sonne nach einem herrlichen Tag untergeht und die Welt in blaues Licht taucht, begrüßt der Vorsitzende Dr. GERHARD STROBEL die Besucher auf der Kaisersbacher Häuptleswiese zur Wald-Wintersonnenwendfeier der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Kreisverband Rems-Murr.

Auf der Wiese lodert schon bald das Feuer. An den kleinen Feuern und Schwedenfeuern fanden sich über 100 große und kleine Besucher an diesem lauen Abend ein. Darunter auch die Kaisersbacher Bürgermeisterin KATJA MÜLLER, der Landtagsabgeordnete GERNOT GRUBER sowie ULRICH BURR, der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands der SDW.



Der neunjährige FELIX ist mit seinen Großeltern aus Ludwigsburg in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald gekommen, um die Wintersonnenwende draußen zu feiern. Zufrieden, mit einem Punsch und Spekulatius in der Hand, sitzt er am Feuer und lauscht den Geschichten, die ASTRID SZELEST



an diesem Abend erzählt. Als die Menschen noch draußen lebten, nicht in Hütten und Häusern, haben sie nach der langen und dunklen Zeit die Rückkehr des Lichts gefeiert. Die Kelten nannten dieses Fest Alban Arthuan. Bei den nordischen Völkern ist es das Julfest. Es scheint, als würde an Mittwinter die Erde kurz den Atem anhalten, innehalten und wieder ausatmen. Im Jahr 2015 ist die Wintersonnenwende exakt am 22.



Dezember 2015 um 5.48 Uhr. Um die längste Nacht des Jahres, die sogenannte Thomasnacht, ranken allerlei Mythen. So kann eine Frau, das sind die Geschichten der Alten, ihren zukünftigen Liebsten an Wegkreuzungen in dieser Nacht im Spiegel sehen. Oder sie legt bei einer größeren Auswahl die Namenszettel unter das Kopfkissen und zieht am Morgen ihren Herzbuben. Und man erzählte, dass die Tiere reden können. Um Böses und Unheil abzuwenden sollte man immer Salz in einem Kreis um sich streuen und Knoblauch dabei haben, wenn man in dieser Zeit nachts draußen im Wald unterwegs ist. Wer in der Thomasnacht verkehrt herum im Bett schläft, dem sollen schon bald seine Träume in Erfüllung gehen. SZELEST zeigt zum Himmel, als die ersten Sterne zu sehen sind. Wer vor wenigen Tagen den Sternschnuppenstrom „Geminiden“ verpasst hat, kann noch bis zum zweiten Weihnachtsfeiertag die „Ursiden“ am Himmel im Sternbild Kleiner Bär sehen. Wie man den Kleinen Bären und den Polarstern findet, wissen die Besucher der Häuptleswiese jetzt.

Auf dem Feuer brodelt ein Topf. RÜDIGER SZELEST gibt den Glühwein an die Gäste aus und lächelt, als ein Besucher aus dem Remstal sagt: *"Es ist so wundervoll still hier"*. Abseits vom großen Trubel, ohne elektrisches Licht, ist diese Feier ein Platz für all diejenigen, die eine Atempause in der Adventszeit suchen. Am Feuer werden die Geschichten aus alter Zeit lebendig und der Halbmond strahlt über dem Schwäbischen Wald. Felix macht sich mit Oma und Opa in der Dunkelheit auf den Heimweg, ganz mutig ohne Salz und Knoblauch. Viele rote Lichter zeigen ihm den Weg zurück zum Parkplatz. Mitten im Wald hockt er sich hin und lauscht, ob die Tiere sprechen. Außer dem Ruf eines Waldkauzes ist nichts zu hören. Aber die Thomasnacht ist ja erst am Dienstag...

2. Verbandsgeschichte: 25 Jahre SDW Rems-Murr 1990 – 2015

Bereits seit einem Vierteljahrhundert besteht der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bereits - Anlass für einen Rückblick.

Am 2. April 1990 war es soweit: In der Stadtbücherei Murrhardt konstituierte sich ein neuer Kreisverband der landes- und bundesweit organisierten Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

Auf Initiative des damaligen Landesvorsitzenden Staatssekretär VENTUR SCHÖTTLE und des Leiters der Forstdirektion Stuttgart, Forstpräsident KONRAD BAUER, wurde in einer der waldreichsten Gegenden des Landes ein SDW-Kreisverband gegründet. Der Murrhardter Bürger-BURR übernahm die Aufgabe, als Vorsitzender diesen Kreisverband aufzubauen, was ihm ganz offenbar gelang, denn bereits im Gründungsjahr überzeugte er 40 Waldfreunde, beizutreten; zwei Jahre später wurde bereits die magische Zahl 100 überschritten.



Gründungs-Gründe

Im Dezember 1947 hatte sich der SDW-Bundesverband als einer der ersten Naturschutzverbände Deutschlands gegründet. Antrieb für diese Gründung war die damals katastrophale Lage des deutschen Waldes: Schon im Zuge der Kriegsvorbereitungen 1936 waren die Wälder systematisch übernutzt worden. Nach Kriegsende kamen gewaltige Reparationsforderungen der Siegermächte hinzu, die riesige Kahlschläge vor allem in süddeutschen Wäldern hinterließen (*so genannte E- und F- Hiebe, wobei "E" für "Export" und "F" für Frankreich stand*). Da der Kohlebergbau zu Kriegsende danieder lag, war Holz zudem der Haupt-Brennstoff, etwa zum Heizen. Zu allem Unglück kamen reihen sich ab 1945 mehrere extreme Trockenjahre aneinander, die die damaligen Fichten- und Kiefern-Reinbestände derart schwächten, dass sie gewaltige Schäden durch Insekten-Massenvermehrungen begünstigten - in Fichtenbeständen durch Borkenkäfer und in Kiefernbeständen durch eine Reihe von Kiefernscädlingen.

Bereits ein halbes Jahr später, am 25. Juni 1948, wurde der SDW-Landesverband Baden-Württemberg gegründet. Seither ist diesem Verband die Daseinsberechtigung niemals abhandengekommen, obwohl es schon lange nicht mehr um die ursprünglichen Problemstellungen geht: Großflächige Wald-Inanspruchnahmen durch Autobahnen, Flughäfen, Straßen und Siedlungen im Wirtschaftswunderland lösten den ursprünglichen Gründungsgrund ab.

In den 1970er und 1980er Jahren war es die Sorge um den Wald wegen des "Waldsterbens", die die SDW um Aufmerksamkeit kämpfen ließ. "Wald hat trotz der sehr guten Waldgesinnung der Deutschen politisch eine zu schwache Lobby", so der heutige SDW-Kreisverbandsvorsitzende Dr. GERHARD STROBEL. Bis heute wird der Wald von Politik und Wirtschaft nicht selten als Flächenreserve gesehen - für Windparks, Starkstromleitungen, Straßen oder Gewerbegebiete. Vorhaben im Wald sind politisch ungleich leichter durchzusetzen als bei in besiedelten Gebieten mit unterschiedlichsten Interessenlagen und höherem politischen Gewicht.

Naturphänomene wie die gewaltigen Schäden durch die Orkane VIVIAN/WIEBKE 1990 und Lothar 1999 forderten logistische Meisterleistungen und warfen Fragen zur Stabilität unserer Wälder auf. Nicht zuletzt deshalb konnte sich der Gedanke des naturnahen Waldbau auf der Fläche durchsetzen.

Die in den vergangenen Jahrzehnt, insbesondere den 2000er-Jahren, erfolgte Forst-Personalreduktion durch mehrere Verwaltungsreformen setzt ein großes Fragezeichen, ob die gleichzeitig stetig weiterentwickelten Standards einer naturnahen, nachhaltigen und multifunktionalen Waldwirtschaft auch künftig erfüllt werden können. Denn in wohl kaum einem anderen Arbeitsfeld ist die Kenntnis von so unterschiedliche Bedingungen so unabdingbar wie im Forstberuf - die örtliche waldbauliche Erfahrung.

Mit der drohenden globalen Klima-Erwärmung erwachsen zudem ganz neue Herausforderungen und Aufgaben, etwa die Frage nach klimastabilen Baumartenzusammensetzungen. War die Holzproduktion in der Vergangenheit ein wichtiger Schwerpunkt forstlichen Selbstverständnisses, könnte sich dieser Schwerpunkt in Zukunft durch die Kohlenstoff-Speicher-Eigenschaft von Wäldern, durch die Rolle des Waldes als natürliches Ökosystem für den Artenschutz oder durch seine herausragende Rolle beim Wasser-, Boden- und Klimaschutz verlagern.

Hinzu kommt eine im digitalen Zeitalter rasant zunehmende Entfremdung des Menschen von der Natur und vom Wald. Diesem Handlungsfeld hat sich die SDW besonders verschrieben - durch die Entwicklung und Stärkung der Waldpädagogik.

Wegen dieser permanenten Gefährdungen des Waldes gründeten sich in den Jahrzehnten nach Kriegsende bis heute immer mehr Kreisverbände, um diese Lobby-Arbeit auch vor Ort, in den Stadt- und Landkreisen, zu übernehmen, heute landesweit 19 an der Zahl.

Der Kreisverband Rems-Murr hatte sich bei Gründung zur Aufgabe gemacht, "für den Schutz und die Erhaltung des gesunden und leistungsfähigen Waldes sowie einer vielgestaltigen Landschaft einzutreten und die Beziehungen aller Bürger zu Wald und Natur zu fördern und zu stärken" (§2 der Kreisverbandssatzung)

Der erste SDW-Kreisverband- und spätere SDW-Landesvorsitzende ULRICH BURR zur Kreisverbandsgründung 1990: "Zum Vorsitz bei der Gründung des SDW KV kam ich wie "die Jungfrau zum Kind": Die Initiative ging vom damaligen Forstpräsidenten KONRAD BAUER aus, den ich über meine Mitgliedschaft in der "Körperschaftsforstdirektion bei der Forstdirektion Stuttgart" kannte. Dort war damals auch mein Vater als Bürgermeister meiner Heimatgemeinde Königsbronn Mitglied und die beiden haben über die SDW gesprochen. Als Bürgermeister der größten Waldbesitzenden Kommune im Rems-Murr-Kreis sei ich der richtige Vorsitzende meinten beide. Außerdem war SIEGFRIED HÄFELE Forstamtsleiter in Murrhardt - und früher einige Jahre Geschäftsführer des SDW-Landesverbandes. Vor Ort waren somit gleich zwei geeignete "Funktionäre" vorhanden. Also konnte ich gar nicht Nein sagen und als "Bonbon" fand die Gründungsversammlung dann in Murrhardt statt."



Die Vorstandschaft des Kreisverbandes Rems-Murr in der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wurde bei der Gründungsversammlung in Murrhardt gewählt. Foto: häu

Entwicklung des Kreisverbands

In den ersten Jahren legte der Vorsitzende Bürgermeister ULRICH BURR (*Murrhardt*) den Schwerpunkt auf die Mitgliederwerbung. Zusammen mit den örtlichen Forstämtern und Forstrevieren im Landkreis Rems-Murr wurden Waldaktionstage durchgeführt und die Öffentlichkeit durch engagierte Pressearbeit informiert. Gleich im ersten Verbandsjahr wurde eine Pflanzaktion durchgeführt, die ob der wichtigen symbolischen Wirkung bis heute jährlich zum Tag des Baumes beibehalten wurde und bei der die Städte und Gemeinden, übrigens zu einem Gutteil selbst SDW-Mitglieder, regelmäßig aktiv unterstützen. 1994 wurde die vorweihnachtliche Presse-Informationsveranstaltung eingeführt und ein Band mit der regionalen Presse geknüpft, das bis heute Bestand hat.

Im Jahr 1995 gab ULRICH BURR den Stab des Kreisvorsitzenden an Bürgermeister REINHOLD SCZUKA (*Althütte*) weiter, da Burr in den Geschäftsführenden Landesvorstand wechselte, wo er 2001 Staatssekretär Ventur Schöttle als SDW-Landesvorsitzenden beerbte. In den folgenden Jahren wurden die Baumpflanzaktionen, Walderlebnistage und Presseveranstaltungen bewährte Tradition mit großer Öffentlichkeitswirkung. Ein Schwerpunkt wurde in den folgenden Jahren auf die Schulen und Kindergärten gelegt, deren Besuch durch das Wald-Informationsmobil "Wald-i" nachhaltig gefördert wurde. Im Jahr 2008 startete der Kreisverband die Kastanienlaub-Sammelaktion zur Rettung der Kastanie. Tausende von Kindern haben diese Aktion seither mit großem Eifer und Engagement unterstützt. Aktive Beteiligungen an autofreien Sonntagen und an Leistungsschauen rundeten die Verbandsarbeit ab. Als Naturschutzverband engagierte sich die SDW im Arbeitskreis Rems-Murr des Landesnaturschutzverbandes. Nicht zu kurz kam auch die interne Zusammenarbeit und Mitgliederpflege, die in manchen den Zusammenhalt fördernden Ausflügen mündeten.

2010 erfolgte der Stabwechsel des Vorsitzenden zu Bürgermeister Dr. GERHARD STROBEL (*Murrhardt*). Reinhold Sczuka wirkte bereits seit 2006 im Geschäftsführenden Landesvorstand mit und ab 2010 als stellvertretender SDW-Landesvorsitzender - Aufgaben, auf die er nun nach 15 Jahren Kreisverbandsvorsitz stärkeres Gewicht legen konnte.

Unvermeidlich hielt das digitale Zeitalter auch bei der SDW mit der Freischaltung der Verbandswebseite www.SDW-Rems-Murr.de 2011 Einzug. Dank einer aktiven Zusammenarbeit des Vorstands und der Kooperation mit zahlreichen Partnern (*WildnisWissen, Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, Landkreis, Forstverwaltung und Kommunen, Volkshochschulen, Schulen und Kindergärten im Rems-Murr-Kreis, dem Erfahrungsfeld der Sinne Welzheim, dem Schwäbischen Albverein und dem Nachbar-Kreisverband Ostalb*) war es möglich geworden, die Angebotspalette noch zu erweitern und außerdem ein regionales WaldMobil zu installieren.

In Jahresprogrammen wurden speziell die Zielgruppen Familien, Kinder/Jugendliche, Wald-Interessierte, Lehrer/innen und Erzieher/innen, ebenso Menschen mit Einschränkungen, Senioren und nicht zuletzt die Pressevertreter mit Angeboten bedacht, in Projekten mehrjährige Vorhaben entwickelt und betreut.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltungen im Jahresprogramm 2015 wurden wieder intensiv kommuniziert, und zwar

- direkt mit den zahlreichen Teilnehmergruppen, Schulen und Kindergärten
- in Presse- Informationsveranstaltungen, Pressegesprächen und Waldspaziergängen
- 2015 zum vierten Mal über einen Jahresprogramm-Flyer in einer Auflage von 10.000 Stück,
- über die seit 2014 individuell per eMail versandte Newsletter und Veranstaltungshinweise,
- über die laufend aktualisierte SDW-Webseite www.SDW-Rems-Murr.de.



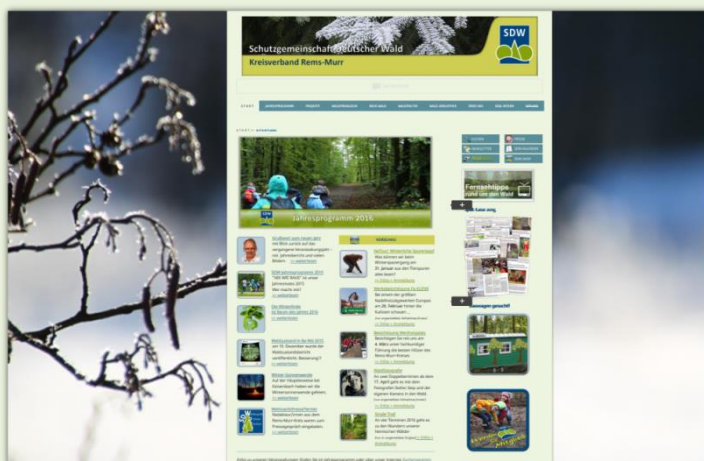
SDW-Newsletter / Pressearbeit

Im Jahr 2015 wurden zielgruppengerecht die Presse und / oder die SDW-Mitglieder durch 4 Newsletter und 17 Pressemitteilungen / Veranstaltungshinweise informiert. Damit wurden die Mitglieder mit eMail-Adresse, die Presseorgane und die angemeldeten Newsletter-Empfänger, insgesamt 221 Adressaten, online erreicht.

Die SDW-Veranstaltungen fanden in über 28 größtenteils umfangreichen Presseberichten in den regionalen Medien sowie in Verlinkungen und einem externen Blog ihren Niederschlag (siehe „Pressespiegel“ im Anhang)



Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de

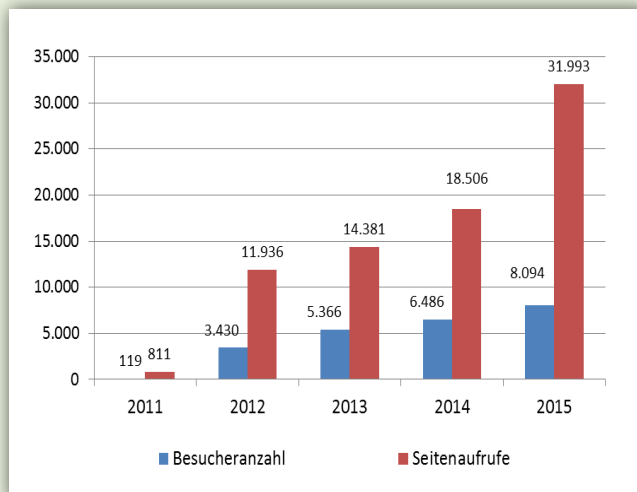


Die Inhalte der Webseite wurden laufend aktualisiert und ergänzt.

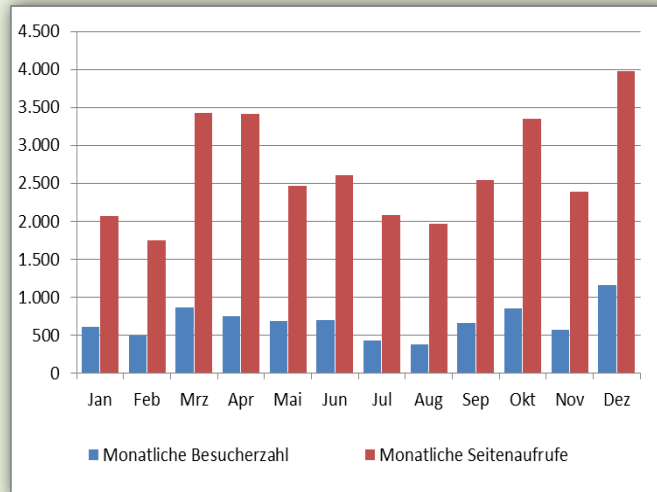
Neu hinzugekommen ist u.a. eine Presseseite sowie ein Dropbox-Foto-Archiv für registrierte Pressevertreter.

Webseiten-Besucherstatistik (1.1. bis 31.12.2015)

www.SDW-Rems-Murr.de wurde im Jahr 2015 insgesamt von rund 8.100 Besuchern (*Steigerung gegenüber 2014 um 24%*) aufgerufen, die sich insgesamt rund 32.000 Seiten (*Steigerung gegenüber 2014 um 72%*) angesehen haben.



Entwicklung der Besucherzahlen und Seitenaufrufe seit 2011



Besucherzahlen und Seitenaufrufe nach Monaten 2015

Durchschnittlich wurden pro Besuch 4,1 Seiten angeklickt (*Steigerung um 50% gegenüber 2014*).

Pro Tag waren dies durchschnittlich 22 Besucher oder 87 besuchte Seiten.

Nach der Startseite (3930 Klicks) mit den aktuellen Mitteilungen wurden folgende Seiten am häufigsten (> 280 Klicks) angeklickt:

Besuchte SDW-Rems-Murr-Webseiten 2015	Anzahl der Klicks
/jahresprogramm/single-trail/	530
/mein-wald/berufe-im-wald/förster-in/	520
/waldpädagogik/wald-knigge/	503
/jahresprogramm/wildnisküche/	481
/über-uns/	458
/projekte/waldmobil-ostalb-schwäb-wald/	442
/mein-wald/waldfunktionen/weihnachtsbäume/	413
/über-uns/kontakt-zu-uns/	413
/projekte/rettet-die-kastanie/	411
/wald-bibliothek/kontaktadressen/	409
/jahresprogramm/wildnisküche/wildnisküche-2014/	389
/jahresprogramm/	383
/waldpolitik/natur-ressourcen/boden/	366
/projekte/rettet-die-kastanie/laubsammelaktion-2014/	342
/mein-wald/berufe-im-wald/forstwirt-in/	336
/über-uns/verbandsgeschichte/	336
/projekte/	327
/mein-wald/berufe-im-wald/forstwirtschaftsmeister-in/	315
/jahresprogramm/wenn-der-vater/	305
/jahresprogramm/wertholz/	301
/projekte/naturpark-schule/	282
/projekte/www-tausschule/tausschule-2012-1/	282

4. Ausblick auf das Jahresprogramm 2016

Zum vierten Mal wird das SDW-Jahresprogramm 2016 in einem übersichtlichen Flyer zusammengefasst.

Stand 2015 unter dem Jahresmotto „25 Jahre SDW-Kreisverbands Rems-Murr“ im Mittelpunkt. Denn am 2. April 1990 konstituierte sich in der Stadtbücherei Murrhardt ein neuer Kreisverband der landes- und bundesweit organisierten Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.


Ein zweiter besonderer Schwerpunkt war das „Internationale Jahr des Bodens 2015“, dem ein besonderes Augenmerk geschenkt wurde.

Die SDW bietet über das ganze Jahr Wald-Veranstaltungen an, die sich an Waldfreunde, an Familien und zum Großteil an Kinder richten. 2016 umfasst der Veranstaltungskalender 25 Termine.

Dazu kommen drei individuell buchbare Angebote: ein OUTDOOR-ERSTE-HILFE-KURS, KREATIVE SPIELE IM WALD UND AUF DER WIESE - eine Fortbildung, die sich an Erzieher/innen wendet und „REIN IN DIE NATUR“ – ein Fortbildungsangebot für Lehrkräfte.

Ebenso individuell kann das neue WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD gebucht werden, das seit 2014 in unserer Region an den Start ging. Das WALDMOBIL kann durch ausgebildete (zertifizierte) Waldpädagogen, Wildnispädagogen und Naturparkführer gemietet werden, die es für ihre Veranstaltungen nutzen können.

Das Jahresprogramm wird abgerundet durch eine Reihe von Wald-Erlebnisterminen mit Schulen, Hortkindern oder Kindergärten. Die SDW REMS-MURR kooperiert in diesen Projekten eng mit Backnanger Schulen und Horten. Fachliche Partner sind die WILDNISSCHULE WILDNISSWISSEN und der NATURPARK SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD, seit 2014 das ERFAHRUNGSFELD DER SINNE - EINS+ALLES in der Laufenmühle bei Welzheim. Alle Veranstaltungen werden abgestimmt mit der FORSTBEHÖRDE DES REMS-MURR-KREISES, die einige Veranstaltungen mit eigenem Personal unterstützt.



Jahresprogramm 2016
Vollständige Programmübersicht und Infos unter www.SDW-Rems-Murr.de

NATOUR
am Ebnisee (ES) und im Tannwald Welzheim (TW)
Unsere Heimat und Natur mit allen Sinnen erfahren, Geschichten und Traditionen aufleben lassen, die Heilkraft unserer Bäume und Kräuter entdecken. Atempausen vom Alltag! (Barrierefrei: Große und kleine Menschen, mit und ohne Einschränkungen sind willkommen!)

Wann? 11:00 bis 12:30 Uhr (Sonntagmorgen)

31. Januar: Winterliche Spurenjagd (ES)
20. März: Natürlich fit in den Frühling (TW)
25. Sept.: Wind und Wetter (ES)
27. Nov.: Advent im Tannwald (TW)

Wo? Info-Hütte Ebniseeverein (ES), Parkplatz Tannwald (TW)

WERKS BESICHTIGUNG DER FA. KLEIN
eines der größten Nadelholz-Sägewerke Europas am 26. Februar um 14:00 Uhr am Stammsitz in Oberrot

WERHOLZ AUS DEM SCHWÄBISCHEN WALD
Vorstellung der Ergebnisse der Wertholz-Submission am 4. März um 14:00 Uhr auf dem Wertholz-Lagerplatz Eselshalde bei Urbach

LEBENSRAUM AM ACKERRAND – INSEL DER VIelfALT
Lichtbildvortrag des Naturfotografen Roland Günter am 17. März um 19:30 Uhr im Grabenschulhaus der Volkshochschule Murrhardt, Schulgasse 6

WALDFOTOGRAFIE
1) Naturfotografie im Frühlingswald 17. und 24. April
2) Kreative Baum-Fotos im Herbst am 9. und 19. Oktober

S SINGLE TRAIL – ABSEITS DER WEGE
Naturkundliche Wanderung für Singles.
am 24. April | Parkplatz Brucker Sägemühle bei Lorch
am 26. Juni | Wanderparkplatz Hagerwaldsee
am 25. September | Treffpunkt siehe Homepage
am 18. Dezember | Treffpunkt siehe Homepage

W BAUMPFLANZUNG ZUM TAG DES BAUMES
am 25. April um 11:00 Uhr in Urbach mit Bürgermeister Jörg Hetzinger

F „WENN DER VATER MIT DEM SOHNE ...“
Gemeinsamer Pfeil- und Bogenbau.
am 08. Mai (Veranstaltungsort siehe Homepage)

F NATURSCHUTZTAG
am 5. Juni im EINS + ALLES in der Laufenmühle / Welzheim

F WILDNISSKÜCHE
am 16. Juni von 11:00 bis 15:00 Uhr im Tannwald

F EBNISEE FÜR ALLE
am 3. Juli am Ebnisee

P SOMMERFRISCHE – ein kreatives Pressegespräch
am 22. Juli (Veranstaltungsort siehe Homepage)

K WILDNISCAMP (6 bis 12 Jahre)
vom 01. bis 12. August
Erfahrungsfeld der Sinne EINS+ALLES Welzheim

F KÜNSTLERISCHE WALDWERKSTATT
am 10. September 2016 von 11:00 bis 15:00 Uhr im Plattenwald Backnang

K 9. SDW-KASTANIEN-LAUBSAMMELAKTION IM REMS-MURR-KREIS
mit Kindergärten, Schulen, Vereinen und Gruppen vom 10. Oktober bis 11. November

W SDW-JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG
14. Oktober um 18:30 Uhr im Naturparkhotel Ebnisee
Gäste sind herzlich willkommen!

P SDW-WEIHNACHTSPRESETERMIN
am 9. Dezember um 11:00 Uhr in und um die Triebhütte Oberberken

F WINTER-SÖNNWENDE
am 17. Dezember um 16:00 Uhr auf dem Waldjugendzeltplatz Hauptlewissee Kaisersbach

PROJEKTE

- ES** WALD- UND WILDNISSPROJEKTE mit 6 Schulen im Rems-Murr-Kreis
- ES** WILD AUF WALD! Programme für Schulen und Kindertagesstätten
- ES** AUF LEISEN PFOTEN - Wildkatzen-Aktionen mit Schulen
- ES** 3 WALDERLEBNISTAGE mit Kinder-Tageseinrichtungen
- ES** SCHULWALDPROJEKTE
- ES** NISTKASTENBAU mit Hortkindern der Plaisirschule (zusammen mit Nabu Aspach)
- ES** WALDOASE - ein Jahresprojekt mit dem Seniorenzentrum Bethel Welzheim.

INDIVIDUELL BUCHBARE ANGEBOTE

- ES** WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD
- ES** OUTDOOR-ERSTE-HILFE-KURS
- ES** REIN IN DIE NATUR - Fortbildung für Lehrkräfte
- ES** KREATIVE SPIELE - Fortbildung für Erzieher/innen

VERANSTALTUNG FÜR

<ul style="list-style-type: none"> W Wald- und Naturfreunde F Familien/ Erwachsene K Kinder / Jugendliche W Spezieller Teilnehmerkreis P Presse 	<p>Interessiert? Gerne beraten wir Sie, wenn Sie ähnliche Veranstaltungen an Kindergärten, Schulen oder in Vereinen planen: info@SDW-Rems-Murr.de</p>
---	---

ANMELDUNG über www.SDW-REMS-MURR.DE oder ...

- NATOUR / WALDFOTOGRAFIE / WALDWERKSTATT / WILDNISSKÜCHE OUTDOOR-ERSTE HILFE / REIN IN DIE NATUR: Astrid Szalost Veranstaltungen@SDW-Rems-Murr.de | 0162/9465015
- WORKSHOP „KREATIVE SPIELE“ und KASTANIEN-LAUBSAMMEL-AKTION: Sibylle Völker, kontakt@SDW-Rems-Murr.de
- „WENN DER VATER ...“ und „SINGLE-TRAIL“ Uwe Hiller, hiller@cep-bit.de | 07181-6699991
- WILDNISCAMP: Erfahrungsfeld der Sinne Eins+Alles erfahrungsfeld@laufenmuehle.de | 07182/8007-77
- WALDMOBIL: individuelle Buchung über www.SDW-Rems-Murr.de oder www.SDW-Ostalb.de

5. Spender und Sponsoren

2015 wurden folgende Projekte durch großzügige Spenden und Sponsoring unterstützt, wofür wir uns herzlich bedanken:



Die **BÜRGERSTIFTUNG BACKNANG**
fördert das WALD- UND WILDNISPROJEKT der Gemeinschaftsschule IN DER TAUS Backnang



Der Jugendfonds des Rems-Murr-Kreis
fördert das WALD- UND WILDNISPROJEKT Gemeinschaftsschule IN DER TAUS BACKNANG



Die BADEN-WÜRTTEMBERG-STIFTUNG
fördert das "WALD- UND WILDNISPROJEKT" der JANUSZ-KORCZAK-SCHULE Welzheim



Der LIONS-CLUB WELZHEIM
fördert das "WALD- UND WILDNISPROJEKT" der JANUSZ-KORCZAK-SCHULE Welzheim



Der HALLER NATURPREIS
fördert das KLASSENZIMMER NATUR an der JANUSZ-KORCZAK-SCHULE Welzheim



Die Baden-Württemberg Stiftung
fördert das WALD UND WILDNISPROJEKT der JANUSZ-KORCZAK-SCHULE Welzheim

6. Pressespiegel

STUTTGARTER ZEITUNG VOM 19. 1. 2015

Natur erkunden, Fährten suchen, Bogen bauen

Murrhardt Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Landkreis feiert ihre Gründung vor 25 Jahren. *Von Martin Tschape*

Wenn der Dreck zu Erde wird, dann haben wir es geschafft“, sagt Astrid Szeles vom Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Während der ersten Stunden im Wald hätten viele Kinder Berührungslängste. Doch sobald „die Software der Jäger und Sammler anspringt“, dann fühlen sich die kleinen Teilnehmer der SDW-Aktionen pudelwohl. 2015 ist das Internationale Jahr des Bodes, wenn also Dreck zu Erde werde, dann sei das in diesem Jahr ganz besonders schön, so Szelest – zumal der Rems-Murr-Kreisverband heuer auch noch seine Gründung vor 25 Jahren feiert.

Im Jubiläumsjahr seien „waldpädagogische Angebote für Klein und Groß, für Menschen mit und ohne Einschränkungen“ ein Schwerpunkt der Arbeit. Die SDW

werde die Kooperation mit der Lebenshilfe fortsetzen. Die Resonanz auch bei den nichtbehinderten Teilnehmern, etwa während der Wildnisküche im Herbst vergangenen Jahres im Plattenwald bei Backnang, „war echt berührend“, so Szelest, die hauptberuflich bei der Stadt Backnang arbeitet. Draußen in der Natur sei es viel leichter, Ängste und Vorbehalte abzubauen.

Im Programm für das neue Jahr werde das Thema Spurensuche eine wichtige Rolle spielen, sagt Szelest, die zurzeit an einem Fährtenlehrgang teilnimmt. Zusammen mit dem stellvertretende Kreisjägermeister der Kreisjägersvereinigungen Waiblingen, Denis Wiedmann, seien „Aktionen zur Spurensuche und Fährtenuche für Familien“ ausgeschrieben. Ganz neu sind die Angebote vom Naturpädagogen Uwe Hil-

ler, zum Beispiel der Bogenbaukurs mit dem Titel „Wenn der Vater mit dem Sohne...“. Ausgeschrieben ist ferner eine naturkundliche Wanderung für Singles, Stichwort „Single-Trail“.

An vier Sonntagen finden sogenannte barrierefreie Na-Tour-Spaziergänge am Ebnisee und im Tannwald statt. Auch die Stadtfüchse, eine Tagesbetreuung im Wald für Grundschulkinder, und eine Gemeinschaftsaktion mit dem Erfahrungsfeld der Sinne in Welzheim, ein zweiwöchiges Wildniscamp, sind wieder ausgeschrieben. Die bereits bestehenden Wald- und Wildnisprojekte in der Gemeinschaftsschule in der Taus sowie in der Schillerschule in Backnang und in der Janusz-Korzczak-Schule in Welzheim würden ergänzt durch das Wildkatzen-Projekt „Auf leisen Pfoten“. Auch Erzieher und Lehrer, die sich fortbilden wollen, seien bei der SDW willkommen.

Das Programm der SDW im Internet unter www.sdw-remms-murr.de

BACKNANGER ZEITUNG VOM 2. 2. 2015

An Lichtmess kalt, kommt der Frühling bald

Erster Natour-Spaziergang am Ebnisee im neuen Jahr – Glitzerwald und Spurensuche mit Astrid und Rüdiger Szelest

KAISERSBACH (pm). Zum ersten Natour-Spaziergang lud die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rems-Murr in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald bei herrlichem Pulverschnee an den Ebnisee. Passend zum Wetter hieß das Programm „Glitzerwald und Spurensuche“. Und so ging es gemeinsam auf vormittägliche Spurensuche mit Astrid und Rüdiger Szelest.

Die Tiere, die draußen im Wald unterwegs sind, haben unterschiedliche Schuhe an. Die Abdrücke, die sie hinterlassen, nennt man Trittsiegel. Anhand der verschiedenen Abdrücke in unterschiedlichen Größen, mal mit vier, mal mit fünf Zehen, mit und ohne Krallen oder auch mit Hufen, lassen sich die verschiedenen Tiere bestimmen. Es hatte kräftig geschneit am Vormittag, deshalb waren die Tierspuren vom frühen Morgen mit einem feinen Pulverschnee bedeckt. Große und kleine Besucher hielten rund um den See Ausschau nach den Hinterlassenschaften der wilden Nachbarn.

Hase, Fuchs, Reh, Marder und Hunde hatten ihre Abdrücke in den frischen Schnee rund um den Ebnisee gesetzt. Maja fragt: „Wieso sind denn beim Hasen die einen Füße so groß?“ Das sind die Hinterfüße, die der Hase im Galopp-sprung vor die Vorderfüße setzt. Mit Urin und Kot markieren viele Waldbewohner ihre Reviere. Interessant sind auch die Fraßspuren an Bäumen und Büschen. Schon die Höhe verrät etwas über die



Im frischen Schnee den Tieren auf der Spur: Natour-Spaziergang am Ebnisee.

Foto: privat

Größe des Tieres. Rehe hinterlassen beim Abknabbern auf Knie- bis Hüfthöhe oft kleine Pinsel, während der Hase in Bodennähe glatt, fast wie mit einer Gartenschere im 45-Grad-Winkel abgewickelt, seine Fraßspuren hinterlässt.

Im Februar erwacht die Natur langsam aus dem Winterschlaf. Füchse, Dachse und Marder sind in der Ranzzeit. Vögel, sogenannte Kurzzieher wie Feldlerchen,

Stare und Drosseln, kommen wieder zurück. Ende Februar krabbelt bei schönem Wetter der Igel aus dem Winterversteck, erste Ameisen huschen über den Boden.

Lichtmess ist am 2. Februar. Das war ein wichtiger Tag bei den Kelten, genannt Imbolc, was so viel wie Milch der Mutterschafe bedeutet. Die ersten Lämmer werden geboren. Geehrt wurde Anfang Februar die Lichtgöttin Brigid, die

für das zurückkehrende Licht, die Poesie und als Beschützerin der Tiere steht. Der Sage nach ist Brigid im Februar auf einem Hirsch durch den Winter geritten, hat Samen wachgeküsst und Bäume wachgerüttelt. Mit ihrem Feuerpeil bringt sie das Frühlingslicht in die Welt und in die Herzen der Menschen.

Aber noch hat der Winter den Welzheimer Wald fest im Griff. Mit Lupen wurden die Eiskristalle beobachtet. Jede Schneeflocke ist ein Wunderwerk und gleicht keiner anderen. Als die Menschen noch ohne Elektrizität lebten, sehnten sie das zurückkehrende Sonnenlicht herbei.

„An Lichtmess bei Tag ess“ war eine alte Bauernweisheit. Tatsächlich sind die Tage im Februar wieder wesentlich länger, die Bauersleute konnten ihr Abendvesper ohne Kerzenschein einnehmen. Zu Lichtmess wurden Knechte und Mägde ausbezahlt, das Spinnen und Dreschen auf den Höfen eingestellt. Am kirchlichen Feiertag Maria Lichtmess wurden alle Kerzen für das Jahr gesegnet.

„An Lichtmess kalt, kommt der Frühling bald“ heißt es. Und: „An Lichtmess warm und trocken – bleibt der Winter lange hocken.“ Man kann gespannt sein, ob die alte Bauernregel tatsächlich eine Prognose auf einen frühen oder späten Frühlingsbeginn sind. Der Vorsitzende des SDW-Kreisverbands, Dr. Gerhard Strobel, freute sich über einen gelungenen Auftakt der waldpädagogischen Veranstaltungen im neuen Jahr.



Beste Ware: Interessenten nehmen die auf dem ehemaligen Bundeswehrdepot angebotenen Stämme in Augenschein.

Foto: Gottfried Stoppel

Von wegen auf dem Holzweg

Urbach Der wertvollste Stamm aus dem heimischen Forst bringt 5000 Euro ein. Der Käufer der Eiche kommt aus Frankreich und produziert Furniere und Fässer für den Weinbau. *Von Martin Tschepe*

Lange und dicke Holzstämme, fast so weit das Auge reicht: auf dem ehemaligen Bundeswehrdepot mitten im Wald auf Urbacher Markung lagern die wertvollsten Bäume, die in den vergangenen Wochen im heimischen Forst geerntet worden sind. Die jüngsten sind rund 100 Jahre alt, die ältesten gut 250.

Jürgen Sistermann vom Kreisforstamt hat eingeladen zum Rundgang über den Lagerplatz, und mehrere Dutzend Waldbesitzer sind gekommen. Sie alle wollen wissen, wie sie jene Stämme im Wald erkennen können, die im Rahmen der sogenannten Submission deutlich mehr Geld einbringen als beim gewöhnlichen Verkauf. Auf dass sie im kommenden Jahr besser Kasse machen können.

Die Zahlen, die der Forstexperte präsentiert, sind durchaus beeindruckend. Sistermann sagt, dass der Festmeter Holz bei der diesjährigen Submission, auch Meistgebotstermin genannt, im Durchschnitt stolze 365 Euro eingebracht habe. Im freien Verkauf würden durchschnittlich nur etwa 70 Euro erzielt. Es lohne sich also vor dem Fällen ganz genau hinzuschauen und die besten Stämme gesondert anzubieten. Die Preise hätten angezogen, bei der Submission im Vorjahr seien rund 320 Euro je Festmeter in die Kasse gekommen.

Den teuersten Stamm hat der Revierförster Jochen Bek bei Oppenweiler aus

dem Staatswald geholt. Diese Eiche ist für sage und schreibe 1268 Euro je Festmeter weggegangen, „mal vier Meter Länge ergibt rund 5000 Euro“, sagt Sistermann und nicht anerkennend. Der Käufer komme aus Frankreich, produziere Furniere und Fässer für den Weinbau. Speziell Eichenholz sei halt gefragt. Auf dem alten Armeeareal liegen insgesamt etwa 720 Festmeter Holz, unter dem Strich seien rund 268 000 Euro eingenommen worden, rund 40 000 Euro mehr als im Vorjahr. In den nächsten Wochen kommen die neuen Besitzer und holen die Ware ab.

Unter dem Strich sind in diesem Jahr rund 268 000 Euro eingenommen worden.

Die Käufer stammen laut Sistermann aus Frankreich, Polen, Österreich, Dänemark und aus Deutschland. Die meisten produzierten Möbel beziehungsweise Furniere, ein Unternehmen stelle Strom- und Telefonmasten für Irland her. Manchmal kämen auch Geigenbauer vorbei, um edle Hölzer ins Visier zu nehmen. Fast alle Interessenten legten größten Wert auf möglichst dicke, gerade gewachsene Stämme mit wenigen Asten.

Wolfgang Strobel, der Kreisvorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), sagt, bei diesem zusammen mit der Forstverwaltung organisierten Treffen gehe es auch darum zu zeigen, „welche Perlen“ in den Wäldern wachsen. Der Urbacher Bürgermeister Jörg Hetzinger lobt die Nachhaltigkeit, mit der die Förster und Waldarbeiter vorgehen. „Das ist leider

nicht in allen Bereichen so, sonst wäre die Welt in Ordnung.“

Bei dem Rundgang von Stamm zu Stamm zeigt sich, dass Jürgen Sistermanns fast jeden einzelnen Stamm persönlich kennt. Er weiß viel, aber nicht alles – das gibt er zu, als die Gruppe vor einem krumm gewachsenen Eichenstamm stehen bleibt. Als dieser Stamm angeliefert worden sei, habe er nur den Kopf geschüttelt und sich insgeheim gefragt: „Wer kauft so etwas für viel Geld?“, erzählt Sistermann. Doch selbst diese Eiche sei weg gegangen – für immerhin 300 Euro je Festmeter. Eiche sei momentan halt sehr gefragt, beispielsweise für die Produktion rustikaler Tischplatten. Im freien Verkauf, sagt Sistermann, wären aber maximal 140 Euro drin gewesen.

Weshalb jedoch einem Bieter ein Roteichenstamm „sagenhafte“ 427 Euro je Meter wert ist, das kann sich Sistermann nur so erklären: Der Mann habe sich wohl verguckt – so wie ein anderer Einkäufer vor ein paar Jahren. Damals sei die vermutlich teuerste Birke aller Zeiten abgegeben worden, für mehr als 200 Euro je Festmeter. Sistermann hatte mit maximal 75 Euro gerechnet. Später hatte sich dann herausgestellt, dass der Bieter sich verlesen und eigentlich eine Birne hatte erwerben wollen. Tja, wer gut lesen kann, der ist auch bei so einer Submission klar im Vorteil.

Mehr zum Thema im Internet unter
www.sdw-rems-murr.de
www.rems-murr-kreis.de

EXTRA: Zum Tag des Waldes

Der Wald ist ein Buch, nur lesen wir selten darin

Ein Ausflug mit Gerhard Strobel, dem Kreisvorsitzenden der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“

VON URSULA METZGER
SUSANNE DEHMANN

Murhardt

Dr. Gerhard Strobel nimmt einen Zweig in die Hand, zerbricht die Nadeln zwischen seinen Fingern und riecht an ihnen. Er schließt die Augen. „Riecht nach Weihnachten“, sagt er lächelnd. Ein Waldspaziergang mit dem Vorsitzenden des Kreisverbands Rems-Murr der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“.

Der weihnachtliche Geruch sei „ein Indiz, dass es sich nur um den Zweig einer Tanne handeln kann.“ Gerhard Strobel dreht den Zweig um und zeigt auf zwei weiße kleine Stängel. Solche „Wachstriebe“ zeichnen die Tanne aus. Die Fichte hat diese Stängel nicht. Die Douglasie auch nicht, dafür riecht Lolotere nach süßer Orange.

Die Hönchsbachschicht im Müllerschatzgebiet in Murhardt wird im Sommer nicht nur von Menschen aus dem Rems-Murr-Kreis besucht. Auch weil es hier immer kühl ist und es einer der wenigen Orte in Murhardt ist, die sogar im Hochsommer Schatten spenden. „Ich ist hier wie in einer Cave“, sagt Gerhard Strobel. Er trägt eine braunbraune Jacke und einen braunen Schuwerk. Schließlich zieht er ihn auch durch den großen Wald im Rems-Murr-Kreis. Knapp 41 Prozent der Landesfläche ist Wald. Mehr als weites Boreal-„Tundra“-Klima kann er da nur belächeln.

Drei Kinder zündeten mit Feuer

Er blüht die Treppen des Aussichtsturms hoch, an dem sich ein Grillplatz anschließt. Der Hönchsbach hat eine tragbare Geschichte. Im Jahr 1874 brannte hier ein 25 Meter hoher Aussichtsturm aus Holz. „Im Jahr 2008 brannte der Turm plötzlich“, sagt Strobel. Brandstifter zündeten ihn an und die Feuerwehr konnte den Turm nicht retten.

„Sie legten einen Schlauch von Murhardt bis zum brennenden Turm“, sagt der 56-Jährige. Danach sei er im Wald gewesen und habe das Spielplatz gesehen. Falsch schon etwas Aufdachendes haben die Kinder geholt. 2000 wurde der Turm wieder aufgetutet. Wenn man 25 Meter in der Höhe steht, bekommt man einen anderen Blick auf die Stadt Murhardt.

„Die Stadt Murhardt ist das Zentrum des Schwäbisch-Fränkischen Waldes.“ Strobel zeigt auf den Feuerort. Am 24. Oktober 1766 brannte fast die gesamte Stadt nieder. Drei Kinder zündeten mit Feuer. Hält Hölle zu hauen, verdrücken sich die im Haus und verbrannt. „Die Feuerwehr hat bis heute einen hohen Stellenwert. Der angesehene Feuerwehrmann früher als Löschmann.“

Wieder drüben im Norden liegt die Villa Franck. „Dort lebte der Ludwigsburger Robert Franck. Er wurde als Kaffeehändler reich.“ Vor allem für die lange Treppe an die Villa bekannt. Heute wird die Villa Franck als Kultur- und Handelshaus genutzt.

Am meisten begeistert Strobel der Wald selbst. Dieser habe viele Funktionen und Aufgaben. „Der Wald ist ein riesiger Koffer.“ „Über den Wald geht es natürlich kein Möbel vom Schwaben.“ „Hino anders



Der Wasserfall in der Hönchsbachschicht zieht jedes Jahr viele Besucher nach Murhardt.

Bilder: Carsten Kobersmann

ist die Wasservergung. „Der Schwäbisch-Fränkische Wald hat viele Quellen. Murhardt ist fast ein Selbstversorger.“ Quellwasser sei das reinste Wasser. Auch vorzeitig der Wald die Hochwassergefahr, da dort das Regenwasser erst verdrückt muss. Sogar vor Lärm- und Geruch schied der Wald. „Auch heute noch ist der Wald als Kultus. Er hat eine Erholungsfunktion.“

Strobel spricht leidenschaftlich, wenn er vom Wald redet. Er war acht Jahre lang Bürgermeister von Murhardt.

Auch zu seiner Amtszeit gab es die Nähe der Natur. Jetzt ist er „wie zu seinen Eltern“, genießt aber seinen Ausflug ins Grüne. Im Wald könne man ihn überall beobachten, er würde immer zurückfinden. Dafür sei er in seiner Großstadt verloren.

Er geht einige Schritte eines kleinen Waldweg entlang, dann blickt er vor einem großen, wehrigen Baum stehen. Er könne zu jedem Baum etwas erzählen, auch wenn er das vorher noch nie gesehen habe. „Hino können viele Geschichten erzählen“, sagt Strobel. Er zeigt auf einen Baum. Es ist ein Buche. Da es ein Buchenbaum ist, könne dieser Baum auch wachsen sein, als

andere Hainne ihm Schatten boten. Da zwei Hainne aus einem Stamm ragen, wurde er wahrscheinlich schon einmal abgehackt. „Im Wald im Rems-Murr-Kreis gibt es vor allem Buchen, Fichten und Tannen.“ Wo jeder Mensch hat auch jeder Baum seine eigene Identität. Manche sind sehr geübt, andere werden in Form eines Heidekrauts. Sie wachsen immer nur dort, wo ihre Ansprüche erfüllt werden und sie sich gegenüber der Konkurrenz durchsetzen können. „Die Tanne und Buche sind Klimabäume. Sie wachsen im Schatten.“ Dagegen würden Sie immer erst zum Licht wachsen.

Tricks zum Baumerkennen

Tricks zum Baumerkennen gibt es auch: Sie hat die Hainne eine weiße Krone oder die Douglasie erkennbar an einem Schälenschnitt. Wie die Douglasie in den blauen Wald kann, weil der Murhardt. „Sie kommen ursprünglich von der Westküste Amerikas“, sagt Strobel. Ein ehemaliger König von Baden-Württemberg sei so begeistert von der majestätischen Hainne gewesen, dass er sich Samen aus den USA mitbringen ließ. Hier wuchsen die Kindergeheimnisse am Kreis.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald arbeitet auch viel mit Kindern. „Kinder kann man am besten erreichen und begeistern sich für die Natur“, sagt Strobel. Eltern, die ihren Kindern sagen, dass sie sich

nicht drockig machen sollen, kann Strobel nicht verstehen. Schließlich sei der Boden kein Druck. „Das lernen die Kinder bei mir als Eltern. Der Boden ist ein Lebensort.“ Für Kinder sei die Zeit im Wald besonders wichtig. Strobel macht die Erfahrung, dass viele Kinder der Natur eingewöhnt oder sogar eingewöhnt sind, wenn sie die neue Umgebung erleben. Später können sie sich in der Natur selbst beschäftigen. Ein Thema ist aber nicht nur für Kinder bedeutsam: Nachhaltigkeit.

„Man muss erst pflanzen, bevor man ernten kann“, sagt Strobel. Diesen Grundsatz kannte schon Hans Carl von Carlowitz, der Oberberghauptmann des Bergbaus. Er nannte zum ersten Mal den Begriff Nachhaltigkeit. Man

solle nur so viel Holz entnehmen, wie neu nachwachsen können. Wer hätte das bis heute noch nicht alle Menschen verstanden. „Man muss heute etwas tun, damit spätere Generationen etwas davon haben.“ Man müsse auch den Wald an bewerten, dass die Zukunft dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Gerhard Strobel hält an den Überlebens einer Rinde. Hainne würde man, dass auch ein alter Baum so wertvoll wie ein junger ist. Vieles sage noch wertvoller. „Es ist ein Holz. Hier ist ein Holz. Hier ist ein Holz.“

Der Wald könne uns Menschen so viele weitere Geschichten erzählen. „Der Wald ist ein offenes Buch, nur ist der Mensch ein Alphabet.“



Peripätes an der Hönchsbachschicht.

Internationales Jahr des Bodens

- Wassermangel, Luftverschmutzung und krasse Ressourcen – das sind Schlagwörter, die jedes Kind kennt. Dass die gesamte Welt auf einem Bodenmangel zuseht, wissen die wenigsten. Warten Sie, dass ...
- ... jedes Jahr weltweit rund 1,8 Milliarden Hektar Wald gerodet werden;
- ... dass weltweit nur im Jahr 2011 ganze 24 Milliarden Tonnen fruchtbarer Bodens durch falsche Nutzung verloren gegangen sind;
- ... dass Deutschland 15 Zentimeter

- Bodens in 100 Jahren verliert. Das ist etwa 75-mal so viel, wie gleichzeitig entstehen kann;
- ... dass es aber circa 2000 Jahre dauert, bis aus Gestein sehr zermürbter fruchtbarer Boden wird;
- ... dass der Boden nicht nur die Grundlage für unsere Lebensmittel ist, sondern auch der Lebensraum für unsere Ernährung? Er filtert Schadstoffe und speichert Regenwasser.

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

- Seit 1990 gibt es die Schutzgemeinschaft im Rems-Murr-Kreis.
- Seit 2010 ist Gerhard Strobel der Vorsitzende.
- Die Gemeinschaft will den Menschen für Wald und Natur begeistern, aber ihnen auch Wirkungszusammenhänge in der Natur näherbringen. Jedes Jahr gibt es ein Programm für Kinder und Erwachsene.
- Die nächsten Veranstaltungen sind unter anderem:
 - Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald laden zu einem fröhlichen Sonntagvormittag am morgigen 22. März ein. Bei einem kurzweiligen Spaziergang durch den Tierwald erfahren die Teilnehmer, welche Vielfalt in unseren Bäumen und

- Kräutern steckt und wie Ostern früher gefeiert wurde. Spiele und Kostproben runden den Vormittag ab. Die Veranstaltung richtet sich an Familien, Erwachsene, Menschen mit und ohne Sprachkenntnisse. Beginn ist um 11 Uhr. Treffpunkt: Parkplatz Marenmühlwiese in Weibheim. Dauer: circa 90 Minuten. Anmeldung: SDW Kreisverband Rems-Murr, c/o Astrid und Rüdiger Seiler, ☎ 071 82 / 35 40, E-Mail: asei@sgm.de
- „Baumpflanzung zum Tag des Baumes“ am Freitag, 24. April, um 11 Uhr in Weisbach im Tal und die „Künstlerische Waldwerkstatt“ am Samstag, 11. Juli, von 15 bis 18 Uhr im Hainwald bei Weisbach. Weitere Infos und Anmeldung unter: www.sdw-remmurr.de



Gerhard Strobel auf dem Eisenbergturn. Wenn man 25 Meter in die Höhe steht, bekommt man einen anderen Blick auf die Stadt Murhardt.

SCHWABO-KREISNACHRICHTEN CALW VOM 22. 3. 2015:

Vom Global-Player beeindruckt

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald besucht Firma Stihl

Von Alfred Breitling

Calw. Zusammen mit dem Kreisverband Rems-Murr besuchten Mitglieder des Kreisverbands Calw der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) die Firma Stihl in Waiblingen.

Die Stihl-Gruppe ist Weltmarktführer von motorgetriebenen Arbeitsgeräten mit dem Schwerpunkt bei Motorsägen. Von den ersten Produktionsschritten bis zur Präsentation der technischen Neuheiten entging den Besuchern wirklich nichts.

1926 von Andreas Stihl in Stuttgart-Bad Cannstatt gegründet und 1938 nach Waiblingen umgezogen, hat sich die Stihl-Gruppe, übrigens zu 100 Prozent im Familienbesitz, zum Weltmarktführer

entwickelt. Sie beschäftigt in der Produktion weltweit 14 000 Mitarbeiter, davon 4000 in Deutschland und 3000 im Stammwerk in Waiblingen. 2013 wurden insgesamt 2,8 Milliarden Umsatz erwirtschaftet. Das Hauptprodukt ist nach wie vor die Motorsäge, welche grundsätzlich über den servicegebundenen Fachhandel vertrieben wird. Der Exportanteil bei den Motorsägen beträgt 90 Prozent.

Im firmeneigenen Museum konnten die Besucher 80 Jahre Entwicklungsgeschichte der Motorsäge nachempfinden. Erstaunen rief die Tatsache hervor, dass Stihl in den Nachkriegsjahren auch Traktoren für die Landwirtschaft produzierte.

Beim Rundgang durch die Werkshallen I und II lernten

die Besucher alle Stationen der Motorsägenproduktion, vom Gehäuse bis zum lasergeschnittenen Sägen kennen. Eine Präsentation der neuesten Akku-Geräte durch einen Marketing-Mitarbeiter und die Besichtigung der Ausstellungshalle mit sämtlichen Stihl-Produkten schloss den hochinteressanten Besuch in Waiblingen ab. Tief beeindruckt vom Stand der Forschung und Entwicklung bei Stihl, dem »schwäbischen mittelständischen Global-Player«, trat die Besuchergruppe die Heimreise an. Der Calwer Kreisvorsitzende Dietmar Greif bedankte sich zuvor noch bei seinem Kollegen Gerhard Strobel vom Kreisverband Rems-Murr, der die Werksbesichtigung federführend organisiert hatte.



Mitglieder des Kreisverbands Calw der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald besuchten die Firma Stihl in Waiblingen. Foto: Breitling

Murrhardt und Umgebung

Schau mir auf die Flügel, Kleines!

Naturfotograf Roland Günter berichtete in einem faszinierenden Vortrag von der Welt, die sich rund um eine Margerite aufzut

VON UTE GRUBER

MURRHARDT. Kann man eine persönliche Beziehung zu einer Fliege aufbauen? Roland Günter kann. Tage, Wochen, Monate hat der studierte Förster sich auf eine Blumenwiese gesetzt, beobachtet und fotografiert. Immer den gleichen Quadratmeter. In einem faszinierenden Lichtbildervortrag, den die Volkshochschule Murrhardt in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft „Deutscher Wald Rems-Murr“ ermöglicht hatte, berichtet er von seinem ungewöhnlichen Projekt. Unter dem Titel „Mikrokosmos Margerite“ nimmt der Naturfotograf das Publikum in die komplexe Miniwelt auf der bekannten Wiesenblume mit und begeistert seine Zuhörer.

Zunächst tauchen Generalisten auf, Insekten, die auf vielen Pflanzenarten unterwegs sind: nektarsammelnde Bienen, Heuschrecken, eine Zikade saugt am Margeritenstängel, Blattläuse an den Blättern. Ameisen bewachen die Kolonie und melken die Läuse. Sie beklopfen deren Hinterteil – in der Melkersprache würde man das als Anrüsten bezeichnen – bis diese einen Tropfen Zuckersaft ausscheiden. Denn der eingesaugte Pflanzensaft ist den Läusen viel zu süß, sie filtern nur die Eiweiße und Mineralstoffe heraus. Glück für die Ameisen.

Weiter oben verkriechen sich Pflanzensaugende Thripse – der Schrecken aller Zimmerpflanzenbesitzer – zwischen den Röhren der Blüten im Korb der Margerite. Keine Chance gegen den agilen Blattlauslöwen: Die unerwartet martialische Larve der feenhaften Florfliege fischt gnadenlos die Pflanzensauger aus dem Untergrund und saugt sie aus.

Eine überdimensionale Springspinne taxiert den Betrachter aus ihren acht schwarzen Augen, sodass man froh ist, nur ein Foto vor sich zu haben. Eine Wolfsspinne stellt sich gegen den Wind und entlässt aus ihrem Hinterteil einen Spinnfaden. Sobald der sich irgendwo verfangt, knüpft sie ihn

Eine Springspinne taxiert den Betrachter aus ihren acht Augen

fest und balanciert zur nächsten Pflanze. Wesentlich einfacher, als den Weg über den Boden zu nehmen. Nach einiger Zeit taucht der erste Spezialist auf: Ein stocknadelkopfgroßer Kleinrüssler, der Magerwiesenmargeriten-Rüsselkäfer, – denn nur auf extensiven Mähwiesen gedeiht die Wirtspflanze – nähert sich der Blattlauskolonie.

Sogleich wird er von den kriegerischen Ameisen vertrieben. Eine Weiße balanciert er auf einer Blattspitze, fliegt plumpsend zur nächsten Pflanze. Dort bohrt er mit seinem Rüssel ein Loch in den Stiel und legt ein Ei hinein.



Hat Monate damit verbracht, den Mikrokosmos Margerite zu erkunden: Roland Günter. Foto: J. Fiedler



Balztanz der Männchen: Wenn Margeriten-Bohrfliegen Weibchen anlocken wollen, winken sie abwechselnd mal mit dem linken, mal mit dem rechten Flügel. Hier stehen sich zwei Konkurrenten gegenüber – Fridolin I und II – und geben alles. Links und rechts und links... Foto: R. Günter

Roland Günters Aufnahmen sind einmalig. Nicht nur, weil sie technisch hervorragend sind, sondern vor allem auch, weil sie die Lebensweise der Protagonisten präzise und anschaulich porträtieren. Aus seinen ursprünglichen Hobbys, der Fotografie und der Biologie, wurde ein Beruf: Renommierete Fachzeitschriften wie *Natural Science*, *National Geographic* oder *Geo* veröffentlichen seine Bildreportagen, aber auch in populären Zeitschriften erscheinen seine Artikel. Einer zum Beispiel in der nächsten Ausgabe von *Landlust*. Plastischer als der geschriebene Text sind jedoch seine persönlichen Vorträge, beliebt nicht nur bei Volkshochschulen, sondern auch bei Vereinen, Schulen und Universitäten: „Wenn ich so lange vor einer bestimmten Insektenart sitze, dann denke ich wie sie, esse wie sie, bewege mich wie sie...“

Und damit kommt Roland Günter zur Hauptdarstellerin des Abends: zu *Tephritis noesii*, der Magerwiesenmargeriten-Bohrfliege, vom Referenten der Einfachheit halber kurz *Frida* genannt. Zunächst erscheint nur ein Männchen – *Fridolin*. Es besetzt eine Margeritenpflanze und winkt. Mit den Flügeln. Abwechselnd rechts und links. Günter macht es mit den Armen vor: Rechts. Links. Rechts. Links. *Fridolin* weiß genau: Irgendwann wird sie kommen, denn er hat genau das, was sie braucht: eine Margeritenknospe. Ein weiteres Männchen taucht auf, jetzt winken sie zu zweit: Links. Rechts. Links. Rechts. *Fridolin* I kann *Fridolin* II vertreiben. Und wartet weiter. „Können Sie denn die Fliegen am nächsten Tag wiedererkennen?“, kommt hier eine Zwischenfrage. „Ja, klar“, erklärt der Referent bescheiden. „Am Flug-

geräusch.“ Ohne Witz. Man glaubt es ihm ohne weiteres. Schließlich taucht endlich eine *Frida* am Rendezvous-Platz auf. Balztanz: Rechts. Links. Rechts. Links. Kopulation, Eiablage. Die Larven fressen sich im saftigen Blütenboden dick und fett. „Ist eine Kuh, die diese Blume frisst, eigentlich noch Vegetarier?“ Die Larven verpuppen sich und fallen mit den reifen Samen zu Boden, wo sie überwintern.

Wenn nicht vor der Verpuppung eine gewisse Schlupfwespe auftaucht – die Magerwiesenmargeriten-Bohrfliegen-Brackwespe nämlich – mit ihren Antennen die versteckte Larve in der Blüte ortet und ihr ein Ei injiziert. Dann frisst deren Larve *Klein-Frieda* von innen auf und verpuppt sich. Es sei denn, „es tauchen diese blauen Antennen am Horizont der Blüte auf“, welche der Brackwespen-Erzwespe gebären, die wiederum ihr Ei in die Brackwespenlarve legt, und so weiter.

„Das Einzige, was ich mit Margeriten in Beziehung bringe, ist das Orakel mit den ausgereissenen Blütenblättern: Sie liebt mich, sie liebt mich nicht. Damit erschöpfen sich meine Kenntnisse zu dieser Blume“, meint Dr. Gerhard Strobel, Vorstandsvorsitzender des SDW Rems-Murr, noch vor der Veranstaltung. Dies dürfte sich nach anderthalb Stunden Vortrag gründlich geändert haben.

Der Krimi der Spezialisten mit den Bandwurmnamen spielt sich im Übrigen auf vielen Blumenarten ähnlich ab. Wenn da nicht der Bauer vorher mit dem Mähwerk vorbeikommt. Denn: ohne Margerite, kein *Fridolin* und – *Frida* kann einpacken.

■ www.naturbildarchiv-guenter.de

Forst-Lobbyisten kämpfen für die Natur

Murrhardt Vor einem Vierteljahrhundert wurde der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gegründet. Von Martin Tschepe

Mitte der 1980er Jahre macht das Waldsterben Schlagzeilen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Medien nicht über tote Bäume und kaputte Wälder berichten. Etwa zeitgleich startet der damalige Leiter des Forstamts Backnang, Helm-Eckhart Hink, zusammen mit seinen Förstern waldpädagogische Tage. Er hatte erkannt, dass sich die meisten Kinder kaum mehr draußen in der Natur aufhalten, dass viele regelrecht Angst haben – auch im Wald. Hink versucht seither mit den verschiedensten Aktionen gegenzusteuern, seit mittlerweile genau 25 Jahren auch als zweiter Vorsitzender des Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW).

Auf Bundesebene arbeitet die SDW seit 1947. Doch selbst im Jahr 1990 gibt es in Baden-Württemberg nur zehn Kreisverbände, heute sind es 19. Anfang April 1990 gründen der damalige Murrhardter Bürgermeister Ulrich Burr, Helm-Eckhart Hink und weitere Mitsreiter in Murrhardt den SDW-Kreisverband Rems-Murr. Laut

Satzung ist eines der wichtigsten Ziele des Vereins, „die Beziehung aller Bürger zu Wald und Natur zu fördern und zu stärken“. Die SDW hat seit 1990 im Kreis ungezählte Veranstaltungen angeboten: Exkursionen und Projekte in Schulen, Kastanienlaub-Sammelaktionen und, und, und.

Wenn Hink kurz und knapp beschreiben soll, was die SDW erreichen will, dann sagt er: „Bewusstseinsbildung für den Wald.“ Der Wald habe eine ökologische, eine ökonomische und eine soziale Funktion, das alles unter einen Hut zu bringen sei nicht einfach, aber möglich. Und mit Blick auf die Diskussion über das Waldsterben in den 80er Jahren erklärt der Forstexperte: „Es gibt keine Entwarnung.“

Seit fünf Jahren ist der ehemalige Murrhardter Bürgermeister Gerhard Strobel Vorsitzender, und er mischt sich auch bei umstrittenen Themen, die den Wald betreffen, ein – etwa wenn es um die Windkraft geht. „Wir wollen grundsätzlich keine Windräder im Wald“, sagt Strobel, „aber im

Notfall tolerieren wir sie“ – wie jetzt beim projektierten Windpark im Wald beim Eschelhof. Die SDW wolle keinesfalls als Bremsers des Ausbaus regenerativer Energien dastehen. Still und heimlich freilich hoffen Strobel und einige seiner SDW-Kollegen darauf, dass die Flugsicherung, die den Windpark strikt ablehnt, sich durchsetzt und dass die Windräder lieber dort gebaut werden, wo mehr Wind bläst und wo die Landschaft eh schon verunzelt ist: etwa neben den Autobahnen im Norden.

Wer schon als Kind für die Belange der Natur und des Walds sensibilisiert wird,

der setzt sich auch später für den Forst ein – darauf setzt Astrid Szelest. Sie konzipiert SDW-Angebote speziell für Kinder und für Familien. Astrid Szelest spricht gerne von der „Software der Jäger und Sammler“, die anspringe, wenn Buben und Mädchen draußen herumtollten.

In den nächsten Jahren will die Schutzgemeinschaft die Angebote ausweiten, speziell im Remstal. Es sei geplant, mit den Volkshochschulen zu kooperieren und beispielsweise weitere waldpädagogische Tage anzubieten – so wie das Hink bereits seit Jahrzehnten im Raum Backnang tut.

DER SDW-BUNDESVERBAND WIRD NACH DEM WELTKRIEG GEGRÜNDET

Reparaturen Der Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) ist im Dezember 1947 gegründet worden, gut zwei Jahre nach dem Krieg. Ausschlaggebend war die katastrophale Lage, in der sich der Wald befand. Im Zuge der Kriegsvorbereitungen waren die deutschen Wald-Parzellen systematisch abgeholzt worden. Und unmittelbar nach

dem Krieg im Mai 1945 erfolgten speziell in den süddeutschen Wäldern riesige Kahlschläge – um die Reparationsforderungen der Siegermächte zu bedienen.

Weißer Flecken Ende der 1980er Jahre hat der damalige Stuttgarter Forstdirektor Konrad Bauer weiße Flecken gesucht – und viele Landkreise

gefunden, in denen es noch keinen Kreisverband gab. Anfang April 1990 wurde der SDW-Kreisverband Rems-Murr mit Ulrich Burr an der Spitze gegründet. Heute ist Gerhard Strobel Vorsitzender, Helm-Eckhart Hink ist seither zweiter Vorsitzender. art

➤ Weitere Infos unter www.sdw-remm-murr.de

Schattendasein hat nun ein Ende

Feldahorn kommt als Baum des Jahres zu neuen Ehren – SDW-Pflanzaktion mit Landtagspräsident Wilfried Klenk

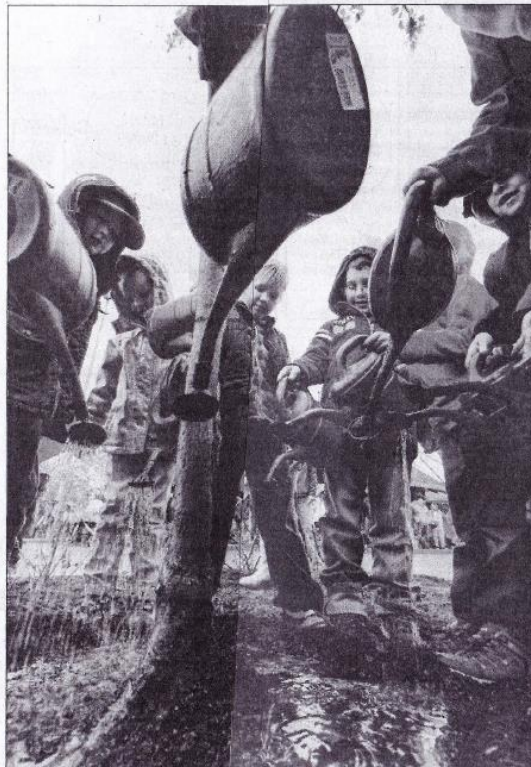
„Kinder sollen – wo immer möglich – draußen sein in Flur, Feld und Wald. Keine Playstation vermag die Natur als Spiel-Station zu ersetzen“: Diese Worte von Landtagspräsident Wilfried Klenk wurden bei den Pflanzaktionen zum Tag des Baumes ernst genommen. Dabei standen immer auch Kinder im Mittelpunkt.

VON INGRID KNACK

OPPENWEILER. Es war am 27. November 1951, als die Vereinten Nationen den Tag des Baumes beschlossen. Erstmals wurde der deutsche Tag des Baumes am 25. April 1952 mit Leben erfüllt. Bundespräsident Theodor Heuss und Bundesminister Robert Lehr, Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, pflanzten im Bonner Hofgarten einen Ahorn. Auch Baden-Württemberg schloss sich an, wie Karl-Wilhelm Röhm, Vorsitzender des Landesverbands Baden-Württemberg der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), in Oppenweiler erzählte. Damals pflanzte der Stuttgarter Oberbürgermeister Armut Klett eine Linde in der Landeshauptstadt. Röhm: „Die Linde kann man heute noch besichtigen.“ Seit 1952 also pflegt die Schutzgemeinschaft die Tradition am internationalen Tag des Baumes, zusammen mit prominenten Gästen den Baum des Jahres zu pflanzen. Hauptredner in Oppenweiler war Landtagspräsident Wilfried Klenk, der damit ein Heimspiel hatte. „Nicht immer kann man es am Ort des jeweiligen Landtagspräsidenten machen, so oft wechseln die nicht“, sagte Röhm augenzwinkernd.

Besondere Aufmerksamkeit wird dieses Jahr nun dem Feldahorn geschenkt. Röhm machte deutlich, dass sich dieser auch dazu eigne, Gärten umzugestalten. Die geringen Ansprüche an den Boden und seine gute Schnittverträglichkeit machten den Feldahorn zu einer idealen Hecke für jeden, der Sichtschutz mit einheimischen Gehölzen in seinem Garten möchte. Zahlreiche kleinen Lebewesen wie Hummeln, Bienen, Schmetterlingen und Vögeln bietet er Schutz- und Lebensraum und sei somit sehr bedeutsam für die Artenvielfalt. „Wir hoffen, dass in diesem Jahr viele artenarme Thujen- oder Kirschlorbeerhecken durch Feldahornhecken ersetzt werden.“

Zu der Pflanzaktion in Oppenweiler hätte wohl kaum ein geeigneter promi-



Auf dass der Feldahorn wachse und gedeihe: Am Ende der Pflanzaktion bei der Karlsbader Straße, Ecke Danziger Straße, wurde kräftig gegossen. Foto: A. Becher

menter Gast als Landtagspräsident Klenk ausgewählt werden können: „Alle Bäume des Jahres seit 1989 stehen auf meinem Grundstück – das ist ein Hobby von mir.“ Und Klenk drückte seinen Wunsch aus, dass das Schattendasein des Feldahorns

nun beendet wird. Der Tag des Baumes sei nicht nur so wichtig, weil wir durch ihn konkret etwas über die Vielfalt der heimischen Flora erfahren, sondern „weil wir Menschen nur das sehen und schätzen, was wir kennen und verstehen“. Der

Outdoor-Sport boome, aber das Basiswissen über die heimische Natur nehme ab. „Wir wären bestürzt, wenn wir repräsentativ erheben würden, wer noch eine Buche von einer Eiche unterscheiden kann.“ Kennenlernen der Natur bedeute jedoch mehr, als Nichtwissen durch Wissen zu ersetzen. Es sei auch wichtig, sich von einseitig naiven Sichtweisen zu verabschieden und Sensibilität mit Realitätssinn zu verknüpfen. Daran arbeitete die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald seit fast sieben Jahrzehnten. „Aufklären statt verklären“, das gelinge der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald vorbildlich, deren Kreisverband Rems-Murr nunmehr seit 25 Jahren besteht. Dies feierten übrigens bei der Baumpflanzung am Tag zuvor zusammen mit Vertretern der Gemeinde Weissach im Tal Gründungsmitglied und stellvertretender Vorsitzender Helm-Eckart Hink, der langjährige Vorsitzende, Althüttes Bürgermeister Reinhold Sczuka, sowie SDW-Kreisverbandsvorsitzender Dr. Gerhard Strobel. Flagge zeigte auch der allererste Kreisverbandsvorsitzende Ulrich Burr bei der Aktion in Oppenweiler.

SDW-Kreisverband Rems-Murr besteht seit 25 Jahren

Im Kontext „klimaneutraler Energieerzeugung und ressourcenschonendes Wirtschaften und Leben im Alltag“ sowie Nachhaltigkeit ging Klenk auf die Rückbesinnung auf Holz als Heiz- und Baustoff ein. Aber: „Rückbesinnung ist gut. Besser ist jedoch, dass man sich gar nicht erst rückbesinnen muss, weil man es von vornherein richtig weiß.“ Auch so sei das Mitwirken der Kinder des Kindergartens Burgblick zu sehen. „Ich mag den unscheinbaren Feldahorn schon deshalb, weil er mich in der Überzeugung bestärkt: Wirkliches Leben besteht nicht darin, sich großzutun, sondern darin, wachsen zu wollen und dadurch nützlich zu sein.“ Die Worte des Landtagspräsidenten Wilfried Klenk nahmen sich die Kindergartenkinder zu Herzen und machten sich bei der Baumpflanzung nützlich.

Zum Spaten griffen obendrein die baden-württembergische Waldkönigin Daniela Horak, Kreisforstamtsleiter Martin Röhrs, Felix Reining, stellvertretender Leiter des Landesbetriebs Forst Baden-Württemberg, CDU-Bundestagsabgeordneter Norbert Barthle und SPD-Landtagsabgeordneter Gernot Gruber.

Nur für Singles

WELZHEIM. Mit dem „Single-Trail“ hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald eine neue Veranstaltungsreihe gestartet. An diesem Sonntag geht es durch Wiesentäler, Tannwälder und vorbei an historischen Mühlen. Die Tour dauert etwa 3,5 Stunden. Startpunkt ist am Wanderparkplatz Hagerwaldsee zwischen Welzheim und Gschwend. Die Teilnahme kostet fünf Euro pro Person, Start ist um 11 Uhr. Anmeldung auf der Homepage.

www.sdw-remms-murr.de/jahresprogramm/single-trail/

UNSER WALD 2/2015: MENSCHEN WILD AUF WALD MACHEN VOM 27.6. 2015



Wie spannend der Waldboden ist, sieht man an der Aufmerksamkeit der Kinder

Fotos: Gerhard Strobel

Menschen „wild auf Wald machen“

Gerhard Strobel, Astrid Szelest und Helm-Eckart Hink

In unserer Reihe „Beispielhafte SDW-Gruppen“ möchten wir Ihnen heute den SDW-Kreisverband Rems-Murr vorstellen. Der Artikel macht deutlich, dass Arbeitsteilung und Zusammenarbeit mit anderen Waldfreunden Chancen bieten, ein vielfältiges Angebot während des Jahres zu präsentieren.

Zum Schulunterricht in den Wald, Wald wird zum Klassenzimmer, Wald statt Web – raus in die Natur, Natur mit allen Sinnen erleben, So macht der Wald Laune, Die sensationelle Entdeckung des Fulfs, Die Stadtfüchse schleichen durch den Wald, Unsichtbar im Schatten der Bäume, Sogar ein Nutella-Baum wurde entdeckt, Schnuppernd rund um den Ebensee, Wer Bäume pflanzt, denkt an die Zukunft, Die Menschen wild auf Wald machen, Zuhause in der Natur

oder Das Waldeleben ist viel schöner als die Schule, ...

Dies ist eine Auswahl der Überschriften, mit denen Veranstaltungen der SDW Rems-Murr in der Presse gewürdigt werden. Da Überschriften bekanntlich einen Vorgeschmack auf den Inhalt geben, umreißen diese recht gut, worum es uns geht: Menschen Lust auf Wald machen! Wald will mit allen Sinnen erfahren und nicht bloß auf einem Bildschirm:

Sehend, fühlend, hörend, riechend oder auch mal schmeckend ... den Wald erleben eben!

1. Zielgruppen und Programm

Unser Kreisverband stellt jährlich ein buntes Potpourri an Veranstaltungen in einem Jahresprogramm zusammen, das sich an unterschiedliche Zielgruppen wendet – an Wald- und Naturfreunde, an Familien, an Kinder- und Jugendliche, an die Presse, obgleich diese auch bei anderen Veranstaltungen gerne mit dabei ist,

oder an spezielle Zielgruppen wie Erzieher/innen, Lehrer/innen, Senioren, Menschen mit und ohne Einschränkungen oder 2015 erstmals Singles.

Bei den Veranstaltungen kann es sich um Tagesprogramme mit unterschiedlichem Schwerpunkt handeln: Im dritten Jahr führen wir die Veranstaltungsreihe NaTour durch, eineinhalbstündige Sonntag-Vormittags-Spaziergänge zu jahreszeitlichen Themen. Um das Thema Holz geht es bei der jährlichen Besichtigung des Wertholz-Submissionsplatzes, der vor allem Waldbesitzer anspricht. Darauf aufbauend wurde es zur Tradition, einen Betrieb zu besichtigen, der im Zusammenhang mit Holzauf- oder -verarbeitung steht – 2015 den Motorsägen-Weltmarktführer STIHL. Mit Natur vor der Haustür steht ein professioneller Lichtbildvortrag des Naturfotografen Roland Günter auf dem Programm. Traditionell wird auch bei uns zum Tag des Baumes jährlich in einer anderen Gemein-

de der Baum des Jahres, zusammen mit dem jeweiligen Bürgermeister gepflanzt. Zwei Veranstaltungen wenden sich an Erzieher/innen oder Lehrer/innen, eine wird für Väter mit ihren Söhnen angeboten. Um Kultur geht es in der Künstlerischen Waldwerkstatt, in der Waldküche landen selbstgesammelte Kräuter im gusseisernen Kochtopf. Die Jahresmitgliederversammlung wird durch einen Vortrag – 2014 zu Waldfrüchten im Schwäbischen Wald mit anschließender Pilzgericht-Verkostung – belebt.

In Projekten bietet die SDW Rems-Murr ein- und mehrjährige Programme in Zusammenarbeit mit Schulen an, die besonders nachhaltig Wirkung zeigen, da sich die Kinder hier an Wald und Natur gewöhnen können und eine Menge ganz spielerisch – einfach aus kindlicher Neugier und Entdeckergeist – lernen. Beispiele sind das Wald- und Wildnisprojekt, das in die Schulprofile der Tausschule, der Janusz-Korczak-Schule und der Schillerschule aufgenommen wurde. Großen Zuspruch erhält regelmäßig das zwei bis dreimal jährlich stattfindende Ferienprogramm „Stadtfüchse“, bei dem es eine ganze Woche mit der Rasselbande in den Wald geht. Individuell buchbare Module sind das lokale WaldMobil Ostalb|Schwäbischer Wald, ein Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs und eine Fortbildungsveranstaltung Wald statt Web für Lehrkräfte und Erzieher/innen.

2. Waldpolitik Als Naturschutzverband sind wir im regionalen Arbeitskreis des Landesnaturschutzverbands vertreten und setzen uns für die Ziele der SDW bei walddpolitischen Fragen, aktuell etwa zum Thema Windenergie im Wald, ein.

3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird groß geschrieben. Über unsere Internet-Seite www.sdw-remmurr.de, ein Jahresprogramm-Flyer, regelmäßige Newsletter, Jahresberichte und die Veröffentlichung des Programms in www.treffpunktwald.de versuchen wir, unsere „Kundschaft“ auf vielen Wegen zu erreichen. Im Dezember findet der

traditionelle Weihnachts-Pressetermin bei einem der Weihnachtsbaum-Produzenten im Schwäbischen Wald statt; beim zünftigen Vesper wird das Jahresprogramm des Folgejahres präsentiert.

4. Wer schafft denn das alles? oder „Das Prinzip Netzwerk“ Aber, so werden Sie einwenden, wir sind doch ein ehrenamtlicher Verein, oder? Wie ist so ein vielseitiges Programm zu schultern?

Um im Bild zu bleiben: Auf vielen Schultern! Arbeitsteilung und Netzwerkarbeit sind die Schlüssel. Jede und jeder im Vorstand bringt ein, wozu sie/er in der Lage ist, was sie/er gerne tut und gut kann. Helm-Eckart Hink zum Beispiel hat als Forstdirektor im Ruhestand den Backnanger Schulwald mitbegründet und zahlreiche Schulprojekte angestoßen. Astrid Szelest, im Hauptberuf für Bildung und Schulen bei der Stadt Backnang verantwortlich, ist in ihrer Freizeit Wildnislehrerin und leitet den Stützpunkt der Wildnisschule Wildniswissen in Baden-Württemberg. Sie koordiniert die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und entwirft immer neue Veranstaltungen, die sie mit ihrem Mann, dem Erlebnispädagogen Rüdiger Szelest, selbst durchführt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder bringen sich in Organisation und Umsetzung des Jahresprogramms aktiv mit ein.

Bei den Wald- und Wildnis-Projekten an drei Schulen, beim Ferienprogramm Stadtfüchse und beim WildnisCamp im Welzheimer Erfahrungsfeld der Sinne „Eins+Alles“ arbeiten wir eng mit Schulleitung und mit Wildnispädagogen der Wildnisschule Wildniswissen zusammen. Beim Projekt Naturpark-Schule sind der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald mit seinen Naturparkführern, das zuständige Schulamt Backnang und die Schulen, die sich zur Naturpark-Schule entwickeln möchten Kooperationspartner.

Im Jahr 2014 wurde durch die beiden SDW-Kreisverbände Ostalb und Rems-Murr mit Unterstützung



des SDW-Landesverbands Baden-Württemberg ein neues WaldMobil beschafft, das in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Ostalbkreis, mit Naturparkführern, und Wald-, Wildnis- und Naturpädagogen betrieben wird. In Baden-Württemberg ist dies das Dritte, zwei andere sind in Regie des SDW-Landesverbands seit Jahren im Einsatz.

Da die Projekte, in denen externe Profis eingesetzt werden, finanziellen Aufwand bedingen, sind wir hier auf die Zusammenarbeit von Spendern und Sponsoren angewiesen. Veranstaltungsträger steuern eigene Mittel bei. Dieses externe Engagement ermöglicht es unserem Verein, die Mittel aus Mitgliedsbeiträgen in die Tagesveranstaltungen oder landkreisweite Veranstaltungen wie die vierwöchige Kastanien-Laubsammelaktion im Herbst einzusetzen.

Weitere wichtige Kooperationspartner sind der Rems-Murr-Kreis mit dem Kreisforstverwaltung, 18 SDW-Städte und Gemeinden, Volkshochschulen, die Lebenshilfe sowie das Erfahrungsfeld der Sinne „Eins+Alles“.

Autoren

Dr. Gerhard Strobel ist Vorsitzender, Astrid Szelest und Helm-Eckart Hink sind stellvertretende Vorsitzende des SDW-Kreisverbands Rems-Murr, Baden-Württemberg;
E-Mail: info@SDW-Rems-Murr.de

STUTTGARTER NACHRICHTEN:
VOM 3. 7. 2015

Touren & Themen

Waldspaziergang

MURRHARDT. Ist Boden nur „Dreck“ unter den Füßen? Nein! „30 Zentimeter ernähren die Welt“ heißt das Motto des Waldspaziergangs zum Internationalen Jahr des Bodens rund um den Urbacher Erdbeben am Samstag, 4. Juli. Die Experten Manfred Krautter und Gerhard Strobel beantworten dabei Fragen wie: „Wodurch ist Boden gefährdet, und warum muss er geschützt werden?“ Treffpunkt ist der Waldparkplatz Hagsteige, am Freibad Urbach (Hagsteige 1) vorbei die Hagsteige ca. einen Kilometer nach Osten bergauf im Waldrand. Dauer: 14 bis 16.30 Uhr. Infos und Online-Anmeldung unter www.sdw-rems-murr.de/offline/formulare/anmeldung-g-2015/

STUTTGARTER ZEITUNG
VOM 3. 7. 2015 →

STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 152 | Montag, 6. Juli 2015

30 Zentimeter ernähren die Welt

Urbach Eine schweißtreibende Aktion zum „Jahr des Bodens“. Von *Martin Tschepe*

Wenn der Kreisvorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) über den Boden spricht, der die Erde bedeckt und die Grundlage ist für das Leben auf unserem Planeten, dann stehen ihm mitunter die Schweißperlen auf der Stirn – nicht nur an diesem Samstag, dem bis dato heißesten Tag des Jahres. Strobel steht auf dem freien Feld bei Urbach und sagt, er Sorge sich um die Zukunft und um die Qualität jener rund 30 Zentimeter unter den Füßen der Erdbewohner. Die Menschen gingen mit dem Boden oft allzu achtlos um.

2015 ist das Internationale Jahr des Bodens – „und kaum jemand weiß es“, so Strobel. Deshalb hat die SDW zu einem Spaziergang durch den Wald und über die Wiesen eingeladen. Das Motto der Veranstaltung: „Ist der Boden nur Dreck unter unseren Füßen?“ Das freilich ist eine rhetorische Frage. Zusammen mit dem Geologen Manfred Krautter führt Strobel die kleine Gruppe zum Urbacher Erdbeben, jenem Ort, an dem vor rund 15 Jahren ein Hang abgebrochen ist. Hier kann man die Beschaffenheit des Bodens ausdehnt besichtigen.

Die Ausflügler sehen auf den ersten Blick: der für den Ackerbau geeignete Boden ist tatsächlich nur eine ganz dünne Schicht. Krautter erklärt, dass sich dieser Humusboden ganz, ganz langsam entwickle. Die Entstehung der Bodens, der von den Landwirten bestellt wird, habe Jahrtausende gedauert. Krautter: „Faustregel: in zehn Jahren entsteht ein Millimeter.“ Das bis dato weitgehend unterschätzte Thema Boden habe eine Brisanz wie der Klimawandel, aber kaum jemand kümmere sich darum. Weltweit werde leider immer mehr Boden versiegelt.

Strobel, der ehemalige Murrhardter Bürgermeister, sagt, was er zu Amtszeiten nie so deutlich von sich gegeben hat: dass möglichst keine neuen Industrie- und Gewerbegebiete entwickelt und gebaut werden sollten. Die Landwirtschaft schädige mittels Gülledüngung die Böden „massiv“. Und Krautter erklärt: „Wir aasen; als ob Boden endlos vorhanden wäre.“ Es sei aber unmöglich, künstliche Böden herzustellen.

„Was können wir im Alltag tun?“, will eine der Teilnehmerinnen wissen. Strobel antwortet: Die Flächenversiegelung stoppen. Und Krautter ergänzt: Weniger Fleisch essen, denn für die Viehhaltung werde zu viel Ackerland blockiert, Land, auf dem auch Getreide wachsen könnte. An diesem Nachmittag mit Temperaturen wie in der Wüste hat indes eh kaum jemandem Lust auf Grillwurst und Steaks.

➤ Weitere Infos im Netz unter www.sdw-rems-murr.de

REDAKTION WELZHEIM
 TELEFON 07182 93693 -20
 FAX 07182 93693 -30
 E-MAIL wetzheim@zvw.de
 ONLINE www.welzheimer-zeitung.de



Astrid Szelest im Einsatz.

Bild: Privat

Unterwegs mit der Spurenjägerin

Wildnispädagogin Astrid Szelest auf der Suche nach Hasen und Waschbären im Welzheimer Wald

Welzheimer Wald. Noch ist es dunkel im Welzheimer Wald an diesem Spätsommertag. Frühmorgens bewaffnet sich Astrid Szelest für die Jagd. Aber nicht mit einer Flinte. In ihren Rucksack packt sie Maßband, Zollstock, Kamera, Mikadostäbchen, Schreibzeug, Fernglas und eine Thermoskanne mit heißem Tee. Im Morgenrauschen zieht sie los zur Spurenjagd.

Nebelschwaden liegen wie eine dünne Dauendecke im Leintal, langsam dämmert es. Eine Rieche mit zwei Kitzen äst auf der Wiese unterhalb des Tannwalds. „Spurenlesen ist wie Meditieren. Wenn ich auf einer Fährte bin, muss ich fokussiert sein, bin im Hier und Jetzt. Andere Gedanken haben da schlichtweg keinen Platz. Die Umgebung erwacht zum Leben, am Ende der Spur ist ein lebendiges Tier“, so die Welzheimerin Astrid Szelest. In ihrer Freizeit verbringt die Wildnispädagogin jede freie Minute draußen. Teilt ihre Freude an der Natur bei Aktionen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, im

Schwäbischen Wald und bei Wildnistouren in Russland. Sie leitet den Stützpunkt der Wildnisschule Wildnisschule in Baden-Württemberg, hat bei der Schule in einem einjährigen Intensivkurs die Kunst des Spurenlesens gelernt und bereitet sich gerade auf die Abschlussprüfung vor.

Am schlammigen Leinufer geht Szelest langsam entlang und entdeckt viele Abdrücke, die wie kleine Hundespuren aussehen. Mit den Mikadostäbchen wird jeder einzelne Abdruck markiert. Die Vorderfüße rot, die Hinterfüße blau. Rund fünf Meter verläuft die Spur am Bach entlang, und mit den Mikadostäbchen wird ein Muster deutlich. Eine Ansammlung von Potenzenabdrücken, denen immer wieder eine Lücke folgt. Akribisch werden die einzelnen Abdrücke, die man auch Trittsiegel nennt, gemessen. Auch die Breite der Spur und der Abstand zwischen den Potenzenabdrücken. All das wird in ein Spurenpapier eingetragen und fotografiert. Welches Tier war das?

Eines, das sich flink bewegt und nicht allzu groß ist, die Spur sieht dynamisch aus. Bei Hunden drücken sich vier Zehen mit Krallen im Untergrund ab. Bei der Spur am Leinufer sind fünf kleine Zehenballen mit Krallen sichtbar. Die Potenzenabdrücke und die Maße sprechen für einen Marder. Beim

Baumarder sieht man in schlammigen Fußspuren oft Abdrücke von Haaren, nicht bei dieser Spur. Wahrscheinlich war es ein Steinmarder. Aber wann hatte er diese Spuren in den Sand gedrückt? Mit der Nase fast auf dem Boden kniet Astrid Szelest am Bachufer. Heute Nacht hat es leicht geregnet, die Regentropfen sieht man im Schlick. In den Trittsiegeln sind keine Tropfenabdrücke sichtbar, demnach ist der Marder heute früh nach dem Regen hier, vielleicht auf der Jagd nach seinem Frühstück, entlanggesprungen.

Ein Feldhase schreckt auf. Er hat zuvor an einem kniehohen Busch geknabbert, der fast wie mit einer Gartenschere abgezwickt aussieht. Typisch für die Hasen. Bei der Spurenjagd sind neben den Trittsiegeln Fraßspuren zu finden. Tierpfade, Liegestellen, Kot und Markierungen sind ebenso wichtige Hinweise auf die Bewohner in Wald und Flur.

Nur wenige Meter weiter andere Spuren mit fünf Fingern, die an kleine Kinderhände erinnern. Mindestens zwei Tiere waren hier am Bachufer, wohl eher gemütlich, unterwegs. Das wird wieder durch die Mikadostäbchen deutlich. Eine Bärenfamilie wohnt hier. Ja, auch im Schwäbischen Wald gibt es Bären – Waschbären! Ein Tier war

offenbar verletzt, setzt die rechte Hinterpfote kaum auf. Tatsächlich ist in einem Trittsiegel im Sand etwas Blut zu erkennen.

In Russland verfolgt Astrid Szelest seit vielen Jahren gemeinsam mit ihrem Mann Rüdiger die Fährten von Wolf, Bär, Luchs, Elch und Co. Oft tagelang spüren sie im Winter Wolfsrudeln hinterher oder folgen einem Luchs, entdecken die Liegeplätze der Elche. Und sie finden im Sommer heraus, wo die Bären nachts unterwegs waren. Durch die Spurenjagd lernen sie mit ihren Gruppen, daheim und auf Reisen, viel über die Lebensweise der Tiere sowie die ökologischen Zusammenhänge. Wichtig sei es, die Tiere nicht zu stören. Deshalb halten sie auch immer den Kontakt zu Forstern und Jägern.

Im Welzheimer Tannwald sind die ersten Jögger morgens unterwegs, als Szelest auf dem Heimweg ist. In der Morgensonne genießt sie auf einem Baumstumpf eine dampfende Tasse Tee: „Ich bin tief mit meiner Heimat, dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, verbunden. Unseren Wäldern und den Tieren, die hier leben. Spurenlesen fasziniert mich. Das möchte ich an andere weitergeben!“ Ab kommenden Herbst bietet die SDW für Interessierte Spurexkursionen im Rems-Murr-Kreis an.

B |
 Nummer 198 – WEZ1
 Freitag, 28. August 2015

SÜDWEST PRESSE: 1. 10. 2015

Peruaner besuchen Murrhardt | Südwest Presse Online

URL: <http://www.swp.de/9487077>

Autor: SWP, 01.10.2015

Vertreter vom Volk der Asháninka kommen zum Naturparkmarkt

MURRHARDT: Die Asháninka sind ein Volk aus dem peruanischen Regenwald. Zwei Vertreter kommen zum Austausch in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.



Die jungen Frauen der Asháninka, ein Volk aus dem peruanischen Regenwald. Vertreter der Asháninka kommen in den Schwäbisch-Fränkischen Wald zum Erfahrungsaustausch. Symbolfoto Fotograf.

„Überentwickelt“ und „unterentwickelt“ – das sind die Schlagworte, die im Zusammenhang mit Ländern auf der Nordhalbkugel beziehungsweise mit sogenannten Entwicklungsländern fallen. Während des Asháninka-Besuchs soll ein Austausch darüber stattfinden, wie gerechtere Beziehungen zwischen Ländern im Norden und dem Süden entstehen können.

Bei einer Podiumsdiskussion am Montag, 5. Oktober, um 16 Uhr im Rathaus Althütte erfahren die Besucher Wissenswertes über Geschichte, Kultur und Lebensweise der Asháninka. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Auswirkungen die Globalisierung auf die Kultur der Asháninka hat und was wir in Europa von den Välkern des Regenwaldes und ihrer Lebensweise lernen und in unseren Kontext übertragen können. Wie sieht nachhaltiges Leben hier und dort aus? Auch darum dreht sich die Podiumsdiskussion. Teilnehmen werden neben den beiden Vertreterinnen der Asháninka der Bürgermeister von Althütte, Reinhold Sczuka, und der Geschäftsführer des Naturparks Bernhard Driehel. Moderiert wird die Diskussion von Dr. Gerhard Strobel, dem Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr.

Ein weiterer Höhepunkt des Besuchs der Asháninka, neben der Podiumsdiskussion, ist deren Teilnahme am Naturparkmarkt am Sonntag, 4. Oktober, in Murrhardt. Insgesamt werden die Asháninka vier Tage im Naturpark verbringen. Dabei treffen sie sich unter anderem mit Naturparkführern und besuchen eine Naturparkschule in Waldenburg.

Info Der Austausch mit den Asháninka erfolgt im Rahmen des EU-Projekts „The future we want“. Das Projekt zielt darauf ab, das öffentliche Bewusstsein über die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen, insbesondere die aktuellen Herausforderungen des (europäischen) Überkonsums und die Auswirkungen auf die Völker des Regenwaldes in den Mittelpunkt zu stellen.

www.un.org

Alle Rechte vorbehalten
 Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung
 Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

Presseresonanz Murrhardter Zeitung / Waiblinger Zeitung

- Murrhardt & Umgebung 01.10.2015

REGENWALD TRIFFT NATURPARK: BESUCH AUS PERU

Vertreter der Asháninka bei Naturparkmarkt und Podiumsdiskussion zu Gast – EU-Projekt zu Nachhaltigkeit und Entwicklungshilfe



Schon länger Gäste beim Naturparkmarkt: Die Alpakas der Familie Haas. Die Tiere sind ursprünglich in den südamerikanischen Anden beheimatet. Nun erwarten die Veranstalter am Sonntag auch Besucher aus Peru – Vertreter des Volkes der Asháninka. Archivfoto: J. Fiedler

+

MURRHARDT/ALTHÜTTE (pm). Vertreter der Asháninka, ein Volk aus dem peruanischen Regenwald, kommen zu einem Erfahrungsaustausch in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald. Höhepunkt des Besuchs wird die Teilnahme beim Naturparkmarkt am Sonntag, 4. Oktober, in Murrhardt und eine Podiumsdiskussion am Montag, 5. Oktober, 16 Uhr im Rathaus Althütte sein, wie die Naturparkgeschäftsstelle in einer Pressemitteilung informiert. Teilnehmen an der Podiumsdiskussion werden neben den beiden Vertreterinnen der Asháninka Bürgermeister Reinhold Sczuka aus Althütte und der Geschäftsführer des Naturparks, Bernhard Drixler. Moderiert wird die Runde von Dr. Gerhard Strobel, dem Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr. Überentwickelt – unterentwickelt, das sind die Schlagworte, die im Zusammenhang mit Ländern auf der Nordhalbkugel beziehungsweise mit sogenannten Entwicklungsländern fallen. Im Rahmen des Asháninka-Besuchs soll ein Austausch darüber stattfinden, wie gerechtere Beziehungen zwischen Ländern im Norden und des Südens entstehen können. Insbesondere sollen bei der Podiumsdiskussion in Althütte neben einer Präsentation der Geschichte, Kultur und Lebensweise der Asháninka auch die Fragen im Mittelpunkt stehen, welche Auswirkungen die Globalisierung auf die Kultur der Asháninka hat und was Menschen in Europa von den Völkern des Regenwaldes und ihrer Lebensweise lernen und in ihren Lebenskontext übertragen können – Thema nachhaltiges Leben hier und dort. Die Veranstaltung endet mit einem gemütlichen Zusammensein, bei dem weitere Gespräche mit den Asháninka möglich sind.

Der Austausch mit den Asháninka erfolgt im Rahmen des EU-Projekts „The future we want“, in welchem neben dem Klimabündnis in Frankfurt/Main noch weitere 16 Partner aus Europa sowie 6 Partner aus dem globalen Süden mitwirken. Ein Partner ist „kate – Umwelt & Entwicklung“ in Stuttgart und das Volk der Asháninka. Als Partner von kate wirkt der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald beim gesamten Projekt mit. Ebenso unterstützt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, das Vorhaben durch die Begleitung der Podiumsdiskussion. Insgesamt werden die Asháninka vier Tage im Naturpark verbringen. Auf dem Programm stehen unter anderem auch Begegnungen mit

Naturparkführern und der Besuch einer Naturparkschule in Waldenburg. Das Projekt zielt darauf ab, das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen, insbesondere die aktuellen Herausforderungen eines übermäßigen Konsums in Europa und die Auswirkungen auf die Völker des Regenwalds in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei sollen europäische Bürger für eine globale Solidarität mobilisiert werden durch:

Maßnahmen gegen Armut und für gerechtere Beziehungen zwischen den entwickelten und den Entwicklungsländern

das Wissen über die Situation der indigenen Völker und die lokalen Gemeinschaften der Regenwälder in Bezug auf ihren Lebensraum und ihre Lebensweise.

Wesentliche Fragen sind: „Was können wir in Europa von den Völkern des Regenwaldes und ihrer Lebensweise lernen und in unseren Lebenskontext übertragen? Was bedeutet Nachhaltigkeit hier und dort und wie können wir sie leben?“.

Der Naturparkmarkt findet am Sonntag, 4. Oktober, von 11 bis 18 Uhr rund um den Murrhardter Marktplatz statt. Das Programm findet sich unter www.naturpark-sfw.de.

STUTTGARTER ZEITUNG AM 7. 10. 2015: PODIUMSDISKUSSION MIT ASHÁNINKA

Der schleichende Entzug der Lebensgrundlage Stuttgarter Zeitung 7. Okt. 2015

Althütte Eine Delegation von peruanischen Naturvölkern ist zu Gast im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Von Frank Rodenhäuser

Der Wald ist unser Leben“, sagt Jenny Yvonne Munoz Hilares. „Er ist unsere Apotheke und unser Supermarkt, er bietet uns Heilpflanzen, Früchte und Fleisch.“ Doch der Regenwald und mit ihm die indigenen Völker im Amazonasgebiet von Peru sind bedroht.

Jenny Yvonne Munoz Hilares ist die stellvertretende Landrätin im District Rio Negro. Zusammen mit anderen Vertretern vom Volk der Asháninka und Yánesha ist die engagierte Frau zu Gast im Schwäbisch-Fränkischen Wald gewesen. Um „von Ihnen zu lernen, wie Sie Ihren Wald schützen“, wie sie sagt – aber insbesondere auch, um Menschen aus anderen Kulturkreisen auf die existenzbedrohenden Probleme hinzuweisen, die durch die Ausbeutung der Natur in ihrer Heimat entstehen.

„Unsere Regierung hat Verträge mit internationalen Konzernen gemacht, die unsere Wälder abholzen, unseren Boden

plündern und so unsere Lebensgrundlage zerstören“, sagt die Aktivistin am Montagmittag im Ratssaal der Gemeinde Althütte. Dort fand ein fünftägiges Infoprogramm im Rahmen des Projekts „The future we want“ – die Zukunft, die wir wollen – seinen Abschluss.

INDIGENE VÖLKER PERUS

Ureinwohner In Peru leben knapp 1800 indigene Gemeinschaften, die größten Völker sind die im Hochland lebenden Aymara und Quechua. Im Amazonasgebiet gibt es etwa 65 verschiedene indigene Völker mit mehr als 300 000 Menschen. Jedes Volk hat seine eigene Sprache, Tradition, Kultur und Lebensphilosophie.

Asháninka Das größte Volk im peruanischen Regenwald sind mit rund 80 000 Menschen die Asháninka. Der Begriff bedeutet „Geschwister, Menschen mit gleicher Sprache“. fro

Auch Teresita Irene Antazu Lopez prangert die eigene „korrupte Regierung“ an. Ihrer Meinung nach hat die Misere, in die sie ihr Volk, die Yánesha, gestürzt sieht, allerdings schon viel früher begonnen. Die „Zivilisation“ habe den Respekt vor der Natur verdrängt. Die „große Spiritualität“ ihres Volkes, die Ehrfurcht vor Mutter Erde, Vater Sonne, den Brüdern und Schwestern Bäume und Wind gehe verloren. Die Schulen unterrichteten nicht, wie man die Natur und den Wald schützt. „Die Männer

vergessen, wie man Kanus baut und fischt, die Frauen können nicht mehr stricken.“

Zwar seien Teile des Regenwaldes durch internationale Abkommen und Gesetze mittlerweile unter Schutz gestellt worden, doch dieser Schutz gelte meist nur auf dem Papier. „Die Konzerne hinterlassen verbrannte Erde, um sich Tropenholz, Bodenschätze, Mineral- oder Palmöl anzueignen, und unsere Regierung macht die Augen zu“, sagt Antazu Lopez. Einige Völker seien in ihrer Verzweiflung sogar dazu übergegangen, ihre Territorien mit Pfeil und Bogen zu bewachen. „Unser Wunsch ist, dass Ihr uns solidarisch im Kampf um unsere Rechte unterstützt“, sagt sie an die Gastgeber aus dem Schwäbischen Wald gewandt.

Die Herausforderungen, denen sich die indigenen Völker ausgesetzt sehen, könnten die westlichen Staaten nicht unbeeindruckt lassen, resümiert der Moderator der Veranstaltung, der Kreisvorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Gerhard Strobel. Eine Patentlösung freilich kann auch er nicht anbieten. „Wir können aber viel von ihrer Haltung ihrer Lebensumwelt gegenüber lernen.“



Zwei engagierte Frauen aus Peru Foto: Rudel



- [Murrhardt & Umgebung](#) 07.10.2015

Menschen sehen ihre Existenz bedroht

Peruanerinnen informierten über Folgen der Regenwaldzerstörung – Podiumsdiskussion im Rathaus Althütte

Dass der Regenwald jeden Tag ein Stück durch internationale Konzerne zerstört wird, dürfte den meisten Europäern bewusst sein. Welche weitreichenden Folgen dies aber für die indigene Bevölkerung der betroffenen Gebiete hat und wie man auch von hier aus dagegen angehen kann, darüber macht man sich doch schon seltener Gedanken.



Erklärt, welche Folgen die Zerstörung des Regenwalds für die einheimische Bevölkerung Perus hat: Teresita Irene Antazu López mit Jhenny Ivonne Munoz Hilares (links) und Jose, dem Ehemann von Jhenny, bei der Veranstaltung mit Bürgermeister Sczuka und Gerhard Strobel (SDW). Foto: E. Layher

+

Von Melinda Schachinger

ALTHÜTTE/MURRHARDT. Unter dem Motto „Regenwald trifft Naturpark“ tauschten sich peruanische Vertreterinnen und Interessierte aus verschiedenen Bereichen im Rathaus von Althütte aus. Neben den beiden peruanischen Frauen saßen Dr. Gerhard Strobel als Moderator, Bernhard Drixler für den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und Bürgermeister Reinhold Sczuka als Gastgeber vor der Zuhörerschaft.

Jhenny Ivonne Munoz Hilares ist Diplom-Verwaltungswirtin, stellvertretende Landrätin im Distrikt Rio Negro, Koordinatorin verschiedener Projekte, Provinzrätin der Provinz Sativo

und vieles mehr – und sie ist als Vertreterin des Volkes der Asháninka, die das größte der 64 Völker im peruanischen Amazonasgebiet sind, in Deutschland. Neben ihr sitzt, ebenfalls in traditionelle peruanische Kleidung gehüllt, Teresita Irene Antazu López vom Volk der Yanasha, Nachbarn der Asháninka. Die gelernte Schneiderin und Mutter einer Großfamilie setzt sich vor allem für die Rechte der Frauen ein und nahm als Referentin an der UN-Klimakonferenz in Lima 2014 teil. Im Rahmen des Projektes „The future we want“ wurden die beiden von einer Kooperation aus der Umweltschutzorganisation kate, dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) zur Podiumsdiskussion nach Althütte geladen. Am vergangenen Sonntag waren sie in Murrhardt beim Naturparkmarkt zu Gast (wir berichteten).

Nach einer Einleitung durch die Organisatoren geben die beiden Frauen den Zuhörern einen Einblick in ihre jahrtausendealte Kultur, die sie umgebende Umwelt, ihre Lebensumstände und die Probleme, die sich für sie aus der Abholzung des Regenwaldes ergeben. Antazu López erklärt den Zuhörern die Grundzüge ihrer Religion, die stark mit der Natur verbunden ist und die die erste Störung durch die christlichen Conquistadoren erfahren musste. Munoz Hilares legt den Schwerpunkt ihrer Präsentation auf das Leben in einem indigenen peruanischen Dorf: Wie ernähren sich die Menschen, wie wohnen sie, wie verändert sich die Gesellschaft momentan? Nach dieser Darstellung zeigt sie Bilder des Regenwaldes, nachdem die schweren Gefährte der Konzerne hindurchgerollt sind. Dass der Lebensraum der Tiere zerstört, Erdbeben vorprogrammiert und Flüsse verschmutzt werden, wundert keinen. Eigentlich hätten die Ureinwohner ein Anrecht darauf, dass das von ihnen besiedelte Land verschont bleibt – in der Praxis jedoch sieht dies ganz anders aus. Antazu López äußert zum Schluss den Wunsch, ihre Regierung würde einmal nach Deutschland reisen und sehen, dass man hier die Wälder aktiv schützt.

Aus der folgenden Diskussion geht hervor, dass eine stärkere Beteiligung der indigenen Bevölkerung an der Bewirtschaftung der Wälder und eine Neugestaltung der Bildungsinhalte, die den regionalen Besonderheiten bislang nicht gerecht werden, aus Sicht der Zuhörer wichtig wären. Andersherum nimmt das Publikum auch einige Anregungen mit nach Hause: Über- und unterentwickelt waren Stichpunkte, die in der Konzeption der Veranstaltung eine Rolle spielten.

Somit stellt sich nun die Frage: Tut diese Überentwicklung, die wir hierzulande haben, wo man ständig ein neues Handy aus erbeuteten Rohstoffen oder teure Tropenholzmöbel erwerben kann, uns und anderen gut? Oder könnte man durch bewussteren Konsum schädliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte wieder in andere Bahnen lenken?

RUNDSCHAU VOM 8. 10. 2015: ASHÁNINKA

RUNDSCHAU

Gschwend-Rotenhar

Asháninka-Delegation aus Peru auf dem Weiterweg"

Nicht alltäglicher Besuch im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald: Zwei Vertreterinnen des Volks der Asháninka aus dem peruanischen Regenwald waren zum Erfahrungsaustausch gekommen.

KARL-HEINZ RÜCKERT | 08.10.2015



Foto: Karl-Heinz Rückert

Beim gemeinsamen Vesper am "großen Tisch des Friedens" erläutert Matthias Rebel die einstige Bedeutung dieses Ortes: Hier waren während des Kalten Krieges immer wieder Pershing-II-Raketen gen Osten in Stellung gebracht.

Höhepunkte des Aufenthalts einer kleinen Asháninka-Delegation waren ein Besuch des Naturparkmarkts in Murrhardt, eine Podiumsdiskussion in Althütte und der Walderlebnispfad "Weiterweg". Hintergrund für den Austausch mit dem indigenen Volk der Asháninka ist das EU-Projekt "The future we want". Neben dem Klimabündnis in Frankfurt/Main wirken dabei noch weitere sechs Partner aus Europa mit.

Einer davon ist "kate". Die gemeinnützige Beratungs- und Bildungsorganisation für ethisches Wirtschaften hat mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald einen weiteren Partner gewonnen. Dessen Geschäftsführer Bernhard Drixler und Althüttes Bürgermeister Reinhold Sczuka hatten sich neben den Gästen aus Südamerika an der Diskussion im Rathaus von Althütte beteiligt. Moderiert wurde das Gespräch von Dr. Gerhard Strobel, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr.

Wie der Wald verbindet

Das Ergebnis dieser Begegnung mit Geschichte, Kultur und Lebensweise der Asháninkas zeigte viele Parallelen zur Waldbewirtschaftung in hiesigen Breiten auf. Wie der Regenwald für die indianischen Volksstämme in Peru ist der Schwäbische Wald mehr als nur Lebensgrundlage, wie die teilnehmenden Waldbesitzer feststellten. Dennoch sind die Lebensweisen sehr unterschiedlich. Während die Asháninka-Stämme im intakten Regenwald mit üppiger Vegetation und einer großen Artenvielfalt gute Lebensbedingungen vorfinden, haben deren Familien in "erschlossenen", bereits zerstörten Waldgebieten ihre traditionelle Lebensweise verloren. Sie sind auf Unterstützung angewiesen, um zu überleben.

Welche Bedeutung Wälder für Jhenny Ivonne Munoz Hilares, ihren Mann Juan und Teresita Irene Antazu López haben, wurde bei deren Besuch des "Weiterwegs" deutlich. Bevor sie sich - traditionell gekleidet - zusammen mit Naturparkführerin Ruth Bohn, Naturparkgeschäftsführer Bernhard Drixler, Dolmetscherin Daniela Kircher und Matthias Rebel, dem Geschäftsführer der Pückler-Stiftung, auf den Weg machten, erbaten sie in einer rituellen Zeremonie um Erlaubnis, den Wald betreten zu dürfen. Für Bernhard Drixler ein eindrucksvolles Zeichen einer anderen Sichtweise auf die Natur.

Zu dem Ritual gehörte auch eine spärliche Gesichtsbemalung, auch für die Gastgeber, als Ausdruck der Freude über den Tag und die Begegnung. Unterwegs brachte Matthias Rebel den Gästen aus Südamerika die Bedeutung der Kunstinstallationen auf dem "Weiterweg" nahe und konfrontierte sie mit der jüngeren deutschen Vergangenheit zu Zeiten des Kalten Krieges am "großen Tisch des Friedens". Dort hatte Bernhard Drixler zwischenzeitlich den Tisch mit einem deftigen schwäbischen Vesper hergerichtet, das sich die kleine Gruppe trotz Sprachbarriere in entspannt fröhlicher Runde munden ließ.

Zusatzinfo

Die Asháninka, das größte indigene Volk im peruanischen Regenwald

Asháninka Mit mehr als 80 000 Menschen sind die Asháninka das größte indigene Volk im peruanischen Regenwald. Die Bezeichnung "Asháninka" bedeutet so viel wie "Geschwister, Menschen mit gleicher Sprache". Sie wohnen oft in Siedlungen oder Einzelanwesen in der Nähe eines Flusses mit Häusern, die aus Bambus und Schilf gebaut sind. Die Böden bestehen aus festgestampfter Erde. Die Dächer werden mit Palmblättern bedeckt.

Jhenny Ivonne Munoz Hilares Bedeutende Funktionen haben die Besucherinnen aus dem peruanischen Regenwald in ihrer Heimatregion inne. Die diplomierte Verwaltungswirtin Jhenny Ivonne Munoz Hilares ist die erste indigene Frau, die zur stellvertretenden Landrätin im Distrikt Rio Negro gewählt wurde. Sie ist dort auch Präsidentin der Kommission für Gesundheit und Entwicklung. Als Vizepräsidentin des Frauen-Netzwerks und Provinzrätin engagiert sie sich zudem in der Provinz Satipo. Als Erste Koordinatorin des Büros für nachhaltige Entwicklung indigener Dörfer ist sie im Distrikt Rio Negro tätig. Munoz Hilares koordiniert zudem Basisprojekte mit NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen), die von "Brot für die Welt" finanziert werden. Als Delegierte der Asháninkas sitzt sie im Kongress der Bürgermeister.

Teresita Irene López ist von Beruf Schneiderin. In jugendlichen Jahren diente sie als Hausmädchen in Perus Hauptstadt Lima. In feministischen Angelegenheiten engagiert sie sich als Verbandssekretärin und ist Koordinatorin des Frauenkomitees der indigenen Gemeinschaft der Yarina. Sie ist indigene Frauenvertreterin im Verband UNAY, Vorstandsmitglied und Sekretärin des nationalen Rates der AIDSEP. Mit der Wahl zur Cornesha hat sie die höchste Führungsposition im Volk der Yaneshas inne und wurde zur Präsidentin des UNAY-Verbands gewählt. Auf der UN-Klimakonferenz 2014 in Lima war sie Referentin für die Region ARPI-SC.

bkz online



Herbstgenuss in der Natur

16.10.2014

Wildnisküche im Plattenwald und Spaziergang am Ebnisee

BACKNANG/KAISERSBACH (pm). Zu zwei Veranstaltungen laden die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald am Wochenende ein. Im Backnanger Plattenwald findet am Samstag, 18. Oktober, 10 bis 15 Uhr eine Wildnisküche statt. Bei dieser Kooperationsveranstaltung mit der Lebenshilfe kochen und essen Menschen mit und ohne Einschränkungen gemeinsam am offenen Feuer. Dabei kommt Natürliches und Selbstgesammeltes in den Kochtopf. Der Herbst schenkt viele Leckereien aus Wald und Wiese. Am wärmenden Lager tauchen die Teilnehmer ein in das Leben der Jäger und Sammler. Treffpunkt: Parkplatz Spielplatz Plattenwald, Unkostenbeitrag für Lebensmittel pro Person fünf Euro.

Am Sonntag, 19. Oktober, findet um 11 Uhr die Na-Tour am Ebnisee statt, ein 90-minütiger barrierefreier Herbstspaziergang rund um den See mit Geschichten und Informationen über heimische Pflanzen und Bäume und herbstliche Bräuche im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, ein Mini-Herbst-Menü im Naturparkhotel am Ebnisee zum Naturparktellerpreis von 13 Euro zu genießen. Treffpunkt ist die Infohütte am Ebnisee.

Um Anmeldung bei beiden Veranstaltungen wird gebeten. Weitere Infos und Anmeldung auf www.sdw-rems-murr.de oder bei: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, Astrid und Rüdiger Szelest, Forststraße30, 73642 Welzheim, Telefon 07182/3640.

Die Brackwespe, Opfer und Täter zugleich

Murrhardter Zeitung 19.10.2015

Bunte Bilderschau bei der Hauptversammlung des Kreisverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

WELZHEIM/BACKNANG (pm). Nicht weniger als 25 Gründungsmitglieder waren bei der Hauptversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in der Laufenmühle anwesend – 25 Jahre nach der Gründung des Kreisverbandes Rems-Murr. Der Naturfotograf Roland Günter begeisterte das Publikum mit seinen Naturfotos bei seinem Vortrag „Frieda und Fridolin – vom schönen Leben auf der Blumenwiese“, die so wohl kaum einer je gesehen hatte.

Lustig scheint das Leben auf der Blumenwiese, hört man dem kurzweilig präsentierten Vortrag von Roland Günter zu. Da kommen zwei Magarwiesen-Margerten-Bohrfliegen: wissenschaftlich auch *Tephritis neesii* genannt, des Wegs und freuen sich so recht ihres Lebens. Lustig ist es, in gestochen scharfer Makro-Fotografie, den beiden bei ihrem Kennenlernen und Liebeswerben zuzusehen. Einen

richtigen Fliegentanz führt Fridolin auf. Immer ein Flügeln hoch, runter, hoch, runter und Winkewinke. Der Zuschauer genießt die Idylle und glaubt fast, Natur sei einfach nur schön und gut. Und so zieht es den Zuschauer magisch wie eine fantastische Geschichte in die ökologischen Verwicklungen einer Wildblumenwiese hinein. Und wir sind ja erst bei einer einzigen Margeritenblüte, auf der übrigens die Brackwespe nicht nur Täterin, sondern bald darauf ihrerseits wieder zum Opfer wird. So ist Natur!

Nicht alle, aber doch viele der „25 Köpfe“ waren anwesend. Gründungsmitglieder, die für ein Vierteljahrhundert treue SDW-Mitgliedschaft geehrt wurden. „Vereinsziele und deren Umsetzung müssen schon überzeugend sein, wenn sich Menschen über ein Vierteljahrhundert dafür einsetzen und die Treue halten“, sagte Kreisverbandsvorsitzender Dr.

Gerhard Strobel bei seinem bebilderten Rückblick auf die Vereinsgeschichte.

Als regionale Unterglieder des bundes- und landesweit aktiven Naturschutzverbands hatte sich der SDW-Kreisverband Rems-Murr im Jahr 1990 auf Initiative des damaligen Stuttgarter Forstpräsidenten Konrad Bauer und des SDW-Landesvorsitzenden Landwirtschaftsstaatssekretär Ventur Schöttle gegründet.

Verbandszweck war und ist bis heute „regional für den Schutz und die Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Waldes sowie einer vielgestaltigen Landschaft einzutreten und die Beziehungen der Menschen zu Wald und Umwelt zu fördern und zu stärken.“

Seit einigen Jahren ist es im Kreisverband Rems-Murr üblich, den Rückblick in eine bunte Bilderschau einzubinden. So stellte Strobel den Vereinsmitgliedern und Waldfreunden in „Wort und Bild“

die 25 Veranstaltungen, 7 Projekte und vier buchbaren Angebote des zurückliegenden Jahres vor.

Diese reichten von den zu jeder Jahreszeit ein Mal veranstalteten beliebten „NaTour“-Waldspaziergängen über Baumpflanzungen mit der Tausschule Backnang und dem Kindergarten Liebigstraße Weissach, über Besichtigungen – etwa des Wertholzlagerplatzes in Urbach oder bei Stihl in Waiblingen – bis hin zu themenorientierten Waldspaziergängen für Singles oder zum Thema des Jahres 2015, dem Boden.

Für das nächste Jahr sollen alle erfolgreichen Veranstaltungen und Projekte weitergeführt werden, hieß es bei der Versammlung. Dazu kommen noch einige neue Projekte wie etwa „Spurenlesen“, „Fotowerkstatt Wald“ oder eine Besichtigung des weithin größten Sägewerks Klenk in Oberrot.

RUNDSCHAU

Südwest Presse

Schwäbischer Wald

1. Mit Herz und Seele für den Wald

Der Kreisverband Reims-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wird 25 Jahre alt. Seit einem Vierteljahrhundert schlägt das Herz aller Beteiligten für den von allen Deutschen so geliebten Forst.

GK/PIN | 19.10.2015 0 0 0



Foto: Mit einer Urkunde und einem Feldahorn wurden die Gründungsmitglieder, darunter auch der frühere Murrhardter Bürgermeister Ulrich Burr (4. von rechts), geehrt.

Gleich mit zwei Höhepunkten konnte die Mitgliederversammlung des Kreisverbands Reims-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) aufwarten: Der Verein setzt sich nicht nur seit vielen Jahren für Wald und Umweltbildung ein, sondern konnte im Jubiläumsjahr 25 Gründungsmitgliedern für ihre Treue mit einer Urkunde und dem Baum des Jahres, dem Feldahorn, danken. Der Festakt im "Erfahrungsfeld der Sinne" in der Welzheimer Laufmühle war auch eine gute Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und sich der vergangenen 25 Jahre zu erinnern.

Zum Gründungsvorsitzenden wurde der damalige Murrhardter Bürgermeister und spätere SDW-Landesvorsitzende Ulrich Burr gewählt. Ihm gelang es, rasch viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter von den wichtigen Zielen der SDW zu überzeugen, stellte der aktuelle

Kreisvorsitzende, Dr. Gerhard Strobel, fest. "Und so bin ich heute in der glücklichen Lage", so Strobel, "nach 25 Jahren 25 Gründungsmitglieder zu ehren". Einige davon ließen sich sogar von Anbeginn an als Vorstandsmitglieder in die Pflicht nehmen. Als symbolisches Dankeschön bekamen denn auch alle anwesenden Jubilare, darunter auch Vertreter von neun Städten und Gemeinden, eine Urkunde und den Feldahorn überreicht, "der bei guter Pflege noch sehr viel älter als wir alle hier werden kann", versicherte Strobel. Für den Kreisvorsitzenden ist der Baum ein "Sinnbild für Zukunft und die Nachhaltigkeit, die vor über 300 Jahren von Forstleuten entdeckt wurde und heute in aller Munde ist".

Seit einigen Jahren ist es im Kreisverband Rems-Murr üblich, den Rückblick in Form einer bunten Bilderschau zu präsentieren. So stellte Strobel den Vereinsmitgliedern und Waldfreunden die 25 Veranstaltungen, sieben Projekte und vier buchbaren Angebote des zurückliegenden Jahres vor. Flaggschiffe sind die Projekte mit den Schulen wie das Wald- und Wildnisprojekt, das 2016 an sechs Schulen im Kreis durchgeführt werden soll oder die Naturparkschule in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.

- Zusatzinfo

Sinn und Zweck

Vereinsziele und deren Umsetzung müssen schon überzeugend sein, wenn sich Menschen über ein Vierteljahrhundert dafür einsetzen und die Treue halten, sagte Kreisverbandsvorsitzender Dr. Gerhard Strobel in seinem reich bebilderten Rückblick auf die Vereinsgeschichte.

Gründung Als regionales Unterglied des bundesweit aktiven Naturschutzverbands hatte sich der Kreisverband 1990 auf Initiative des damaligen Stuttgarter Forstpräsidenten Konrad Bauer und des Landesvorsitzenden Landwirtschaftsstaatssekretär Ventur Schöttle gegründet.

Verbandszweck war und ist bis heute das Ziel, "regional für den Schutz und die Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Waldes sowie einer vielgestaltigen Landschaft einzutreten und die Beziehungen der Menschen zu Wald und Umwelt zu fördern und zu stärken".

SWP

MURRHARDTER ZEITUNG VOM 30. 11. 2015: 8. KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION 2015

Eifrige, kleine Schaffer mit Schaufel und Harke

Kindergarten Schäferstraße beteiligte sich an der Kastanienlaub-Sammelaktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)

FORNSBACH (pm). Die Kinder und Erzieherinnen des Kindergartens Schäferstraße haben wie in den vergangenen Jahren bei der SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion mitgemacht. Ganz eifrig, mit Schaufel und Harke bewaffnet, machten sich die kleinen Helfer über das Laub her. Der Herbst ist gekommen, die Blätter verfärben sich. Doch nicht alle – denn die von der Kastanienminiermotte befallenen Blätter sehen manchmal schon im August so aus, wie andere im Herbst. Da die älteren Kinder noch vom Vorjahr die Geschichte der „Kleinen Raupe Nimmer satt“ kennen, die sich in den Blättern der Rosskastanien nur allzu rasch vermehrt und diese auch schädigt, griffen sie schnell zu Papiertüten und füllten diese mit dem eingesammelten Laub. „Wenn wir das Laub wegrehen, dann kann die Kastanienmotte im nächsten Jahr keine



Fleißige, kleine Laubsammler und ihre Erzieherinnen: Susanne Schmolzer, Jennifer Tischer, Maria Frenda und Simone Ellinger (von links). Foto: P. Wolfer

Eier legen“, weiß die kleine Jule. „Und dann geht es unseren Kastanienbäumen im nächsten Jahr besser.“ Nach so einer arbeitsreichen Tätigkeit schmeckte natürlich auch der Leberkäsewecken. Und als Dankeschön gab es von der SDW noch für jedes Kind ein Foto vom Hasen Mümmelmann des Naturfotografen Roland Günter. Die Kastanienlaub-Sammelaktion ist ein Projekt der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Kreisverband Rems-Murr: Städte und Gemeinden, so auch die Stadt Murrhardt, unterstützen die Sammelaktion, indem sie den Sammelgruppen Säcke zur Verfügung stellen und diese nach der Aktion durch die Bauhöfe wieder abholen lassen. Der Kindergarten ist seit 2009 bei der Aktion dabei und hat diesmal 34 Säcke vollgepackt. Weitere Infos zur Aktion unter www.SDW-Rems-Murr.de.



Waldbotschafter Nikolaus

Welzheim Jahrzehntelang hat Dieter Schick den Welzheimer-Wald-Lauf am Laufen gehalten, am Sonntag hat der Leiter der Backranger Rettungswache nun möglicherweise eine neue Ehrenamtskarriere gestartet: Als Nikolaus überraschte er rund 50 Wanderer im Welzheimer Tannwald – im Auftrag der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die, in Personae von Astrid und Rüdiger Szelest, zu einem Spaziergang durch das heimische Grün geladen hatte. Das Ziel sei, die Teilnehmer und insbesondere Kinder mit Geschichten und Wissenswerten wieder ein Stück näher an die Natur vor ihrer Haustüre heranzuführen, sagt die Wildnispädagogin Astrid Szelest. So konnten kleine Wanderer dem Nikolaus am Ende der Tour berichten, wo die Sonne aufgeht, und dass man Fichten im Gegensatz zu Tannen daran erkennt, dass sie nicht stechen. Und die Eltern wiederum hatten gelernt, warum es sinnvoll ist, einen Christbaum aus heimischer Zucht zu kaufen. (fro)

Foto: Gottfried Stoppel

Welzheim

B |
 Nummer 234 - WEZ1
 Dienstag, 8. Dezember 2015



Astrid Szostek zeigt den Mitwandlern die Wunder des Welzheimer Tannwaldes.

Bilder: Privat

Die Wunder im Welzheimer Tannwald

Überraschungsbesuch bei informativer Wanderung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: Der Nikolaus kam

Welzheim (as).

Eine unerwartete Begegnung: Beim letzten „NaTour“-Waldspaziergang der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr (SDW) in diesem Jahr erschien der leibhaftige Nikolaus zwischen den Tannen des Welzheimer Waldes.

Dabei hatte alles so harmlos angefangen. Astrid und Rüdiger Szostek hatten die NaTour-Sonntagsveranstaltung wie immer vorbereitet und deshalb waren über 50 Menschen, darunter Kinder mit ihren Eltern und Großeltern, bei herrlichem Wetter gekommen. Aber der SDW-Kreisvorsitzende Dr. Gerhard Strobel hatte gleich bei der Begrüßung gemerkt, dass er aus gut un-

terrichtelter Quelle davon erfahren hatte, dass der Nikolaus in diesem Jahr ausgerechnet am 6. Dezember seine Tournee zu allen Kindern dieser Welt im Welzheimer Tannwald beginnen würde. Und mindestens die Kinder hatten genug Fantasie, sich den „loose rieselnden Schnee“ zu dieser Geschichte vorzustellen.

Welche Strategien die Tiere im Wald haben

Doch der Reihe nach: Astrid Szostek führte die bunte Gruppe tief in den Tannwald hinein. Sie unterbrach diese maniere Waldprozession aber immer wieder, um Groß und Klein von den Wundern des Waldes zu erzählen, wie man Tanne und Fichte unterscheidet zum Beispiel, oder welche Strategie die Tiere im Wald haben, um einen wirklich kalten Winter gut zu überleben.

Flink huschen die Eichhörnchen über den Waldboden und vergraben ihre Vorräte für die eiskalsten Tage. Andere Tiere ziehen sich zum Beispiel eine wärmere Jacke an, sie wechseln ihr Fell. Oder aber sie halten Winterruhe wie der Dachs oder Igel.

Je länger der Spaziergang dauerte, umso vorweihnachtlicher wurden die Themen. Wie und wo und vor allem von wem der Weihnachtsbaum „erfunden“ wurde. Man erzählt sich, die Freiburger Bäckerschaft habe im Jahr 1419 den ersten Weihnachtsbaum mit Leckereien geschmückt. Oder - immer spannender - warum am Nikolausabend die Geschenke zu den großen und kleinen Menschen kommen.

Am 6. Dezember 352 starb Bischof Nikolaus von Myra. Der in seinem Bischofsgewand mit einem Esel an der Seite und dem Hirtenstab in der Hand, zu Lebzeiten Gaben an die Armen verteilte. Ihm zu Ehren kommt noch heute deshalb am 6. Dezember der Nikolaus auf der ganzen Welt zu vielen Kindern.

Und dann passierte endlich das, worauf keiner wirklich zu hoffen gewagt hatte: Der Nikolaus erschien zwischen Welzheimer Tannen, gewandelt in einen purpurroten Wams, gestützt auf einen mächtigen Wan-

derstock und mit einem großen Sack auf dem Rücken.

Bei dieser Begegnung, die Kinder wie Erwachsene in Stühlen und Vorküchen versetzt, wollte der Nikolaus aber zunächst einmal genau wissen, ob die Waldbesucher auch wirklich gut aufgepasst haben. Unglaublich, was die Knirpse über den Wald alles wussten. Dann schwang er bereitwillig den großen Sack von seinem Rücken und öffnete ihn, um jedem Kind sein „Geschenkle“ zu überreichen.

Beim Punsch am offenen Lagerfeuer

Und so hinterließ der Nikolaus rundum glückliche Kinder und Erwachsene, als er sich dann wieder auf den Weg machte - damit alle anderen Wald-Kinder auch nicht zu kurz kommen.

Beim Punsch am offenen Lagerfeuer und bei Weihnachtspitzchen standen die beeindruckten Waldbesucher noch eine ganze Weile zusammen, um sich gegenseitig zu versichern, dass es wirklich wahr gewesen sei, was sie gerade eben im Tannwald erlebt hatten: den echten Wald-Nikolaus!



Plötzlich ist er da: Der Wald-Nikolaus im Welzheimer Tannwald.

Kreisverband besteht seit 25 Jahren

■ Bereits seit einem Vierteljahrhundert besteht der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

■ Am 2. April 1990 war es so weit: In der Stadtbücherei Murrhardt konstituierte sich ein neuer Kreisverband der landes- und bundesweit organisierten Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

■ Auf Initiative des damaligen Landesvorsitzenden, Staatssekretär Ventur Schöttle, und des Leiters der Forstdirektion Stuttgart, Forstpräsident Konrad Bauer, wurde in einer der waldrichsten Gegenden des Landes Baden-Württemberg ein SDW-Kreisverband gegründet.

■ Der damalige Murrhardter Bürger-

meister Ulrich Burr übernahm die Aufgabe, als Vorsitzender diesen Kreisverband aufzubauen, was ihm ganz offenbar gelang, denn bereits im Gründungsjahr erzeugte er 40 Waldfreunde, beizutreten; zwei Jahre später wurde bereits die magische Zahl 100 überschritten.

■ In Jahresprogrammen wurden speziell die Zielgruppen Familien, Kinder/Jugendliche, Wald-Interessierte, Lehrer/innen und Erzieher/innen, ebenso Menschen mit Einschränkungen, Senioren und nicht zuletzt die Pressevertreter mit Angeboten bedacht, in Projekten mehrjährige Vorhaben entwickelt und betreut.

26 REMS-MURR-KREIS

STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 288 | Samstag, 12. Dezember 2015

Christbaum der kurzen Wege

Welzheim Alle Jahre wieder - wirbt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald für den Kauf heimischer Tannen und Fichten. Ein Besuch beim Erzeuger Rainer Eisenmann in Vorderhundsberg. Von Martin Tschepe

Vorderhundsberg - der Ortsname hört sich nicht nach sonderlich viel Trubel an. Noch dazu ist der winzige Flecken, der zur Stadt Welzheim gehört, ein Sackgassendorf. Der flüchtige Besucher könnte sagen: Da will ich nicht mal tot über dem Zaun hängen. Wer, bitte schön, sollte sich nach Vorderhundsberg verirren? Vermutlich kaum jemand. Doch weit gefehlt. Zumindest an den vier Adventswochenenden ist in der Siedlung am Waldrand ordentlich was los.

„Die Leute kommen sogar aus Stuttgart“, sagt Rainer Eisenmann. Seit er denken kann, lebt er auf dem elterlichen Hof in Vorderhundsberg. Eisenmann ist Bauer, die Familie bewirtschaftet rund 100 Hektar Land. Die Eisenmanns züchten Schweine. Doch sie besitzen auch etwa zwölf Hektar Wald - und der liefert dieser Tage die Objekte der Begierde einiger Stadtmenschen: Christbäume, die tatsächlich im Wald gewachsen sind und nicht auf irgendwelchen Plantagen beispielsweise in Dänemark.

An den vier Wochenenden vor dem 24. Dezember findet auf dem Hof und in der uralten Wirtschaft „Zur alten Wagenremise“ ein kleiner Weihnachtsmarkt mit

„Wer seinen Christbaum beim Bauern kauft, der schützt die Umwelt.“

Gerhard Strobel, SDW-Vorsitzender

Christbaumverkauf statt. Am Freitagmittag veranstaltete der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) im Forst bei Vorderhundsberg ein Christbaum-Pressesgespräch. Der SDW-Vorsitzende Gerhard Strobel blickt zum Him-

mel, die Sonne lacht, es ist kalt. „Bestes Weihnachtsbaum-Erntewetter“, sagt er. In Deutschland würden jährlich rund 24,5 Millionen Christbäume verkauft, erklärt Strobel. Rein rechnerisch habe also jeder dritte Bürger einen Baum, „aber der Trend geht zum Zweitbaum“.

Die Erzeuger im Ländle produzierten lediglich einen winzigen Bruchteil aller Christbäume. „Wir bedienen die lokalen Märkte“, sagt der Forstfachmann und ehemalige Murrhardter Bürgermeister Strobel. Doch wer solche Christbäume der kurzen Wege kaufe, der leiste einen Beitrag zum Umweltschutz. Die Bäume würden nämlich nicht 1000 Kilometer weit aus Dänemark angekart.

Rainer Eisenmann steht mitten im Wald und erklärt, welche Bäume er für die Kundschaft ernte: Weißtannen und Fichten, die zu dicht aufeinander stehen. Diese Bäume sind nicht immer kerzengerade gewachsen, aber manche Menschen wünschten sich speziell solche. Für alle anderen werden die Tannen auf einer kleinen Ebene kultiviert, diese Bäume entsprechen dem „Idealbild des Weihnachtsbaums“, sagt Strobel.

Der ehemalige Leiter des Forstamts Backnang, Helm-Eckart Hink, ist auch nach Vorderhundsberg gekommen, er ist SDW-Vorstandsmitglied und deutet urplötzlich lächelnd in die Höhe. In der Spitze einer geschätzt gut zehn Meter hohen Fich-



Rainer Eisenmann ist Schweinezüchter, nebenher verkauft er Christbäume. Foto: Stoppel

te hängen an den Ästen ungezählte Zapfen. Früher, als seine Kinder noch klein gewesen seien, hätten die Sprösslinge an Weihnachten immer unbedingt genau so eine Baumspitze in die gute Stube stellen wollen. Also hat der Vater damals zur Säge gegriffen und kurzen Prozess gemacht: den ganzen Baum gefüllt, um die Spitze mit nach Hause zu nehmen. Leider seien bei solchen Fällaktionen mitunter fast alle Zapfen verloren gegangen, sagt Hink.

Rainer Eisenmann erzählt derweil von seiner Oma. Anno dazumal sei es den Kindern ziemlich egal gewesen, wie der Baum ausgesehen habe, ob er krumm gewesen sei oder gerade. Für die Buben und Mädchen sei damals nur wichtig gewesen, dass etwas Essbares daran hing, zum Beispiel ein Apfel. Das ist in der Tat ziemlich lange her.

700 MILLIONEN EURO UMSATZ

SDW Laut Auskunft der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) sind nur fünf Prozent der etwa 24,5 Millionen in Deutschland verkauften Christbäume im Wald gewachsen, die anderen auf Plantagen. Der beliebteste Baum sei die Nordmantanne (fast 80 Prozent). Die Weihnachtsbaumproduktion sichere in Deutschland rund 100 000 Dauer- und 50 000 Saisonarbeitsplätze. Der Jahresumsatz der Branche liege bei fast 700 Millionen Euro.

Vorderhundsberg Die Bäume, die Rainer Eisenmann in Vorderhundsberg verkauft, kosten zwischen zehn und 50 Euro, sie sind bis zu dreieinhalb Meter hoch. Die Wirtschaft „Zur alten Wagenremise“ kann für Feste und Firmenfeiern gebucht werden, 0 71 82/29 44. art

Weihnachtsbäume aus Freilandhaltung

„Kauf von hier“, sagt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald / Zum Beispiel bei Rainer Eisenmann in Vorderhundsberg

Welzheim (ngr).

Wie der Weihnachtsbaum gewachsen und wie groß er sein soll, ist Geschmackssache oder schlichtweg eine Platzfrage. Das weiß auch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Sie appelliert schlichtweg dazu, den Weihnachtsbaum hier, beim lokalen Erzeuger, zu kaufen. Zum Beispiel in Vorderhundsberg und zum Beispiel bei Rainer Eisenmann.

Wären Rainer Eisenmanns Bäume Hühner, so spräche man von glücklichen Freilandhühnern, respektive Freilandbäumen. Der Weg zur so gut wie möglich naturbelassenen Waldplantage führt von seinem Hof in Welzheim-Vorderhundsberg hinunter durch eine urtümliche Klinge. Der Boden des Waldstücks ist bedeckt mit dichten Moosflächen und lebendig-modrigem Unterholz. Nur hier und da durchfurchen ihn Wasserläufe, Schlammmulden und morastige Forstwirtschaftswege. Dann geht's wieder steil nach oben an den Klingenrand. Dort stehen sie auf einer leicht schrägen Waldrandfläche, die glücklichen Bäumchen, inmitten dornigen Gestrüpps der angestammten Natur, bis Rainer Eisenmann die Säge ansetzt ... und hernach Baum für Baum abtransportiert, die eingeknetzt, nach Hause gebracht und feierlich geschmückt Groß und Klein glücklich machen dürfen.

Immerhin zehn Prozent der 50 Ar Weihnachtsbaumkulturen Eisenmanns sind aus der Pflege auf ehemals durch Sturm verwüsteten Flächen. Nach der Aufforstung brauchen die Jungbäume immer mehr Platz zum Wachsen. Warum nicht gleich einen Teil davon als Weihnachtsbäume nutzen, sagt Dr. Gerhard Strobel, Kreisvorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Die SDW stellt jedes Jahr einen lokalen Weihnachtsbaum-Direktvermarkter vor. Die Liste auf www.sdw-remsmurr.de wächst seit Jahren, aber gibt noch lange nicht alle Direktvermarkter an. „Es sind ungezählt viele“, so Strobel.

Käuferinteressenten müssen nicht unbedingt durch den Wald stapfen. Erwerben für zehn bis 50 Euro je nach Größe kann man die Bäumchen zum Beispiel auf dem Eisenmann'schen Hof in Vorderhundsberg, ein Hof mit 350 Jahren Familientradition. „Meine Vorfahren hier hatten zwar nicht immer den Namen Eisenmann, sondern auch mal einen der mütterlichen Linie. Aber so lange leben wir schon hier, ja“, sagt Rainer Eisenmann.

Der Landwirt, seit fünf Jahren auch Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Welzheimer Wald, verkauft im Nebenerwerb nun schon seit gut 20 Jahren Weih-



Weihnachtsbaumauswahl in einem Waldstück von Rainer Eisenmann (rechts) bei Welzheim-Vorderhundsberg. Bild: Graefe

nachtsbäume. In der Regel an den Adventswochenenden, samstags und sonntags. Jahr für Jahr rund 300 „eigene“ Bäumchen und, da die Nachfrage zunimmt, zusätzlich rund 100 von Erzeugern in nächster Umgebung dazugekauft. 80 Prozent sind Nordmännertannen. Sie kommen dem Idealbild des Weihnachtsbaums am nächsten. Der Rest sind Nobilität-Tannen, kanadische Silber-Tannen oder aber auch heimische Weiß-Tannen und Fichten. Und: Eisenmann hat seine Direktvermarktungs-Palette ausgebaut. Ein ehemaliger Stall ist zur urigen „guten Stube“ mit heißem Boller-Ofen in der Mitte geworden. Hier können auch Wanderer einkehren, trinken und essen – an den Adventswochenenden unangemeldet und sonst auf Vorbestellung (☎ 0 71 82/29 44, E-Mail: Eisenmann.Rainer@emmail.de).

„Wir unterstützen die Direktvermarktung von Weihnachtsbäumen aus der Region für die Region ausdrücklich“, sagt SDW-Vorsitzender Strobel. Ökologisch sinnvoller als Massenware von „Großplantagen“ aus Dänemark oder dem Sauerland zu erwerben sei der Vor-Ort-Baum auf jeden Fall.

Die Natur als Ritual

Die SDW zog beim Pressetermin in der „guten Stube“ der Eisenmanns auch gleich Jahresbilanz ihrer Aktivitäten. Die sieht sie als wichtiger denn je an. „Das Thema Waldsterben oder ein kranker Wald, das wissen wir, ist nicht pressetauglich und die Öffentlichkeit nur schwer noch dafür zu interessieren“, so Strobel.

Der SDW geht es bei all ihren Aktivitäten

und Veranstaltungen auch darum, die Menschen raus in die Natur zu bringen und zu sensibilisieren. Der SDW schwärmt unter anderem von der jährlichen Kastanienlaub-sammel-Aktion, an der sich stets Kindergärten, Schulen, Vereine und Gruppen engagiert beteiligen. „Wir konnten 2015 rund

7,5 Millionen Miniermottenlarven unschädlich machen (4- bis 5000 Larven pro Kilogramm Laub)“, sagt Helm-Eckart Hink, stellvertretender SDW-Kreisvorsitzender.

Auch SDW-Kollegin Astrid Szelest, die zum Beispiel die „NaTour“-Erlebnisse (wie Advent im Tannwald) mit Teilnehmern aller Altersstufen organisiert, ist besetzt von der Mission der Naturpädagogik. In einem „Waldoase“ genannten Jahresprojekt mit dem Seniorenzentrum Bethel in Welzheim bringt sie die Natur auch zu den Menschen und lässt zum Beispiel bettlägerige Senioren Moos aus dem Wald betasten oder daran riechen. „Ich habe erlebt, wie eine Dame kurz vor ihrem Tod, sie hatte einen schmerzvoll verkrampten Körper, beim Betasten des Mooses sichtbar entspannen und aufatmen konnte.“

Viele Kinder und Jugendliche litten unter dem „Naturdefizit-Syndrom“. Szelest verweist diesbezüglich auf das einflussreiche Buch „Last Child in the woods“ (*Das letzte Kind im Wald: Geben wir unseren Kindern die Natur zurück!*) von Richard Louv. Darin spreche dieser von den außerordentlichen Kräften von Wald und Natur, die wirken wie Ritalin für mutmaßlich ADHS-Geschädigte, nur gesünder und nachhaltiger.

So organisiert der SDW auch kommendes Jahr wieder Waldografie-Workshops, Wildnis-Camps, und, und, und. Infos zu den Veranstaltungen werden rechtzeitig in dieser Zeitung bekanntgegeben.

@ www.sdw-remsmurr.de

Kranker Wald – und niemanden interessiert's?

■ „Das Thema Waldsterben oder ein kranker Wald ist nicht mehr pressetauglich und die Öffentlichkeit ist nur schwer noch dafür zu interessieren“, sagt SDW-Kreisvorsitzender Dr. Gerhard Strobel.

■ Der **Waldzustandsbericht 2015** für Baden-Württemberg zeige zwar ein etwas besseres Ergebnis als im Vorjahr. Dennoch: Jeder dritte Baum (36 Prozent) wurde als deutlich geschädigt eingestuft. Nach dem trockenen Hitzesommer ist der Wald in schlechterem Zustand als in den 1990er Jahren, als das deutsche Wort „Waldsterben“ international Schlagzeilen machte.

■ „Um die Buche ist es zwar besser gestellt als noch 2014. Aber die **Vergleichszahlen könnten täuschen**“, sagt Strobel, „denn die Bestandssicht findet jeweils nur bis Ende August eines Jahres statt, und im August kamen die Baumwurzeln noch an Wasser, trotz der Sommerdürre, danach im Herbst aber nicht mehr. Inwieweit der trockene Sommer nachwirkt, wird also

frühestens 2016 ersichtlich werden.“

■ Außerdem spielen viele Bäume, neben der Buche auch die Eiche, bei der **Fruchtifizierung** geradezu verrückt, so Helm-Eckart Hink, stellvertretender SDW-Kreisvorsitzender. Warum, ist unklar. Früher trieb die Buche alle zehn Jahre Früchte aus, heute treibt sie in viel kürzeren Abständen, so auch 2014. Im Folgejahr haben die Bäume dann mehr Blätter, die bei der Bestands-sicht einen falschen Eindruck von der „Gesundheit“ eines Baumes vermitteln.

■ Nicht immer sind Luftverschmutzung oder Klimawandel schuld. Die **esche** wird bei uns wohl aussterben wegen des „Falschen Weißen Stängelbecherchens“, einem aus Osteuropa eingeschleppten Pilz. Während für den **Baum des Jahres 2016**, die **Winterlinde**, Hoffnung besteht. „Die Linde kommt in Mischbeständen vor, ist anspruchslos, sowohl wärmeliebend als auch schattenertragend – ihr macht der Klimawandel weniger aus“, sagt Hink.

Sternenzauber und Feuer

Die längste Nacht des Jahres: Wintersonnwendfeier im dunklen Kaisersbacher Wald

Kaisersbach (as).

Als die Sonne nach einem herrlichen Tag untergeht und die Welt in blaues Licht getaucht wird, begrüßt der Vorsitzende Dr. Gerhard Strobel die Besucher auf der Kaisersbacher Häuptleswiese zur Wald-Wintersonnwendfeier der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Kreisverband Rems-Murr. Auf der Häuptleswiese lodert schon bald das Feuer.

An den kleinen Feuern und Schwedenfeuern fanden sich über 100 Besucher, darunter viele Kinder, an diesem lauen Abend ein. Darunter auch die Kaisersbacher Bürgermeisterin Katja Müller, der Landtagsabgeordnete Gernot Gruber sowie Ulrich Burr, der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands der SDW. Der neunjährige Felix ist mit seinen Großeltern aus Ludwigsburg in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald gekommen, um die Wintersonnenwende draußen zu feiern.

Zufrieden, mit einem Punsch und Spekulatius in der Hand, sitzt er am Feuer und lauscht den Geschichten, die Astrid Szelest an diesem Abend erzählt. Als die Menschen noch draußen lebten, nicht in Hütten und Häusern, haben sie nach der langen und dunklen Zeit die Rückkehr des Lichts gefeiert. Die Kelten nannten dieses Fest Alban Arthuan. In den nordischen Völkern ist es das Julfest. Es scheint, als würde an Mittwinter die Erde kurz den Atem anhalten, innehalten und wieder ausatmen. Im Jahr 2015 ist die Wintersonnenwende exakt am 22. Dezember um 5.48 Uhr. Um die längste Nacht des Jahres, die sogenannte Thomasnacht, ranken allerlei Mythen. So kann eine Frau, das sind die Geschichten der Alten, ihren zukünftigen Liebsten an Wegkreuzungen in dieser Nacht im Spiegel sehen.



Naturparkführerin Astrid Szelest begrüßt die Besucher.

Bild: Privat

Oder sie legt bei einer größeren Auswahl die Namenszettel unter das Kopfkissen und zieht am Morgen ihren Herzbuben. Und man erzählte, dass die Tiere reden können. Um Böses und Unheil abzuwenden, sollte man Salz in einem Kreis um sich streuen und Knoblauch dabei haben, wenn man in dieser Zeit nachts draußen im Wald unterwegs ist. Wer in der Thomasnacht verkehrt herum im Bett schläft, dem sollen schon bald seine Träume in Erfüllung gehen.

Szelest zeigt zum Himmel, als die ersten Sterne zu sehen sind. Wer vor wenigen Tagen den Sternschnuppenstrom „Geminiden“ verpasst hat, kann noch bis zum zweiten Weihnachtsfeiertag die „Ursiden“ am Himmel im Sternbild Kleiner Bär sehen. Wie man den Kleinen Bären und den Polarstern findet, wissen die Besucher der

Häuptleswiese jetzt.

Auf dem Feuer brodelt ein Topf. Rüdiger Szelest gibt den Glühwein an die Gäste aus und lächelt, als ein Besucher aus dem Remstal sagt: „Es ist so wundervoll still hier.“ Abseits vom großen Trubel, ohne elektrisches Licht, ist diese Feier ein Platz für all diejenigen, die eine Atempause in der Adventszeit suchen. Am Feuer werden die Geschichten aus alter Zeit lebendig und der Halbmond strahlt über dem Schwäbischen Wald.

Felix macht sich mit Oma und Opa in der Dunkelheit auf den Heimweg, ganz mutig ohne Salz und Knoblauch. Viele rote Lichter zeigen ihm den Weg zurück zum Parkplatz. Mitten im Wald hockt er sich hin, um die Tiere sprechen zu hören. Außer einem Waldkauz ist nichts zu hören. Aber die Thomasnacht ist ja erst am Dienstag.

Auf der Pirsch mit dem Naturfotografen

Murrhardt Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald startet mit dem Motto „Nix wie raus“ ins neue Jahr. Im druckfrischen Info-Faltblatt sind ein paar Dutzend Veranstaltungen für kleine und für große Entdecker ausgeschrieben. Von Martin Tschepe

Das Jahresmotto und das Foto auf dem Info-Flyer sind Programm: „Nix wie raus“ heißt es auf dem Titel der druckfrischen Broschüre der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Und auf dem Titelbild sind Kinder zu sehen, die mit Karacho durch den Forst rennen – auf einem Weg irgendwo mitten drinnen im Schwäbischen Wald.

Der SDW-Kreisverband hat für das neue Jahr ein Programm mit mehreren Dutzend Veranstaltungen zusammengestellt, das nicht nur den kleinen Waldentdeckern gefallen dürfte. Ganz neu sind vier Workshops mit dem Naturfotograf Stefan Seip. Der Mann stammt aus Hessen, lebt aber in seiner Wahlheimat in Stuttgart. Er hat Biologie studiert, als Computerspezialist und als Führungskraft in der Industrie gearbeitet. Seit 2003 geht er beruflich neue Wege, die Fotografie spielt dabei eine wichtige Rolle. Neben klassischen Aufträgen gebe er seine Kenntnisse und Erfahrungen weiter

Ein kleines Kunstwerk, dieses Foto von Stefan Seip



VOR 25 JAHREN GEGRÜNDET

Kreisverband Der Kreisverband der Schutzgemeinschaft ist vor 25 Jahren gegründet worden. In Zukunft will die SDW ihre Angebote ausweiten, speziell im Remstal. Es sei geplant, mit den Volkshochschulen zu kooperieren und waldpädagogische Tage anzubieten.

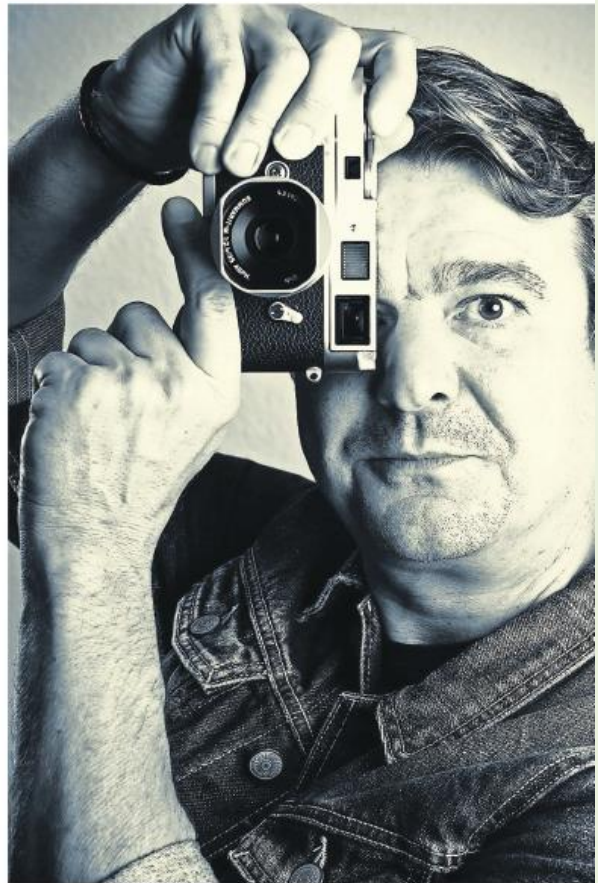
Programm Wer Interesse hat am neuen Jahresprogramm hat oder Mitglied werden will bei der SDW, kann sich dort per E-Mail melden: info@SDW-Rems-Murr-de.art

W Weitere Infos im Internet unter www.SDW-Rems-Murr.de

– bei Seminaren, Vorträgen, Fotoreisen, in Fachbüchern und nun auch bei den Veranstaltungen der Schutzgemeinschaft am 17. und 24. April sowie am 9. und 19. Oktober. Astrid Szelest vom SDW-Vorstand sagt, sie freue sich riesig, das es gelungen sei, diesen Meister der Wald- und Naturfotografie zu gewinnen, der ein paar Tipps und Tricks verraten werde.

Die erste Veranstaltung im neuen Jahr ist eine Na-Tour, am 31. Januar: eine winterliche Spurenjagd beim Ebnisse. Es geht darum, die Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Szelest verspricht allen Teilnehmern eine „Atempause vom Alltag“. Der SDW-Vorsitzende und ehemalige Murrhardter Bürgermeister Gerhard Strobel sagt, die Single-Trails – die naturkundlichen Wanderungen speziell für Singles – kämen sehr gut an und würden wieder angeboten. Ferner sind unter anderem ausgeschrieben: eine Besichtigung des Sägewerks Klenk in Oberrot am 26. Februar, die „Waldoase“, eine kleine Reihe für ältere Menschen im Welzheimer Seniorenzentrum Bethel, sowie ein Besuch der sogenannten Wertholzsubmission am 4. März. Gezeigt werden Baumstämme, die teuer verkauft wurden.

Ein zentrales Anliegen der Schutzgemeinschaft ist es seit vielen Jahren, Buben und Mädchen – speziell Stadtkinder – zu zeigen, dass es draußen in der Natur viel spannender sein kann als daheim vor dem Fernseher, der Playstation und dem Computer. Astrid Szelest hat beobachtet, dass Kinder im Wald ganz schnell längst vergessenen geübten Fähigkeiten erlernen. Sie sagt, „die Software der Jäger und Sammler“, die in allen Menschen schlummere, werde reaktiviert. Angst vor Dreck und Bedenken wegen der kleinen und größeren Tiere seien dann ganz schnell wie weggeschwicht. Szelest arbeitet bei der Stadt Backnang. Doch sie ist in ihrer Freizeit so oft wie irgend möglich draußen in der Natur unterwegs, verbringt einen Großteil ihres Urlaubs in einer kleinen Hütte in der tiefsten russischen Wildnis. Im Schwäbischen Wald ist sie gerne mit Kindern auf Achse. Sie leitet mehrere Outdoor-Aktivitäten im Rahmen des SDW-Jahresprogramms, zum Beispiel die Aktion Stadtfüchse.



Stefan Seip bietet im neuen Jahr vier Waldfotografie-Workshops an.

Foto: Seip